

**M**  
MOEWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H.Scheer und Clark Darlton



## Die fünfte Kolonne

Sie starben im Vorfeld von Andromeda — aber ihre Doppelgänger kehren zurück ...

Nr. 223

80 Pfg.

Österreich 5. S.-  
Schweiz Fr. 1,-/,-  
Italien L. 17,-  
Luxemburg (Fr.) 12,-

Sonderpreis Berlin 70 Pfg.

## Die Fünfte Kolonne

*Sie starben im Vorfeld von Andromeda - aber ihre Doppelgänger kehren zurück ...  
von H. G. Ewers*

*Die meisten Menschen des Jahres 2401 wissen nichts von der Gefahr, die von den Wasserstoffatmern ausgeht. Sie können nichts davon wissen, denn die galaxisweite Auseinandersetzung mit den Methans oder Maahks spielte sich vor rund zehn Jahrtausenden ab - und die Arkoniden waren es, die diesen Kampf ausfechten mußten.*

*Die Terraner von Perry Rhodans Solarem Imperium haben das wissenschaftlich-technische Erbe der Arkoniden längst übernommen - nun aber müssen sie auch die Bürde dieses Erbes tragen: Die weitere Auseinandersetzung mit den Methans, die von Andromeda aus, unter dem Befehl der mysteriösen >Meister der Insel< stehend, in das Zentrum der Milchstraße vorstoßen und die Existenz des Solaren Imperiums und der galaktischen Zivilisation bedrohen.*

*Nach der Abwehr des Anschlags der Maahk-Festung gegen die Transmitterstraße hat Allan D. Mercant, der Abwehrchef des Solaren Imperiums, zum Gegenschlag ausgeholt, indem er fünf Männer, die dem Tode geweiht sind, in das Herrschaftsgebiet der Maahks schickt.*

*Mercants Gegenschlag löst wiederum eine Gegenaktion der Maahks aus. Die fünf Agenten kehren von Andro-Alpha zurück - aber sie sind nicht mehr sie selbst, sondern Geschöpfe des Multiduplikators, der die perfekten Kopien der getöteten Originalmenschen geliefert hat. Die Duplikate verfolgen die Ziele der Maahks, sie sind die Fünfte Kolonne des unheimlichen Gegners ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Halgor Sörlund, Cole Harper, Hegete Hegha, Imar Arcus und Son-Hao** - Fünf Tote kehren zurück.

**Pawel Kotranow** - Kommandant der ANDROTEST III.

**Ez Hattinger** - Erster Offizier der ANDROTEST III.

**GREK-1** - Gegenspieler Kotranows.

**Ismail ben Rabbat** - Ein Verteidiger des Twin-Systems.

**Atlan** - Der Lordadmiral begeht eine Dummheit.

**Perry Rhodan** - Großadministrator des Solaren Imperiums.

### 1.

Das kleine Kugelraumschiff raste mit flammenden Impulstriebwerken durch den Raum. Sein Ziel schien die orangefarbene glühende Energieballung im gravito-energetischen Schwerpunkt eines Sonnendreiecks zu sein.

Major Halgor Sörlund saß unbeweglich wie eine Statue vor dem Steuerpult. Leicht vornübergeneigt schaute er auf den großen Panoramabildschirm. Nichts in dem faltigen, eingefallenen Gesicht regte sich. Nur die Finger der ausgemergelten Hände bewegten sich von Zeit zu Zeit, als wären sie Lebewesen für sich, die unabhängig von Geist und Körper die Manuellschaltungen des Raumschiffes betätigten.

Ein winziges Zucken der Lider.

Das bis dahin die Hauptzentrale erfüllende Summen der Schiffspotenzialen war abgebrochen.

Phlegmatisch wandte Halgor Sörlund den Kopf nach rechts.

Captain Cole Harpers große, sportliche Gestalt näherte sich in wiegendem Gang. Als Harper den Blick seines Vorgesetzten bemerkte, hob er die Hand

und schwenkte den schmalen, mit Symbolen dicht bedeckten Positronik-Stanzstreifen.

Halgor Sörlund zeigte sein übliches lethargisches Grinsen.

»Nun, Cole, jetzt sind deine Zweifel sicher beseitigt?«

Captain Harper ließ sich schweratmend in den Sessel des Navigators fallen. In seiner stets beherrschten Miene war plötzlich ein schwacher Anflug von Unsicherheit zu erkennen.

»Nicht alle, Halgor.« Er schob dem Major den Stanzstreifen zu.

Sörlund überflog konzentriert die Symbole.

»Was willst du, Cole? Unser Kurs stimmt auf die Hundertstelsekunde mit dem Plan überein. Ich weiß nicht, was du daran auszusetzen hast.«

Harper deutete auf die Reliefschirme. Die riesigen schwarzen Schatten darauf waren eindeutig als Raumschiffkörper zu erkennen. Sie strebten dem gleichen Ziel wie das kleine Kugelraumschiff zu: der Energie-Ballung des Sonnendreiecks. Von Zeit zu Zeit blitzte die Strahlwandlung eines Schiffes im blauen Feuer der Riesensterne auf. Die Zahl der schwarzen Schiffe ging in die Hunderte.

»Man schleust uns mit einem Paukenschlag durch den Alpha-Zentra-Transmitter, Halgor.« Harper blickte besorgt drein. »Der Aufwand erscheint mir ein wenig groß für eine Sechzig-Meter-Kaulquappe, wie es unsere ALTAI ist. Kotranow könnte Verdacht schöpfen.«

Meckerndes, unangenehmes Lachen ließ die Köpfe der beiden Offiziere herumfahren.

»Sind wir den Aufwand nicht wert, Cole ...?«

In Harpers und Sörlunds Gesichtern zeigte sich offene Mißbilligung. Bei der sonderbaren Betonung des Wortes »wir« waren sie zusammengezuckt.

»Du spielst mit deinem Leben, Hegete!« sagte Harper ruhig, aber mit einem bei ihm ungewöhnlichen Unterton von Hysterie. »Ach ...?«

Sergeant Hegete Hegha trat näher, Kaum merklich zog er das linke Bein etwas nach. Hegha trug eine Unterschenkel-Prothese. Seltsamerweise war er noch stolz darauf, und nur deshalb hinkte er. Spötter behaupteten, Hegha hätte in sein vollendetes Kunstglied absichtlich eine Reaktionsverzögerung eingebaut.

»Ich spiele mit meinem Leben ...?« Hegete Hegha grinste zynisch. »Soviel ich mich entsinnen kann, bin ich bereits auf dem Raumhafen von Alpha-Zentra gestorben - und ihr mit. Deine Leiche war kein schöner Anblick, Cole!«

Cole Harper war blaß geworden. Er wollte zu einer heftigen Erwiderung ansetzen, aber Major Sörlund winkte ab.

»Du solltest Hegha gut genug kennen, um seinen Zynismus nicht ernst zu nehmen, Cole. Oder zweifelst du daran, daß du der Captain Harper bist, der von Abwehrchef Mercant zum Zwergnebel Andro-Alpha geschickt wurde ...? Und du, Hegete, bist auf jede einzelne Ladung von Elektron und Atomkern genau der ehemalige Sergeant des alten Explorerschiffes 8080.« Er grinste müde und lethargisch. »Sogar die Reaktionsverzögerung deiner kybernetischen Prothese stimmt noch.«

Hegha lachte laut. Aber der Unterton verdrängter Furcht war nicht zu überhören.

»Ich denke, folglich bin ich, wie?« Er wurde übergangslos ernst. »Nur das Ziel unseres Denkens hat sich um hundertachtzig Grad gedreht, Kommandant ...!«

Die Stahltreppe zum Mitteldeck quietschte.

Die athletisch gebaute Gestalt von Sergeant Imar Arcus kam mit polternden Schritten die Treppe herab. Arcus stapfte schwerfällig auf Sörlund zu. Reif glitzerte auf seinem Raumanzug. Vor dem Major blieb er stehen und klappte den Druckhelm zurück.

»Diese Sichelköpfe!« rief er unbeherrscht aus. »Die haben mit ihren Treffer-Imitationen die Nebenschleuse beschädigt. Die Schotte sind derartig

verzogen, daß ich sie nicht mehr dicht bekomme. Ständig zischt Luft aus dem Schiff!«

»Laß sie zischen!« spottete Hegha. »Es hört doch keiner.«

Arcus wandte sich ihm zu. Seine ungewöhnlich breiten, derben Hände fuhren nervös durch sein kurzgeschnittenes rotes Haar.

»Du bist ganz still, Hegete! Du brauchst schließlich nicht draußen an der Hülle herumzukriechen und nachzusehen, ob wir noch in der Lage sind, eine Transmission zu überstehen. Putz du gefälligst deine Automatiken und laß uns in Ruhe!«

»Vertragt euch!« sagte Harper ruhig.

»Außerdem erwarte ich deine Meldung, Imar!« Sörlund blickte Arcus schlaftrig an.

Arcus holte tief Luft. Sein Brustkasten schien sich dabei an Umfang zu verdoppeln.

»Es sieht so aus, als hielte die ALTAI zusammen«, brummte er mißmutig.

»Es sieht nur so aus ...?« Sörlunds Ton war scharf geworden. Arcus seufzte. »Na schön. Halgor! Sie hält es durch. Noch etwas?«

»Noch etwas ...?« Hegha lachte schrill. »Ob wir es auch durchhalten, fragst du wohl nicht. Halgor?«

»Wenn Allan D. Mercant uns ausgesucht hat, dann halten wir auch durch, Hegete!« Sörlunds tiefliegende, blaue Augen wurden hart. »Das Solare Imperium schickt keine Schwächlinge als Agenten zur nächsten Galaxis.«

Hegha biß sich auf die Lippen. In seinem Gesicht arbeitete es. Aller Zynismus war daraus verschwunden. Er trat ganz dicht an den Major heran und beugte sich vor. »Keine Schwächlinge, wie ...?« flüsterte er heiser vor Erregung. »Aber ich sage dir. Halgor: Irgend etwas stimmt nicht mit uns! Fühlt ihr in euch nicht auch das dumpfe Gefühl? Meint ihr nicht auch manchmal zu spüren, daß der Hauch des Todes uns bereits gestreift hat?«

»Unsinn!« Sörlunds Stimme klang belegt. »Wir sind vollkommen gesund, Hegete. Wir sind die, die Mercant ausgeschickt hat!«

»Eben daran zweifle ich manchmal!« Hegha schüttelte sich. Er blickte sich furchtsam um, als könnten Unberufene ihm zuhören. »Könnte es nicht sein, daß der Duplikator einen Fehler gemacht hat?«

Die Männer schwiegen und sahen sich nicht an. Im stillen gestanden sie sich ein, ab und zu das gleiche vage Gefühl zu haben wie Hegete Hegha. Aber es war ein Gefühl, das sich nicht deuten ließ.

Ein Knacken in der stehenden Interkomverbindung brach das Schweigen. Auf dem kleinen Bildschirm tauchte das maskenhaft lächelnde gelbe Gesicht von Leutnant Son-Hao auf, des fünften Mannes der Besatzung.

»Funkspruch von GREK-1. Die Herren Agenten

möchten so freundlich sein und ihre Plätze einnehmen. In dreißig Sekunden werden wir vom Transmitter aufgenommen. Noch Fragen?«

Nein, niemand hatte noch eine Frage.

Son-Hao war noch nicht fertig mit seiner Meldung, da verschwand Imar Arcus bereits im Polschacht des Antigravlifts, um wenige Sekunden danach in der Feuerleitzentrale wieder zu erscheinen.

Sörlund und Harper schlossen ihre Druckhelme und schnallten sich da an, wo sie saßen.

Sergeant Hegha hinkte zum Eingabesektor der Schiffspositronik und ließ sich in den Sessel davor fallen. Der große Panoramabildschirm zeigte die flammende Hölle des Transmitterzentrums.

Ein Raumschiff, das ausgeschickt worden war, um für Terra zu spionieren, schickte sich zur Rückreise an. Die fünf Männer in ihm waren identisch mit fünf Agenten, die Allan D. Mercant für den Todeseinsatz ausgewählt hatte.

Nur das Ziel ihres Denkens hatte sich gewandelt. Eine winzige Umpolung im Duplikator während der Reproduktion des betreffenden Hirnsektors, und die fünf vollkommenen Duplikate terranischer Agenten waren zur Fünften Kolonne der Maahks geworden.

Die erste Phase eines genialen Planes lief an ...

## 2.

Provisorisch aufgehängte Glühbirnen warfen gelbliche Lichtflecken. Dazwischen lagen graue Schattenzonen, in denen die toten Kontrolllampen und Armaturentafeln geisterhaft und drohend blinkten.

Ein unablässiger ratternder Notgenerator verbreitete penetranten Treibstoffgeruch in der Hauptzentrale der ANDROTEST III.

Die grobknochige Gestalt Pawel Kotranows warf einen verwaschenen Schatten über das Pult des Chefmathematikers.

Izza Koto wandte sich um. Sekundenlang wurde das raubvogelartige, schmale Profil seines Gesichts hell erleuchtet. Die bronzebraune Samthaut schimmerte golden und bildete einen reizvollen Kontrast zu Kotos schwarzem, grünlich überhauchtem Haar, das im Nacken zu einem Knoten gebunden war. Captain Izza Koto war Liaianer der sechsten Generation und bereits von der fremdartig schönen Kolonialwelt Liaila modelliert. Sensibilität und Härte kontrastierten in seinem Wesen, in Kotos Gesicht zuckte es.

»Weshalb sehen Sie mich so an, Kommandant? Wundern Sie sich darüber, daß ich zusammengezuckt bin? Ich nicht! Lassen Sie doch die Atomaggregate anlaufen, statt sich zu wundern, daß ich mich in diesem zweifelhaften Licht und dem Dunst chemischer Verbrennungsprozesse nicht wohlfühle!«

Kotranows blaue Augen blitzten zornig auf. Aber

der hünenhafte Kommandant der ANDROTEST III beherrschte sich. Er wußte, wie empfindlich der Liaianer reagieren konnte. Er wußte aber auch, daß Izza Koto ein überdurchschnittlich fähiger Mathematiker und Kybernetiker war.

Kotranow räusperte sich verhalten.

»Sie wissen, Koto, daß für uns alles darauf ankommt, nicht geortet zu werden. Das wäre aber augenblicklich der Fall, wenn wir eine einzige Atomkraftmaschine laufen ließen. Im Horror-System wimmelt es von Schiffen der Maahks.«

»Entschuldigen Sie, Kommandant!« Koto senkte den Kopf. Dann blickte er Kotranow prüfend ins Gesicht. »Sie scheinen der ALTAI wenig Chancen einzuräumen, wie?«

»Überhaupt keine!« Kotranow hielt erschrocken inne. Wieder einmal fühlte er sich von Koto überrumpelt. Der Liaianer schien einen sechsten Sinn für Gefühle zu haben. »Vergessen Sie das!« sagte er. »Es spielt überhaupt keine Rolle, wie wir darüber denken. Wir haben einzige und allein die Aufgabe, vier Lichtjahre vom Horror-Transmitter entfernt auf ein Kodesignal zu warten, ohne entdeckt zu werden.« Er strich sich verlegen über sein in Unordnung geratenes blondes Haar. »Was ich von Ihnen wissen will, Koto, ist folgendes: Wie sind die maahkschen Flottenbewegungen zu deuten? Besteht die Möglichkeit, daß die Schiffe zu rein defensiven Zwecken im Horror-System zusammengezogen werden? Oder müssen wir mit der Gefahr rechnen, daß sie ausschwärmen und uns dabei entdecken?«

»Ich möchte behaupten: weder noch, Sir.«

»Ihre persönliche Meinung interessiert mich überhaupt nicht!« polterte Kotranow ungehalten. Er zog einige Ortungsdiagramme hervor und legte sie auf Kotos Pult. »Hier! Füttern Sie damit Ihre Positronik und melden Sie mir, was die Maschine darüber denkt!«

»Oh, ihr Sonnen Liaias!« Koto seufzte und schüttelte betrübt den Kopf. »Wie soll eine empfindliche Positronik arbeiten können, wenn sie mit der unausgeglichenen Energiezufuhr eines Brennstoffaggregats gespeist wird?«

Kotranow wurde der Antwort auf Kotos wehleidige Klagen durch das Rasseln des Visiphon-Weckers enthoben.

Er lief zu seinem Platz und schaltete das Gerät ein. Dabei brummte er unzufrieden vor sich hin. Auch die über Kabel laufende Visiphonverbindung war eine Begleiterscheinung des kosmischen Versteckspiels.

»Ortungszentrale, Major Le Croix!« meldete sich eine lebhafte, vor Erregung vibrierende Stimme.

»Hier Kotranow! Was gibt es, Le Croix?«

»Der Horror-Transmitter spuckt wieder einmal Großraumschiffe am laufenden Band aus, Sir. Können Sie nicht einmal von Captain Koto errechnen

lassen, was das zu bedeuten hat?«

Kotranow wurde blaß. Doch dann huschte ein schadenfrohes Lächeln über sein Gesicht.

»Warten Sie den Höhepunkt der neuen Transmissionen ab, Major. Danach überbringen Sie das Diagramm unserem Mathematiker persönlich!«

Major Le Croix bestätigte wenig erfreut. Oberst Kotranow unterbrach die Verbindung und drehte sich zu seinem Ersten Offizier um.

»Wie denken Sie über die Chancen der ALTAI, Hattinger?« Major Ez Hattinger stutzte. »Sprechen Sie von Chancen, Sir? Ich sage Ihnen ganz offen: Wenn Major Sörlund mit seinen Leuten lebend zurückkommen soll, muß erst einmal ein Wunder geschehen.« Kotranow nickte. »Ich fürchte, Sie haben recht, Hattinger. Aber uns bleibt trotzdem nichts anders übrig, als im Leerraum auszuhalten - wer weiß, wie lange!«

Hattinger stopfte sich mit vorgetäuschter Ruhe eine Pfeife.

»Nicht mehr lange, Sir.« Er grinste schwach. »Zumindest nicht länger, als bis die Maahks uns entdeckt haben ...«

\*

Als Sergeant Hegete Hegha erwachte, brach ihm der kalte Angstschnaib aus allen Poren. Vor dem Eintauchen in den Alpha-Zentra-Transmitter hatte er seinen Kontursessel so gedreht, daß der große Panoramabildschirm in seinem Blickfeld lag.

Und jetzt raste, im grellen, blendenden Licht einer Kunstsonne, eine graue Felswand näher und näher.

Hegete Hegha wußte, daß die ALTAI sich im Zentrum der Hohlwelt Horror befand. Er dachte mit Schaudern daran, daß ein winziger Schaltfehler den berüchtigten Rotationseffekt hervorrufen konnte. Nur besaß die ALTAI nicht die superstarke Maschinen der CREST. Sie würde rotieren, bis sie, zerfetzt und mit zu Brei zentrifugierter Besatzung, in der Hohlweltsonne verdampfte.

Die scheinbar auf das Schiff zustürzende Felswand glitt jählings schräg an der ALTAI vorüber.

Hegha klammerte sich an den Armlehnen des Sessels fest. Er warf einen verzweifelten Blick zu Sörlund und Harper. Doch die beiden Gefährten rührten sich nicht. Sie hatten den Schock der Transmission noch nicht überwunden.

Schon glaubte Hegha den Druck der Zentrifugalkraft zu spüren, da tauchte ein schattenhafter, finsterner Fleck auf. Der Fleck verbreiterte sich, füllte den Panoramabildschirm aus - und dann war Nacht rings um das kleine Schiff. Hegete Hegha atmete auf. Rasselnder Atem drang plötzlich aus dem Empfänger seines Helmfunkgerätes. Dann ein Fluch.

»Finster wie die Hölle! He! Was ist los?«

Hegha erkannte Harpers Stimme. Er grinste.

»Haltung bewahren, Cole!« rief er sarkastisch.

»Des Teufels Großmutter erwartet dich schon, und du weißt, der erste Eindruck ist der beste.«

»Sadist!« Harper stöhnte. »Ich fühle mich wie zerschlagen. Warte, Hegete, dich erwischte es auch noch! Himmel! Ist denn Halgor noch nicht wach? Wir sind doch schon mitten im Polschacht Horrors, wenn ich mich nicht irre ...!«

»Bleib liegen!« warnte Hegha. »Noch wirkt der Schock. Du weißt, man darf in den ersten Minuten keine heftige Bewegung machen.«

»Du hast gut reden!« ätzte Harper. »Sobald wir aus dem Schacht hervorkommen, läßt GREK-1 die ALTAI unter Feuer nehmen. Hattest du das vergessen, großer Spötter?«

Hegha lachte, brach aber abrupt ab, als sich vor dem Panoramabildschirm ein gigantisches Tor auftat. Für den Bruchteil einer Sekunde tauchte die vom Licht der drei Horror-Sonnen beleuchtete brettflache Oberfläche Horrors auf, huschten die Konturen der Südpolstation vorüber - dann wurde die ALTAI wieder von samtemem Schwarz umhüllt.

Doch diesmal war es nicht die Dunkelheit des Polschachtes, sondern die gähnende Leere des Raumes zwischen zwei Galaxien.

Die Innenbeleuchtung flackerte auf, verlosch wieder und blieb dann.

Knarrend hob sich die Lehne des Kommandantensessels. Major Halgor Sörlund klappte seinen Druckhelm zurück und sog prüfend die Luft ein.

»Verbraucht!« meinte er geistesabwesend. »Die Lufterneuerung muß bei den gestellten Treffern etwas abbekommen haben.«

Hegete Hegha sah seinen Vorgesetzten mit weitaufgerissenen Augen an. Vor Schreck bekam er einen Schluckauf.

»Wie ...? Du bist wach. Halgor? Und ich dachte ...« Sörlund wandte den Kopf. »Du dachtest ...? Was dachtest du? Daß ich so dumm sei, mir dein albernes Geschwätz anzuhören? Da hast du dich geirrt, Hegete.«

»Willst du behaupten, du wärest schon lange wach gewesen?«

»Ich behaupte nichts. Aber du hältst jetzt deinen Mund, Hegete. Es gibt Arbeit.« Er zeigte auf die Reliefschirme.

Vor, hinter und neben der ALTAI schoben sich walzenförmige Schatten heran. Die Meßskalen wiesen aus, daß die Schiffe teilweise zweieinhalb Kilometer lang und fünfhundert Meter stark waren. Es handelte sich um Überriesen der Maahk-Flotte.

»Wir sind mitten in diesem Pulk aus dem Horror-Transmitter gekommen. Wenn Kotranow

keinen Verdacht schöpfen soll, muß GREK-1 innerhalb der nächsten Sekunden das Feuer auf uns eröffnen lassen. Und wir sollten sehen, daß wir so schnell wie möglich in den Linearraum kommen.« Harper seufzte. »Mein Gott! Als ob man unsere Maschinen nicht schon genug gequält hätte!« Major Sörlund gab keine Antwort mehr.

Er preßte den Daumen der rechten Hand auf den Schalter der Alarmsirene, um Son-Hao und Imar Arcus auf die Gefahr hinzuweisen. Dann schob er den stufenlosen Schubschalter bis zum Anschlag.

Die ALTAI schüttelte sich, als die Impulstriebwerke ansprangen. Lautlos lösten sich einige beschädigte Platten der Außenhülle und schwebten hinter dem davonrasenden Schiff her.

Eins der maahkschen Gigantraumschiffe schob sich aus dem Pulk heraus und nahm die Verfolgung der ALTAI auf. »Grek 1 ...!« flüsterte Hegha.

\*

Der Kommandant der maahkschen Wachflotte Horror wirkte in seinem schweren Raumanzug wie ein gepanzerter Orang Utan ohne Kopf.

Doch dieser Eindruck täuschte. Unter der flexiblen Hülle des Druckhelmes lag ein langgezogener, halbmondförmiger Wulst. Er reichte von Schulter zu Schulter, war ungefähr anderthalb Meter lang und fiel beiderseits in flachen Kurven zu den Schultergelenken ab. Dort, wo der Wulstkopf zu einem schmalen Grat auslief, auf dem Scheitelpunkt saßen die runden, mit Schlitzpupillen ausgestatteten Augen. Infolge ihrer Lage konnten sie sowohl nach vorn als auch nach hinten gleichzeitig sehen.

Augenblicklich waren die hinteren Lidklappen verschlossen.

Grek 1 konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf den gewölbten Ortungsschirm.

Im Mittelpunkt des Schirmes schwebte, durch die automatische Zielverfolgungskorrektur immer wieder ins Fadenkreuz gebracht, eine winzige Kugel mit glutspeiendem Ringwulst. Die Außenhülle der Kugel wies kraterartige, von Schmelzrändern eingerahmte Löcher auf.

Grek 1 machte eine Geste der Befriedigung.

Der Geheimdienst auf Alpha-Zentra hatte gute Arbeit geleistet. Das Raumschiff der Fremden, die sich Terraner nannten, war glaubhaft präpariert worden. Nun kam es darauf an, die letzte Phase der Flucht ebenso glaubhaft zu gestalten.

Grek 1 hob die tentakelhaften Arme, die bis dahin reglos am Körper herabgehangen hatten. Er drückte einen Knopf, Sofort meldete sich der Leiter des taktisch-strategischen Planungszentrums.

»Wann ist mit dem Eintauchen der ALTAI in den Linearraum zu rechnen?« fragte Grek 1. Die Antwort

befriedigte ihn. Er unterbrach die Verbindung und wandte sich an den Feuerleitoffizier seines Schiffes.

»Sobald ich das Zeichen gebe, wirst du das Feuer mit allen Waffen eröffnen. Justiere die Geschütze aber so ein, daß nur zwei Treffer erzielt werden, und zwar exakt an den dafür vorgesehenen Stellen der ALTAI.«

Kalt musterten die vier Augen des Kommandanten das fliehende Kugelraumschiff. Er empfand nichts für die fünf »Duplos«, wie der maahksche Geheimdienst die Duplikate der fünf Terra-Agenten nannte. Ein Maahk kannte keine Gefühle. Grek 1 hoffte nur, daß der Geheimdienst der Terraner ebenso exakt gearbeitet hatte wie der seines eigenen Volkes. Das war die Voraussetzung zum Gelingen der ersten Phase des Planes. Das terranische Raumschiff, das die Besatzung der ALTAI aufnehmen sollte, mußte am verabredeten Koordinatenpunkt vorhanden sein. War das nicht der Fall, würde der Plan scheitern. Es hatte ohnehin umfangreicher Vorbereitungen bedurft, damit die Flucht des kleinen Schiffes bis zum Horror-Transmitter glaubhaft erschien. Noch weiter, etwa gar bis zum Twin-Transmitter, konnte man die Agenten nicht entkommen lassen, ohne den terranischen Geheimdienst stutzig zu machen.

Grek 1 warf dem Chef piloten seines Schiffes einen vorwurfsvollen Blick zu, als die Entfernung zur ALTAI zunahm. Augenblicklich erhöhte der Chef pilot die Geschwindigkeit.

Von nun an verringerte sich die Entfernung zwischen beiden Schiffen stetig.

Die Arme von Grek 1 hingen wieder in Ruhestellung. Sie reichten bis zu den Kniegelenken und vervollständigten den Eindruck des monsterhaften und primitiven Wesens.

Aber Grek 1 war kein primitives Wesen. Er war sogar außergewöhnlich intelligent. Nur, daß sein Intellekt nichts von dem Gegenspieler besaß, den man Gefühl nannte. Maahks dachten rein logisch, und sie handelten auch so. Das war in manchen Situationen ein Vorteil gegenüber fühlenden Wesen. Aber nicht immer. Ein Wesen mit Gefühl zum Beispiel hätte sich niemals mit der Lage abgefunden, in die das Volk der Maahks geraten war.

An diese Lage einen Gedanken zu verschwenden, hielt Grek 1 zum gegenwärtigen Zeitpunkt für unlogisch. Und so führte er die Befehle der »Meister« aus, weil sie dem Volk der Maahks Vorteile brachten.

Ein akustisches Signal brachte Bewegung in die massige Gestalt von Grek 1. Er wandte sich zu seinem Feuerleitoffizier um und schwenkte einen der schlängenartigen, gelenklosen Arme. »Feuer!«

Zwei trichterförmige Hände mit je sechs knochenlosen, wulstigen Fingern senkten sich auf die Waffenschaltungen.

Im nächsten Augenblick umspielten Dutzende gleißend heller Strahlen das fliehende Kugelraumschiff. Fast alle rasten an ihm vorüber und verloren sich in der Unendlichkeit des Leerraums.

Nur zwei Strahlen fanden ihr Ziel. Die Abwehrschirme des Kugelraumschiffes wurden zerrissen. Auf der Terkonithhülle bildeten sich zwei weißblaue Glutflecken. Mit elementarer Wucht wurde das kleine Schiff aus dem Kurs geschleudert.

Konzentriert beobachtete Grek 1. Er hatte im ersten Augenblick erkannt, daß sein Feuerleitoffizier die Treffer genau an den dafür vorgesehenen Punkten angebracht hatte, Aber durfte man darauf vertrauen, daß ein so kleines und obendrein schon beschädigtes Schiff danach noch manövrierfähig war ...?

Alle diese Befürchtungen erwiesen sich jedoch als grundlos.

Grek 1 erkannte wieder einmal die Genialität, mit der der Geheimdienst seines Volkes das Unternehmen geplant hatte.

Die ALTAI verschwand von einer Sekunde zur anderen.

Grek 1 beugte sich über das Mikrophon der überlichtschnellen Verbindung.

»Alle Verfolgungsgruppen nehmen mit dem Spezialorter die Spur des Terra-Schiffes auf. Steuerautomatiken mit dem Eintauchsucher koppeln!«

Befriedigt nahm Grek 1 das Dröhnen der eigenen Linearantriebe wahr.

Die Spur war aufgenommen. Blieb nur noch zu hoffen, daß die Gejagten ihr Ziel fanden.

\*

Getrieben von innerer Unruhe, hatte Oberst Pawel Kotranow die Ortungszentrale aufgesucht.

Major Le Croix hatte sich durch seinen Eintritt nicht stören lassen. Er saß, ganz Konzentration, vor dem Reglertisch der Spezialpeilung, drehte an Knöpfen, beobachtete elektronische Diagramme und gab hin und wieder einen geflüsterten Befehl an seine beiden Mitarbeiter.

Kotranow sah dem Major über die Schulter.

Sein Interesse galt in erster Linie den Anzeigen eines Gerätes, das eines der bestgehüteten militärischen Geheimnisse des Solaren Imperiums war. Es handelte sich um einen hochwertigen Mikropeiler, gebaut von den Siganesen, den kleinsten umweltangepaßten Nachkommen terranischer Siedler. Nur jene winzigen Menschen hatten ein solches Gerät konstruieren und bauen können. Es vermochte das schwächste Funksignal einzufangen und so zu verstärken, daß wiederum ein elektronisches »Sieb« nötig war, um das Donnergetöse aufeinanderprallender Moleküle vom

Lautsprecher fernzuhalten.

Aber noch schwieg der Lautsprecher. Noch zeigten keine konzentrischen Kreise auf den grünleuchtenden Anzeigetafeln den Empfang des erwarteten Kodesignals an.

Dagegen krachte es ununterbrochen in den Strukturtastern.

Oberst Kotranow war so in die Betrachtung der Funkortung versunken, daß er den erstaunten Blick Major Le Croix nicht bemerkte. Erst als der Chef der Ortungszentrale sich räusperte, sah er hoch, Er lächelte verzerrt. »Immer noch nichts von Sörlunds Gruppe, was, Major?« Le Croix erwiderte resigniert: »Wir kennen schließlich den Zeitpunkt ihres Auftauchens nicht, Sir. Möglicherweise müssen wir ein halbes Jahr warten.«

»Malen Sie den Teufel nicht an die Wand!« sagte Kotranow erschrocken.

»Nicht nötig, Sir.« Le Croix zeigte auf die elektronischen Diagrammschirme der Strukturtaster. Ununterbrochen zuckten grünflimmernde Kurven über die Skalen. »Man sollte meinen, im Horror-System hätte sich der Schlund zur Hölle geöffnet, Sir. Was die Maahks da an schweren und überschweren Einheiten konzentrieren, riecht nach Bereitstellung von Invasionsstreitkräften.«

»Wie ein aufgestörter Bienenschwarm«, sagte Kotranow nachdenklich. »Ich wünschte, es wäre die ALTAI, die sie aufgestört hat. Ewig können wir hier nicht bleiben, ohne entdeckt zu werden.«

Ein schrilles Signal rief Le Croix zu einem anderen Pult. Als er zurückkehrte, war sein Gesicht blaß und sein Gang unsicher. Er hielt eine Diagrammfolie in der Hand.

Kotranow riß die Folie an sich und überflog sie.

»Die Masse könnte mit den Werten eines Sechzig-Meter-Beibootes übereinstimmen. Major, das ist sie! Das ist die ALTAI!«

Le Croix fuhr sich mit den Fingern in seinen Kragen, als sei ihm zu warm geworden.

»Es gibt keine Gewißheit, Sir.« Er zögerte. »Dieser Impuls kam zusammen mit Hunderten anderer Transmissionsimpulse an. Es könnte durchaus ein Analysefehler der Strukturtaster vorliegen.« Kotranow holte tief Luft. »Das ist mir jetzt egal!« Er schaltete die Visiphonverbindung zur Hauptzentrale ein. Major Hattinger meldete sich. »Hattinger!« brüllte Kotranow ins Mikrophon. »Geben Sie sofort Alarmstufe eins. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die ALTAI soeben im Horror-Transmitter angekommen!«

Kotranow wartete keine Antwort ab, sondern eilte zum Ausgang der Ortungszentrale. In der Tür drehte er sich noch einmal um.

»Sobald unsere Spezialgeräte den Beginn eines Linearmanövers registrieren, melden Sie mir das

augenblicklich, Major!«

Major Le Croix schaute auf das zufallende Schott.

»Wenn das die ALTAI war«, flüsterte er, »dann gnade uns Gott. Sie wird einen Schweif Maahk-Raumer hinter sich herziehen wie ein Komet.«

3.

»Vier Lichtjahre, Halgor«, sagte Cole Harper, »vier Lichtjahre in gerader Linie zum Twin-Transmitter ...«

»Was soll dort sein?« mischte sich Hegete Hegha in zynischem Tonfall ein. »Ein leerer Fleck im Leerraum oder was?«

»Hör auf!« fuhr Halgor Sörlund ihn ungewohnt heftig an. »Mach lieber den Funkspruch fertig und beschicke den Schiffssender mit Strom. Sobald wir aus dem Linearraum hemmen, muß die vereinbarte Kodegruppe abgesetzt werden.«

Murrend entfernte sich Hegha. Vor der Treppe zum Funkraum wandte er sich jedoch noch einmal um.

»Hoffentlich macht der Kalup lange genug mit, Halgor. Hörst du das bellende Geräusch? Ich sage dir, unser Kompensationskonverter hat sich erkältet. Es wird Zeit, daß Grek 1 ihm mal wieder einheizt.«

»Soll ich ihn verprügeln?« fragte Cole Harper ernsthaft.

Halgor Sörlund grinste nur lethargisch.

»Laß ihn, Cole. Jeder Mensch muß seine Angst auf andere Weise abreagieren.«

Hegete Hegha steckte seinen Kopf noch einmal durch das offene Schott oberhalb der Treppe. »Sagtest du Mensch, Halgor ...?« Sein Gelächter hallte noch sekundenlang schaurig aus dem Verbindungsflur, als Hegha schon verschwunden war. Halgor Sörlund schüttelte sich.

Das Ziel seines Denkens und Tuns entsprach zwar dem eines Maahks, doch das änderte nichts daran, daß er in seinem Fühlen ein Mensch geblieben war. Auch das gehörte zum Plan des maahkschen Geheimdienstes.

Er zog das Mikrophon des Interkoms zu sich heran. Dann legte er wieder die Hände auf die Steuertasten. Seine Rechte kroch zum Schalter des Kalup-Konverters, eines Gerätes, das den Flug im Linearraum ermöglichte.

»Willst du schon wieder in den Einstein-Raum zurück?« fragte Cole Harper. »Wir sind doch höchstens einen Lichtmonat von Horror entfernt und der Treffpunkt ist vier Licht ...«

»Taktik!« erwiderte Sörlund. »Niemand an Bord der ANDROTEST III wird annehmen, daß wir in gerader Linie fliehen und unsere Verfolger damit zum Treffpunkt führen. Also dürfen wir es auch nicht

tun.«

Er schaltete den Konverter aus und beugte sich dann hastig zum Mikrophon. »Jetzt, Hegete!« Er hatte den Befehl kaum ausgesprochen, da tauchten auf dem Heckbildschirm zwei Rudel schwarzer Schatten auf.

Unwillkürlich duckte sich Sörlund.

Im nächsten Augenblick standen rings um die ALTAI blendendhelle Flammenlanzen im Raum, verweben sich zu einem dichter und dichter werdenden Netzmuster und kamen dem Schiff immer näher.

Die ALTAI schüttelte sich. Das Licht flackerte. Sicherungen flogen knatternd heraus. Beißender Rauch trübte den Männern die Sicht. Sörlund hustete. »Achtung, Feuerleitzentrale!« schrie er. »Imar, warum erwiderst du das Feuer nicht?«

»Jetzt, Halgor!« kam die gepreßte Stimme des Sergeanten zurück. »Ein Energierückschlag hatte meinen Raumanzug in Brand gesetzt.« Er stöhnte unterdrückt. »Ich schieße jetzt, habe das Schiff von Grek 1 im Zielsucher.«

Erneut lief eine Erschütterung durch die ALTAI. Diesmal rührte sie nicht von einem Treffer her, sondern vom Abschuß des schweren Polgeschützes.

Eine blauweiße Energiebahn lief hinüber zu einem der schwarzen Schatten - und prallte von dessen Schutzschirm ab.

Halgor Sörlund wartete noch einige Sekunden, dann schaltete er den Interkom erneut ein. »Feuer einstellen, Imar!« Er schlug mit der Faust den Kalup-Schalter herunter. »So«, flüsterte er, »jetzt wollen wir mal sehen, ob wir euch durch ein paar Linearmanöver abschütteln können! Allmählich wird es mir zu heiß hier.«

\*

Die Alarmsirenen hatten ihr aufrüttelndes Heulen noch nicht eingestellt, da erwachten die bisher so schweigsamen Flure der ANDROTEST III zu geräuschvollem Leben.

Männer hasteten die Gänge entlang und sprangen in die Schächte der Antigravlifts, die wieder Grünlichter zeigten, auch wenn sie vorerst nur die Energie der Speicherzellen beanspruchten. In den einzelnen Stationen des Schiffes tauchten die alarmierten Männer auf. Befehle erschallten. Dann war wieder Stille. Die Atomkraftanlagen durften noch nicht in Betrieb genommen werden.

Vor Kotranows Platz wartete der Leitende Ingenieur, Major Tong-Jaho.

»Was wollen Sie?« herrschte Kotranow ihn ungeduldig an.

Tong-Jahos Gesicht war ein einziger Vorwurf. Unwillkürlich mußte Kotranow lächeln. Er dachte

daran, daß der lebhafte, kleine Major von Anbeginn an unter ihm gearbeitet hatte: zuerst auf der ANDROTEST I, die erstmalig in der Geschichte der Menschheit eine Brücke zwischen Leerraum und Milchstraße geschlagen hatte, danach auf der vom Pech verfolgten ANDROTEST II - und jetzt auf dem dritten Schiff dieser Serie.

Impulsiv legte er Tong-Jaho die Hände auf die Schultern.

»Ich versteh'e Ihre Ungeduld, mein Lieber. Sie wollen natürlich die Maschinen in Betrieb nehmen ...«

Tong-Jaho entblößte sein Pferdegebiß. »Darf ich, Sir?« Bekümmert schüttelte Kotranow den Kopf.

»Sie dürfen noch nicht, Major. Die Streustrahlung würde uns verraten, und dann wäre Sörlunds Mission zu Ende. Draußen wimmelt es von aufgescheuchten Großraumschiffen der Maahks. Tut mir leid. Wir müssen warten, bis die ALTAI heran ist.«

»Hoffentlich schafft sie es überhaupt!« warf Hattinger ein. »Die Maahks sind direkt hinter ihr aus dem Zwischenraum aufgetaucht. Sie müssen den Kurs positronisch vorberechnet haben.«

Kotranow beugte sich zum Spezial-Ortungsschirm. Er sah die ALTAI mit Vollschub fliegen, umgeben von einem schier undurchdringlichen Strahlengewitter.

»Da!« schrie Hattinger. »Jetzt hat es sie erwischt! Nein ...! Nur ein glatter Durchschuß. Sie haben unverschämtes Glück gehabt. Jetzt schießen sie sogar zurück! Sinnlos! Die Schutzsirme der Maahks sind zu stark für das kleine Polgeschütz. Sörlund soll machen, daß er wieder in den Zwischenraum kommt! Na endlich!«

Hattingers Gesicht war schweißnaß, als er sich zu Kotranow umwandte, Aber es strahlte. Tong-Jaho, der ebenfalls zugesehen hatte, schüttelte den Kopf.

»Warum fliegt Sörlund nur in gerader Linie durch den Zwischenraum? Kein Wunder, daß die Maahks ihm auf den Fersen bleiben!«

»Taktik!« Hattinger schmunzelte. »Der Junge macht es goldrichtig. Ich an seiner Stelle hätte nicht anders gehandelt. Zuerst einen gestreckten Kurs, danach eine willkürliche Schwenkung. Die Positroniken der Maahks sind jetzt darauf eingestellt, daß die ALTAI wieder einen gestreckten Zwischenraumkurs nimmt. Dadurch gewinnt Sörlund einen Vorsprung.«

»Wenn er so schlau ist, wie Sie annehmen, Hattinger!« sagte Tong-Jaho zweifelnd. »Warten wir erst einmal ab!«

»Sörlund ist schlauer, als Sie denken«, erwiderte Hattinger. »Er war schließlich auf einem Explorerschiff.« Sein Gesicht wurde ungewöhnlich ernst. »Wobei er sich allerdings auch die Zentrumspest holte ...«

Tong-Jaho zuckte zusammen. »Die Zentrumspest? Diese Strahlungskrankheit, bei der die Befallenen zum Schluß erstarren? Mein Gott! Die Krankheit ist doch unheilbar, nicht wahr?« Hattinger nickte. »Es gibt noch kein Mittel dagegen, weil der Vorgang nicht restlos geklärt ist. Man weiß nur, daß die Zentrumspest bei solchen Schiffsbesetzungen auftritt, die längere Zeit den intensiven Strahlungen des galaktischen Zentrumskern ausgesetzt waren. Äußerlich ist den Erkrankten kaum etwas anzusehen. Aber in ihrem Körper wandeln sich die Atome um, bilden kristalline Gruppen mit eigenartigen Strahlungsfrequenzen und im letzten Stadium erstarrt der Körper. Jeder der fünf Agenten ist davon befallen. Es sind die einzigen Überlebenden einer Explorer-Besatzung. Man spricht davon, daß Abwehrchef Mercant für diesen Risiko-Einsatz eigens Todkranke ausgewählt hat.«

»Furchtbar!« sagte Tong-Jaho. »Sie werden nach ihrem Einsatz als Helden verehrt werden und gleichzeitig wissen, daß sie nur noch kurze Zeit zu leben haben ...«

»Da sind sie wieder«, meldete Kotranow.

Hattinger und Tong-Jaho widmeten sich erneut dem Ortungsschirm.

»Was habe ich gesagt!« triumphierte Hattinger. »Sörlund hat die ALTAI im Zwischenraum einen Bogen beschreiben lassen. Die Maahks sind an einer anderen Stelle herausgekommen und scheinen verwirrt zu sein. Aha! Jetzt haben sie die ALTAI geortet. Ihre Geräte sind gut, das muß man ihnen lassen. Zu spät!« Er schlug Tong-Jaho auf die Schulter, so daß der zierliche Major in die Knie ging. »Die ALTAI taucht schon wieder weg.«

Das Schrillen des Visiphons unterbrach Tong-Jahos Schimpfen.

Oberst Kotranow stellte die Verbindung her.

»Hier Ortung!« schallte es aus dem Empfänger, »Wir haben den Kodespruch der ALTAI auf der vorgeschriebenen Welle in den Kasten bekommen.«

»Vielen Dank! Und nun gehen Sie aus der Leitung. Ich möchte die Funkzentrale haben.«

Kotranow wartete. Seine Finger trommelten nervös auf der Schaltplatte. Hattinger sah es und erkannte, daß die letzten Einsätze ihnen allen doch stärker zugesetzt hatten, als sie es sich eingestehen wollten.

Sekunden später meldete sich die Funkzentrale.

»Hier Oberleutnant Plagge. Sir, wir haben die vereinbarte Kodegruppe empfangen. Alle zehn Zeichen sind dechiffriert. Auch der Zusatz stimmt: dreimal >19.6.1971<, das Datum von Rhodans erstem Mondstart. Keinerlei Abweichung, Sir ...«

»Ausgezeichnet!« rief Kotranow.

»Das hätte ich wirklich nicht geglaubt!« »Aber ...«, begann Plagge. »Was gibt es noch?« fragte Kotranow ungehalten.

»Sir, die Funksprüche sind mit solcher Stärke angekommen, daß sie niemals von dem winzigen Gerät in der Beinprothese Hegete Heghas stammen können ...«

Kotranow war blaß geworden. Er drehte sich um und sah Hattinger an.

»Was sagen Sie dazu, Major? Da stimmt doch etwas nicht!« Hattinger fragte erstaunt: »Was soll nicht stimmen, Sir? Die ALTAI besitzt doch eine Funkanlage. Vielleicht ist etwas mit Heghas Prothese passiert ...?«

Kotranow überlegte kurz. Das Mißtrauen legte sich allmählich. Er begann sich sogar zu fragen, warum er überhaupt mißtrauisch geworden war.

»Gut!« sagte er. »Wir werden Sörlund danach fragen.«

\*

Hegete Hegha sah mit schweißüberströmtm Gesicht auf die Diagrammkopien, die Cole Harper ihm ununterbrochen auf den Interkomschirm legte.

Er hatte die schwerste Aufgabe an Bord der ALTAI bekommen. Er sollte anhand des bisherigen Kurses der ALTAI und der entsprechenden Reaktionen der Verfolger einen Kurs berechnen, der den Maahks zwar gestattete, das Schiff noch stärker zu beschädigen, der aber die ALTAI nach insgesamt acht Ein- und Auftauchmanövern in die Nähe der Warteposition der ANDROTEST III bringen sollte.

»Wie weit bist du, Hegete?« fragte Harper. Seiner Stimme war die Ungeduld deutlich anzumerken. Hegha knurrte unwillig. »Hör endlich auf, mir laufend Diagramme zu senden, Cole! Wie soll ich einen Kurs berechnen, wenn die Ausgangswerte sich dauernd verändern!«

»Du mußt eben schneller rechnen!« kam die Antwort.

»Oder Halgor muß langsamer fliegen«, gab Hegha bissig zurück.

Wieder beugte er sich über seine bisherigen Berechnungen. Er schaltete den Vorkalkulator ein und gab ihm die neuen Werte. Hegha war alles andere als ruhig. Er fühlte, daß irgend etwas mit ihm nicht stimmte. Diesen Eindruck hatte er bereits gehabt, als er seinem »Original« gegenüberstand. Etwas, das tiefer gesessen hatte, als die Molekulartaster des Duplikators reichten, war ihm, dem Duplikat, nicht mitgegeben worden. Wenn es nach ihm gegangen wäre, er hätte versucht, das Geheimnis aus dem ersten Hegete Hegha herauszuholen. Aber da waren die fünf »Originale« ausgebrochen und dabei umgekommen.

Eine heftige Erschütterung lief durch die ALTAI. Armaturengläser zerklirrten. Nur die Positronik lief ruhig weiter.

Endlich ertönte das ersehnte Signal. Hegha ergriff den aus dem Ausgabesektor schnellenden Plastikstreifen, stand auf und legte ihn auf Harpers Navigatorpult.

»Hier hast du deinen Kurs, Cole. Übersetze ihn in deine Navigatorsprache und werde selig damit!«

Harper riß den Streifen an sich und begann mit seiner Pultmaschine zu rechnen.

Hegete Hegha hinkte zu seinem Platz an der Positronik zurück. Eine neue Erschütterung warf ihn zu Boden. Auf dem Rücken liegend, sah er, wie der Stahl der Zentraledecke sich plötzlich nach innen wölbte und gleichzeitig zu glühen begann.

Mit einem erstickten Schrei rollte Hegha sich beiseite. Hinter ihm schlügen Klumpen zerschmolzenen Metalls auf. Zischend verdampfte der Weichplastikbelag des Bodens. Flammen züngelelten empor. Mitten in das Bersten, Knattern und Zischen mischte sich das Heulen der Warnautomatik. Irgendwo im Schiff schlügen Schritte zu.

Hegete Hegha richtete sich auf. Er wich vor dem Gluthauch des Brandes zurück, die Hände vor die Augen geschlagen.

Dann stieß er mit dem Rücken gegen Harpers Sessel.

Die Glut drohte ihn einzuholen. Es schien, als würde eine Hälfte der Zentrale in Flammen gebadet. Hegha wurde von Panik ergriffen. Er drückte sich, fest gegen die Sessellehne Harpers gepreßt, zur Seite und bewegte sich dabei auf die zum Mitteldeck führende Treppe zu. Nur fort von dem Feuer!

Plötzlich quollen ihm die Augen fast aus den Höhlen. Entsetzt schaute er auf Harper und Sörlund, die mit den Rücken zum Feuer, scheinbar unbeteiligt ihre Berechnungen durchführten und die Schaltungen vornahmen, die zur Steuerung des Schiffes nötig waren.

Bemerkten sie den Tod nicht, der mit roten, heißen Armen nach ihnen griff?

Jäh kehrte die Vernunft in Heghas Geist zurück. Er begriff, daß er dabei gewesen war, die Kameraden im Stich zu lassen, die auf ihrem Platz ausharrten.

Die Löschautomatik ...? Warum hatte die Löschautomatik nicht sofort nach Ausbruch des Brandes eingesetzt?

Hegete Hegha erbleichte. Er wußte, daß es jetzt an ihm allein lag, ob die Kameraden und damit die ALTAI gerettet wurden. Eigentlich hatte er nichts weiter zu tun, als die Löschautomatik von Hand einzuschalten.

Nur lag der Schalter hinter der Flammenwand.

Entschlossen klappte Hegha seinen Druckhelm zu. Mit einem gellenden Schrei reagierte er seine Todesangst ab. Dann stürzte er sich in die Flammen.

Gluthitze umschloß ihn. Er rannte, und dennoch erschien ihm der Weg zur anderen Seite der Zentrale

unendlich weit. Hustend und würgend prallte er gegen die Wandung. Der Druckhelm füllte sich mit beißendem Rauch. Anscheinend hatte das Feuer sich durch den Raumanzug gefressen.

Wie ein Zyklopäauge leuchtete ihm die rote Schaltplatte der Löschautomatik entgegen. Mit letzter Kraft schlug er zu. Dann sank er in sich zusammen.

\*

Hegete Hegha erwachte, als Leutnant Son-Hao ihn auf ein herabgeklapptes Konturlagerbettete. Er wollte sich aufrichten.

»Bleib liegen!« befahl der Leutnant streng.

Zornig gehorchte Hegha. Er fühlte allerdings, daß er viel zu kraftlos war, um ohne Hilfe sitzen oder gar stehen zu können. So wandte er nur den Kopf.

Die Zentrale der ALTAI wies weniger Beschädigungen auf, als Hegha erwartet hatte. Erkaltete Metallschmelze, Trümmerstücke und die geschwärzte Säule des Polschachtes waren alles, was von einer Katastrophe zeugte, die beinahe zum Untergang des Schiffes geführt hätte.

Halgor Sörlund wandte sich einmal um. »Vielen Dank, Hegete!« Der Sergeant grinste verzerrt. »Eigentlich kann uns ja nicht viel passieren. Der Duplikator auf Alpha-Zentra hat unsere Daten gespeichert. Wenn wir umkommen, kann er uns so wiederherstellen, wie wir vor dem Start waren,«

Sörlund hatte sich bereits wieder umgedreht. Über die Schulter gab er zurück: »Kopien der Duplikate, was?

Ich weiß nicht, ob das überhaupt möglich ist, Hegete. Und wenn es möglich sein sollte, würde ich wahrscheinlich verzichten.« Hegha lachte.

»Du willst verzichten?« seine Stimme triefte vor Sarkasmus. »Wenn du tot bist, kannst du keinen Willen mehr äußern, Halgor! Dazu müßtest du erst warten, bis der Duplikator dich wiedergebiert.«

Sörlund winkte ab und widmete sich wieder seiner Arbeit. Leutnant Son-Hao lächelte. »Ich glaube kaum, daß jemand Wert darauf legt, uns ewig am Leben zu erhalten.« »Und warum nicht, Son?« »Wenn wir sterben, bevor wir unseren Auftrag ausgeführt haben, wird unser Tod von den Leuten der ANDROTEST III registriert werden. Welchen Sinn hätte es, die ganze Aktion noch einmal von vorn zu beginnen? Man würde wissen, daß wir nur Duplos sind. Folglich wäre es unlogisch, uns erneut zu reproduzieren.« Hegha grinste zynisch. »Deine Logik hat etwas Bestechendes, Son. Wenn die Chance der Maahks, eine Impulsweiche nach Kahalo zu bringen, so einmalig ist, werden sie sich hüten, uns völlig zusammenzuschießen.«

»Da wäre ich nicht so sicher«, entgegnete Son-Hao. »Sieh dir den armen Imar an. Ja, wende

den Kopf nach links!«

Hegha tat, wie ihm geheißen und erschrak. Auf dem heruntergeklappten Konturlager neben ihm lag, in eine durchsichtige Folie gehüllt, Sergeant Imar Arcus. Er atmete flach, mit geschlossenen Augen. Sein rechter Arm war mit Bioplasma besprührt. Dennoch erkannte Hegha unter der hauchdünnen Kunsthaut das gerötete Fleisch und die in Fetzen sich abschälende verschmorte Haut.

»Ich habe ihn aus seinem Raumanzug schneiden müssen«, sagte Son-Hao. »Glücklicherweise wurde er bewußtlos, bevor ich damit fertig war. Hier in der Zentrale brannte es, und ich konnte vorübergehend nicht an den Medikamentenschrank heran. Ein Glück, daß die schmerzstillenden Mittel feuersicher untergebracht waren ...«

Hegha schaute an sich herab. »Ich spüre keinen Schmerz, Son. Hast du mir etwa auch Injektionen gegeben? Was ist mit meinen Beinen? Ich kann sie nicht bewegen.«

»Beruhige dich«, sagte Son-Hao und strich Hegha über das Haar. »Du wirst wieder so gut laufen können wie vorher, wenn wir das überstanden haben.«

»Ich werde mir kaum die nächste Goldmedaille im Langstreckenlauf holen können, Son. Wir werden nämlich dafür sorgen, daß es im Solaren Imperium keine Olympiade mehr gibt - weil es keine Terraner mehr geben wird!«

Hegete Heghas Stimme klang haßerfüllt. Son-Hao wunderte sich nicht darüber, denn auch sein Wille kannte nur ein einziges Ziel: den Maahks das Tor in die von der Menschheit bewohnte Galaxis zu öffnen.

\*

Oberst Pawel Kotranow saß mit undurchdringlicher Miene vor dem Schirm der Spezialortung. Er wußte, daß neunundvierzig Mann auf den erlösenden Befehl warteten, auf den Befehl, der vom Kommandanten zu kommen hatte.

Aber Kotranow gab den Befehl nicht.

Noch erschien ihm der Zeitpunkt verfrüht. Meisterhaft verstand er seine eigene Erregung zu verbergen. Nachdem die ALTAI nach dem vorletzten Linearmanöver eine Funkmeldung im Klartext ausgestrahlt hatte, die besagte, daß die vorhergehende Kodemeldung mit dem Schiffssender geben worden war, gab es keine Zweifel mehr an der Identität der fünf Agenten Mercants.

Immer wieder jedoch wurde Kotranow zwischen Begeisterung über die tollkühnen Manöver der ALTAI-Besatzung und Furcht hin- und hergerissen. Er bangte nicht in erster Linie um die für das Imperium wertvollen Agenten, sondern vor allem um die Menschen, die sie waren.

In diesen Minuten dachte er nicht daran, daß die Agenten so oder so zum Tode verurteilt waren, weil es kein Heilmittel gegen die Zentrumspest gab. Er sah nur, daß jedes neuerliche Zurückfallen in den Normalraum der ALTAI einen oder mehrere neue Treffer einbrachte. Und Kotranow wünschte, den Männern helfen zu können.

Er wußte aber auch, daß die einzige Hilfe darin bestand, selbst so lange wie möglich unbemerkt zu bleiben. Nur dann würde die Bergung gelingen.

Wieder tauchte die ALTAI aus dem Zwischenraum auf.

Von Hattinger kam ein unterdrückter Wutschrei.

Kotranow preßte die Lippen fest aufeinander.

Die ALTAI hatte an Fahrt verloren. Wie hungrige Wolfsrudel glitten die schwarzen Schiffe der Maahks heran. Diesmal fanden mehrere Strahlenbündel gleichzeitig ihr Ziel. Die Terekonithüle der ALTAI wölbte sich auf und begann weißblau zu strahlen. Einzelne Explosionen rissen Teile der Außenhaut in den Raum.

»Wie lange warten wir noch?« kam Hattingers beschwörende Stimme. »Wir müssen ihnen entgegenfliegen.«

Kotranow biß die Zähne zusammen, bis ihn die Kiefer schmerzten. Er schüttelte den Kopf, »Nein!«

Bevor wir sie erreichen, haben die Maahks sie endgültig eingeholt, setzte er in Gedanken hinzu. Sie müssen entweder noch einmal in den Zwischenraum - oder sie sind verloren. Und das Wunder geschah. Ein letzter, furchtbarer Treffer wirbelte die ALTAI weit aus ihrem Kurs. Dann begannen ihre Konturen zu verblassen. Sie war noch einmal in den Linearraum entkommen.

Neben ihm begann Ez Hattinger seinen Pultrechner zu bearbeiten. Kotranow wußte, was der Major wollte. Er versuchte, den nächsten Eintauchpunkt der ALTAI zu berechnen.

Kotranow lächelte humorlos. Die ALTAI war verloren, wenn der nächste Eintauchpunkt nicht in unmittelbarer Nähe der ANDROTEST III lag. Noch ein Linearmanöver würde sie nicht durchhalten - wenn sie nicht überhaupt nur als ausgeglühtes Wrack zurückkehrte. Es erschien Kotranow unglaublich, daß der Kalup-Konverter überhaupt noch arbeitete.

Diese Überlegungen dauerten nur den Bruchteil einer Sekunde. Bevor Major Hattinger alle Zahlen in seinen Pultrechner getippt hatte, schaltete Kotranow das Visiphon zum Maschinenleitstand durch.

»Kommandant an Leitenden Ingenieur! Alle Kraftanlagen anfahren, Feldleiter aufbauen!«

Als hätte Major Ton-Jaho die ganze Zeit über am Hauptschalter gewartet, flammten nach Kotranows letztem Wort alle Steuerkontrollen der Zentrale in grünem Licht. Unmittelbar danach begann es im Schiffssinnern zu rumoren.

Oberst Kotranow sprach bereits weiter, diesmal über den Interkom.

»Oberleutnant Tsuka! Bergungskommando zur A-Schleuse. Alles vorbereiten für Bergungsmanöver der Gefahrenklasse eins. Vakuumtunnel an reinen Sauerstoff anschließen. Ende!

An Feuerleitzentrale! Captain Ngudru, Sie übernehmen Feuerschutz für die Bergungsaktion nach eigenem Ermessen!

Mac Ishott. Sie halten sich mit Ihrer Jägergruppe zum Blitzstart bereit, um Störangriffe gegen die Maahks zu fliegen!

Dr. Rabonew! Bereiten Sie alles zur Behandlung fünf erschöpfter und höchstwahrscheinlich schwerverletzter Männer vor!«

Kotranow schaltete den Interkom aus, sah auf den Ortungsschirm und bewegte kaum sichtbar die Lippen.

»Komm, ALTAI! Komm ...!« flüsterte er. Und die ALTAI kam. Als brennendes Wrack tauchte sie nahe der ANDROTEST III aus dem Linearraum auf ...

\*

Oberleutnant Tsuka überflog mit einem letzten, prüfenden Blick die hinter ihm wartenden Männer und Roboter des Bergungskommandos.

Als der Boden unter seinen Füßen zu vibrieren begann, strich er noch einmal sein strähniges Haar zurück und schloß den Druckhelm.

Tsuka verstärkte den Empfang seines Helmfunks. Seine schwarzen Augen glühten vor innerer Erregung. Die Wangenknochen traten stark hervor, und die Kiefer mahlten aufeinander. Tsuka besaß eine Menge Erfahrung, was die Bergung von Raumschiffbrüchigen anging. Er konnte sich eine ungefähre Vorstellung von den Schwierigkeiten machen, die ihn und seine Leute draußen erwarteten. Die letzte Meldung des Kommandanten besagte, daß die ALTAI brannte. Fünf Männer aus einem brennenden Wrack herauszuholen, war ohnehin ein Risikounternehmen. In diesem Fall jedoch würde alles zusätzlich erschwert werden durch das Feuer der Verfolger.

Nein, Tsuka gab den fünf Männern der ALTAI keine Chancen.

Und sich und seinen Leuten keine nennenswerte.

»Achtung, Tsuka!« klang die Stimme Kotranows in seinem Empfänger auf. »Wir fliegen Anlegemanöver. Sobald ich Ihnen das Kommando gebe, setzen Sie zur ALTAI über. Stoßen Sie sofort zur Zentrale durch, und weichen Sie dabei den Maschinenräumen aus. Wir haben Explosionen beobachtet,« Auch das noch! dachte Tsuka. »Jawohl, Sir!« erwiderte er mit fester Stimme. Er schaltete die Frequenz seiner Mannschaft ein und gab den Befehl

weiter.

Die Gesichter hinter den Sichtplatten wurden noch um einen Schein blasser.

Die Sekunden verrannten träge, und jede von ihnen zerrte an Tsukas Nerven. Er mußte sich dazu zwingen, nicht auf die Uhr zu sehen. An den Arbeitsgeräuschen der Maschinen war nicht viel über die Bewegungen der ANDROTEST III herauszuhören, da lediglich die dritte und vorletzte Stufe in Betrieb war, die Besatzung sich aber in der vierten Stufe aufhielt.

Oberleutnant Tsuka war einer der ANDROTEST-Veteranen. Er dachte an das, was an unangenehmen Zwischenfällen er auf den beiden ersten Schiffen dieser Serie erlebt hatte und kam zu dem Schluß, daß es mehr als genug gewesen sei.

Mitten in seine trüben Gedanken hinein schrillte der Funkmelder. Tsuka schaltete erneut auf Kotranows Frequenz um und meldete sich.

Kotranow sagte nur ein einziges Wort. »Ab!«

Die Kürze des Befehls sagte Tsuka genug. Er begriff, daß es um jede Hundertstelsekunde ging. So schnell wie jetzt waren seine Befehle noch nie aufeinandergefolgt. Im Nu verwandelte sich die eben noch bewegungslos dastehende Mannschaft in ein zielstrebiges Durcheinander von Armen, Beinen und Geräten. Die bereits luftleer gepumpte Schleuse öffnete sich.

Fluchend stellte Tsuka den Helmfilter ein. Von draußen her überfiel ihn blendendes, flackerndes Licht.

Im Empfänger waren die lauten Stimmen der Männer zu hören, die den Vakuumtunnel mit Sauerstoff füllten. Aus einem Wulst schlaffer Schichtplastikhaut bildete sich eine mit Reif bedeckte, wirbelnd in den leeren Raum hinausschießende Schlange.

Tsuka dirigierte die vier Spezialroboter des Kommandos an die Spitze des Vakuumtunnels.

Dann schaltete er sein Rückstoßgerät ein.

Während er mit der Geschicklichkeit eines Akrobaten durch die lose Gruppe seiner Männer schoß, wunderte er sich darüber, daß von den Verfolgerschiffen der Maahks nichts zu sehen war.

Er erreichte die vor dem Anschlußstück des Vakuumtunnels schwebenden Roboter. Mit lauter Stimme erteilte er den Robotern neue Befehle. Gehorsam faßten sie die dafür vorgesehenen Lenkgriffe des Tunnels an und steuerten ihn in eine andere Richtung. Das Manöver würde einige kostbare Sekunden kosten. Aber nachdem einer der Ringwulstprojektoren der ALTAI mit einer Glutfontäne explodiert war, erschien es Tsuka ratsamer, sich den Einstieg durch die obere Polkuppel zu erzwingen. Er hoffte dabei, der Polschacht möchte noch nicht durch Trümmer blockiert sein.

Als er mit seinen Magnetschuhen Halt auf der Wölbung der Polkuppel gefunden hatte, warf er einen raschen Blick zurück. Die ANDROTEST III war infolge der Lichtlosigkeit des Leerraums schon auf diese kurze Entfernung unsichtbar. Nur die Flammen der ALTAI wurden von der glatten Außenhaut reflektiert und erzeugten gespenstische Bilder. Er holte tief Luft und wandte sich seiner herangekommenen Gruppe zu. Alle Männer standen einsatzbereit um die Polkuppel verteilt.

Tsuka erteilte den Robotern den Befehl, die Kuppel aufzuschneiden und das Anschlußstück des Vakuumtunnels anzuschließen. Seinen Leuten befahl er, die faltbare Seitenschleuse des Tunnels zu benutzen. Er stieg als erster ein. Befriedigt registrierte er, daß die Anzeigen seines Helms ein Sauerstoff-Stickstoff-Gemisch unter ausreichendem Druck im Tunnel nachwiesen. Nacheinander folgten seine Männer ihm durch die Einmann-Schleuse.

Noch waren nicht alle eingetroffen, als die Roboter bereits den vollzogenen Anschluß meldeten. Tsuka ließ sich auf die Knie nieder und leuchtete mit seiner Helmlampe die Anzeigetafel einer Sonde an. Die Sonde befand sich außerhalb des Tunnels und damit bereits im Innern der ALTAI. Sie analysierte die dort herrschenden Luftverhältnisse. Tsuka erhob sich. »Okay!« sagte er. »Rettungsgeräte!«

Die fünf Männer mit den Rettungsgeräten - aufblasbaren Schichtplastiksäcken - stellten sich hinter ihn. Soeben betrat der letzte Mann den Tunnel. Nun würden die Roboter folgen. Tsuka wartete nicht mehr. Er öffnete den Verschluß des Anschlußstückes. Zischend glich sich der unterschiedliche Atmosphärendruck aus. Tsuka preßte die Lippen aufeinander und stieß sich ab. Deck 6 des Beibootes, die obere Polkuppel, war so gut wie unbeschädigt. Aber durch den offenen Einstieg des Antigravschachtes schimmerte rote Glut.

Der Lift war nicht in Betrieb. Das hinderte aber weder Tsuka noch seine Männer, ohne Benutzung der Rückstoßaggregate den Schacht hinabzuschweben. Die Generatoren zur Erzeugung künstlicher Schwerkraft mußten ebenfalls ausgefallen sein, und da die ALTAI sich im freien Fall durch den Raum befand, herrschte in ihrem Innern vollkommene Schwerelosigkeit.

Das erste Hindernis stellte sich ihnen auf gleicher Höhe mit der Feuerleitzentrale in den Weg. Hier war der Schacht mit seitlich eingedrungenen, glühenden Trümmern verstopft. Tsuka trennte mit dem Desintegrator-Schneider ein Stück der Schachtwand heraus, um über die Feuerleitzentrale zu einem der beiden anderen Antigravschächte zu gelangen. Er blickte in ein Meer aus dichtem, schleimigen Rauch und brodelndem Metallplastik. Durch diese Hölle gab es keinen Weg. Es blieb Tsuka kein anderer Ausweg,

als die Umkehr zu befehlen. Wieder in der Polkuppel angekommen, stürzte er sich über das Schutzbretter des Lasten-Schachtes.

Eine Seite der Schachtwand wies einen klaffenden Riß auf. Im Vorbeigleiten wollte Tsuka bei Deck 5 einen Blick in das Schiffobservatorium werfen, obwohl dieser Schiffsteil sicher nicht besetzt war.

Verwirrt hielt er seine Abwärtsbewegung an.

Das konnte unmöglich das Observatorium sein! Der Raum wirkte so fremdartig, als wäre er nicht für Menschen eingerichtet.

Gerade noch rechtzeitig fiel Tsuka ein, daß es an Bord der ALTAI eine Druckkabine für gefangene Maahks gegeben hatte. Damit waren fünf Maahks zum Verhör ins Twin-System transportiert worden - und darin hatten sie sich auch befunden, als die Agenten der Galaktischen Abwehr sie »befreit« hatten.

Tsuka wandte sich ab und gab seinen Leuten ein Zeichen mit der Hand. »Weiter!«

Das Mitteldeck, auf dem sich auch die Zentrale befand, glühte hellrot, als der Bergungstrupp dort eintraf, glaubte er das, obwohl keine Nervenbahnen ihm etwas über die Reaktionen seiner künstlichen Gesichtsmuskeln verrieten.

»Noch niemals jemanden fluchen hören, was?« knurrte er gereizt. »Kümmern Sie sich um Ihre Arbeit. Die Abwehr verlangt genaue Aufnahmen!«

Der Mann wich zurück und stieß dabei die Kamera um. Kurdson hatte schon einen neuen Fluch auf den Lippen, da besann er sich eines anderen. Er half dem Mann, die Kamera wieder aufzustellen.

»Entschuldige, Kamerad!« flüsterte er.

Aber gleich danach schrie er wieder seine Anweisungen.

Durch ein Infrarotteleskop beobachtete er, wie auf der Polkuppel zwei Gestalten auftauchten und an dem Anschlußstück des Vakuumtunnels hantierten. Er atmete auf. Die Bergung schien gelungen zu sein. Schon wurde der Tunnel eingeholt. Die beiden Gestalten auf der Polkuppel setzten ihre Rückstoßaggregate in Betrieb. Sie kamen nicht weit. Unter ihnen löste sich die Polkuppel und das obere Sechstel des Beibootes in eine goldrot schillernde Energieblase auf.

Elmar Kurdson stand mit erhobenen Fäusten hinter dem transparenten Panzerplastik der Observatoriumskuppel. Er hätte geweint, wenn die Wände hatten sich von der Gluthitze verzogen. Schmelzender Plastikbelag rann in dampfenden Bächen an ihnen herab. In der Ferne explodierte etwas mit dumpfem Knall.

Tsuka schaltete erneut das Rückstoßgerät ein. Wenn er nicht verglühen wollte, durfte er nicht mit Wänden und Boden in Berührung kommen. Mit vorsichtigen Schüben ließ er sich zur kuppelförmigen

Panzerschale treiben, die die Hauptzentrale besonders schützte. Die Eingänge ließen sich nicht öffnen. Dazu hätte jemand die Schotte berühren müssen. Die Roboter, denen das nichts ausgemacht hätte, waren noch nicht da.

Kurz entschlossen hob Tsuka seinen Desintegratorsschneider.

Es war, als wäre damit ein Signal gegeben worden.

Unter Tsuka riß der Boden auseinander. Während eine feurige Woge ihn überschwemmte, brüllte er noch eine Warnung hinaus.

»Zurück! Die Impulstriebwerke explodieren!«

Es war das letzte, was man von Oberleutnant Tsuka hörte ...

#### 4.

Kommandant Grek 1 verfolgte mit seinen beiden rückwärtigen Augen den Lauf des Zeitmessers. Längst waren die Energieemissionen ausgemacht worden, die den Standort starker Atomkraftanlagen und damit die Position des terranischen Bergungsschiffes verrieten. Grek 1 war zufrieden. Bisher hatte alles nach Plan funktioniert. Er war mit den Verfolgergeschwadern absichtlich bei dem letzten Linearflug entgegengesetzt der bekannten Position des Bergungsschiffes geflogen. Jetzt strebten die Pulks in scheinbarer Verwirrung auseinander und täuschten Überraschung vor.

Grek 1 brauchte diesen Eindruck. Dem Kommandanten des Bergungsschiffes mußte das Stocken der Verfolgung glaubwürdig genug erscheinen, damit er nicht noch im letzten Augenblick Verdacht schöpfte. Und das Zögern der Verfolger war notwendig, um die Rettung der ALTAI-Besatzung zu ermöglichen.

An alles hatte der Geheimdienst gedacht. Es war genau berechnet worden, wieviel Zeit die Bergung der fünf Agenten beanspruchte. Grek 1 durfte nicht zu früh angreifen, aber auch nicht zu spät.

Grek 1 beobachtete die Ortungsschirme. Das flammende Wrack der ALTAI hob sich deutlich gegen die Schwarze des Leerraums ab, während das Bergungsschiff als grüner Umrißreflex dicht daneben stand. Der Maahk-Kommandant zeigte Unruhe, als nach einer neuerlichen Explosion ein Viertel der ALTAI herausbrach und gleich einem Kometen davontaumelte. Anscheinend begannen jetzt die Triebwerke des kleinen Schiffes zu explodieren. Hoffentlich riß es nicht die ganze ALTAI auseinander!

Ein vernehmliches Schnarren des Zeitmessers zeigte Grek 1 an, daß die Wartezeit um war. Er zögerte kurz, ungewiß, ob die Explosionen auf der ALTAI die Bergungsaktion nicht verzögert hatten. Doch dann entschloß er sich, den Zeitplan

einzuhalten. Er erteilte den Befehl zum Angriff.

\*

Im Observatorium der ANDROTEST III drängte sich ein halbes Dutzend Menschen um Geräte, die normalerweise in einem Schiffsobservatorium nichts zu suchen hatten. Oberleutnant Elmar Kurdson gab seine Anweisungen mit kalter Stimme. Die Spezialisten hinter ihren Infrarotkameras bemühten sich, alle Befehle exakt und schnell auszuführen. Das eigenartig starr und leblos wirkende Gesicht Elmar Kurds ons übte einen beinahe hypnotischen Zwang auf sie aus.

Kurdson selbst lächelte nur darüber. Er liebte es durchaus nicht, wenn man ihn wie ein Ungeheuer anstarrte, aber er ließ sich nichts anmerken.

Kurdson war Kommandant einer Space-Jet gewesen, bis ein Schlachtkreuzer der Akonen sein Schiff aufbrachte und ihn gefangennahm. Er hatte es geschafft, aus einem schwerbewachten Lager zu entfliehen und dem Solaren Flottenkommando wichtige Informationen zu überbringen. Dabei war er sechs Minuten lang, zwischen Trümmerstücken eingeklemmt, in dem brennenden Hangar eines Kurierschiffes gewesen. Als Folge davon bestanden seine Schädelknochen jetzt aus Organplastik, das Fleisch und die Haut des Gesichts aus biosynthetischem Plasma, und die Augen waren ebenfalls ein Kunstwerk terranischer Biotechnik. Trotz aller technischer Vollkommenheit kam es ihm selbst manchmal vor, als säße sein Gehirn in einem Totenschädel.

Er schloß geblendet die Augen, als drüben bei der ALTAI wieder einmal etwas explodierte. Mit heiserer Stimme befahl er einem Kameramann, seinen Apparat auf den Energieausbruch einzuschwenken.

Erst danach dachte er an Tsuka und seine Männer, die sich zu dieser Zeit etwa bis zur Zentrale der ALTAI vorgearbeitet haben mußten. Unwillkürlich machte er eine Handbewegung zur Stirn, um sich den Schweiß abzuwischen. Mit einem Fluch ließ er die Hand wieder sinken. Er hatte sich noch nicht daran gewöhnt, daß die Synthoplasma-Haut keine Schweißdrüsen besaß.

Ein Kameramann betrachtete ihn entsetzt. Elmar Kurdson grinste. Jedenfalls er dazu in der Lage gewesen wäre. Innerlich verfluchte er den Befehl, der ihn zum untätigen Beobachter gemacht hatte.

Immerhin, sagte er sich nach einer Weile, waren die fünf Agenten geborgen worden. Vielleicht würden die Informationen, die sie mitbrachten, die Grausamkeiten des bevorstehenden Krieges reduzieren. Vielleicht konnte der Krieg sogar verhindert werden. Nach Kurds ons Meinung gab es

keine unvermeidbaren Kriege.

Er öffnete den Mund, um den Befehl zum Einstellen des Filmens zu geben.

Das Heulen der Alarmsirenen machte den Befehl überflüssig.

Eine halbe Minute später stand Elmar Kurdson allein im Observatorium der ANDROTEST III.

Die blitzenden Teleskope spiegelten die Glut der Energiebahnen, die draußen, jenseits der Panzerplastkuppel, die Schwärze des Raums zerschnitten.

\*

Pawel Kotranow zweifelte keine Sekunde daran, daß die fünf Agenten der ALTAI in größter Gefahr schwebten. Wenn sie überhaupt noch lebten. Die Explosion von drei Ringwulstprojektoren mußte auch die Umgebung der Hauptzentrale verwüstet haben.

Kotranow wandte sich an Ez Hattinger, der unbeweglich auf den Bildschirm schaute. »Major!«

»Ja, Sir?« Hattinger drehte ihm sein Gesicht zu. In seinen Augen flackerte die Angst um die Männer in dem kleinen Beiboot.

»Begeben Sie sich zur A-Schleuse, Major. Falls die Bergungsaktion ins Stocken gerät, unterstützen Sie sie nach eigenem Ermessen. Aber es muß schnell gehen. Ich wundere mich sowieso schon, daß die Maahks noch nicht hier sind. Sie schwärmen wie aufgescheuchte Hühner an der falschen Stelle herum,« Erst jetzt bemerkte Kotranow, daß Hattinger seine letzten beiden Sätze gar nicht mehr gehört hatte. Er war bereits verschwunden.

Ez Hattinger eilte, so schnell er konnte, zur A-Schleuse. Immerhin vergingen fünf Minuten, bis er dort ankam, und so wunderte er sich nicht, daß der Vakuumtunnel bereits wieder eingeholt wurde. Dennoch wurde er seine Angst nicht los. Er wandte sich an eine der beiden Schleusenwachen.

»Was ist mit den Leuten der ALTAI? Wißt ihr, ob sie im Tunnel sind?«

Er deutete auf den ziehharmonikagleich zusammenschrumpfenden Tunnel, der so schnell in sich zusammenfiel, wie die rumorenden Pumpen den Sauerstoff absaugen konnten.

Einer der Männer meinte zögernd: »Wir wissen nur, daß Oberleutnant Tsuka gefallen ist, Sir. Seitdem hatten wir noch keine ...«

Er brach ab, als das obere Drittel des Beibootes sich lautlos in eine goldrot schillernde Energieblase auflöste. Glühende Gasfetzen trieben in den Raum, gefolgt von größeren und kleineren Trümmerfetzen.

Hattinger erinnerte sich, daß noch vor wenigen Sekunden zwei Gestalten auf der oberen Polkuppel gestanden hatten. Ohne zu zögern, stieß er sich von der Schleusenkante ab und schaltete sein

## Rückstoßaggregat auf Vollschub.

Als er das Abschlußstück des Tunnels erreichte, war von den beiden Gestalten nichts zu sehen. Noch ein kurzes Stück ließ Hattinger sich auf das Beiboot zutreiben. Doch nachdem eine neue Energiefontäne aus dem Ringwulst genau auf ihn zuschoß, wendete er und kehrte in die Schleuse zurück.

Er hatte die Füße noch nicht richtig auf den Boden gestellt, als Oberst Kotranow sich über Helmfunk meldete.

»Beeilen Sie sich, Major. Ich habe Befehl zum Alarmstart gegeben. Die Maahks greifen an!«

Hattinger eilte zu dem Pumpaggregat und schob den Schalter auf volle Leistung. Der Tunnel begann sich schneller zurückzuziehen. Das würde zwar sehr unangenehm für die Männer darin sein, aber immer noch besser, als im Raum von einem Energiestrahl aufgelöst zu werden, sagte er sich.

Als wäre er ein lebendes Wesen, ruckte und zuckte der Rest des Tunnels vor der Schleuse. Hattinger hängte sich in die Griffstücke und zog nach Leibeskräften. Die Schleusenwachen halfen ihm dabei.

Mit einem letzten Ruck landeten endlich die letzten sechs Meter des Tunnels innerhalb der Schleusenkammer. Hattinger und die beiden Wachen stürzten übereinander.

Das war der Augenblick, in dem der Hintergrund des brennenden Beiboots von dem tödlichen Netz feiner Energiestrahlen durchschnitten wurde.

Hattinger rappelte sich auf und betätigte die Schließautomatik. Noch während die mächtigen Schotten sich schlossen, schaltete er auf die Frequenz Kotranows um. »Fertig, Sir!« schrie er. »Ab!« Es überlief ihn siedendheiß, als er an dem Zittern des Schiffes bemerkte, daß es mit hohen Werten beschleunigte. Er wußte überhaupt nicht, ob die Agenten vollzählig gerettet waren.

Aber das, so sagte er sich gleich darauf, würde jetzt auch keine Rolle mehr spielen. An Bord der ALTAI konnte niemand mehr leben.

Dennoch beobachtete er mit schier unerträglicher Spannung, wie die Schleusenwachen den Luftanschluß des Vakuumtunnels abkoppelten.

Zuerst quoll nur erkalteter Rauch aus der kreisrunden Öffnung. Dann stolperte eine Gestalt in geschwärztem Raumanzug heraus, hinter sich eine zweite Gestalt nachschleppend. Die zweite Gestalt war grauenhaft zugerichtet. Nur mit Mühe erkannte Hattinger, daß das was sie auf dem Leibe trug, einmal ein Raumanzug gewesen sein mußte.

Beinahe hätte er das Signal überhört.

Jemand stand vor dem Innenschott und begehrte Einlaß. Zuerst war Hattinger ungehalten darüber. Doch dann fiel ihm ein, daß es Dr. Rabonew mit seinen Medo-Robotern sein mußte, die herein

wollten. Er öffnete das Schott.

Dr. Rabonew beachtete ihn nicht, sondern stürzte sich sofort auf den ersten Schwerverletzten. Von einer Sekunde zur anderen hatte er das Kommando in der Schleuse an sich gerissen. Seine knapp hervorgestoßenen Befehle wurden von den Medo-Robotern mit unwahrscheinlicher Flinkheit und Präzision ausgeführt. Die ersten Blutübertragungen begannen.

Hattinger atmete auf, als alle fünf Besatzungsmitglieder der ALTAI auf Antigravbahnen nebeneinander in der Schleuse lagen. Keiner von ihnen war ohne Verletzung davongekommen. In erster Linie handelte es sich um Brandwunden.

Auch drei Männer des Bergungstrupps waren verletzt.

Einer trat mit schlaff herabhängendem rechten Arm an Hattinger heran.

»Leutnant Rizzo, Sir«, meldete er. »Ich übernahm den Befehl über die Mannschaft, nachdem Oberleutnant Tsuka gefallen war. Aktion beendet, Sir.«

»Wer außer Oberleutnant Tsuka ist noch gefallen, Leutnant?« fragte Hattinger stirnrunzelnd. »Niemand weiter, Sir!«. »Und die beiden Männer, die mit der Polkuppel hochgingen?«

»Das waren Roboter, Sir, Wir haben alle vier Roboter verloren. Ich habe sie absichtlich an den am meisten gefährdeten Stellen eingesetzt, Sir.« Hattinger atmete auf. »Daran taten Sie recht, Leutnant. Roboter können wir verschmerzen, Und nun begeben Sie sich mit Ihrer ganzen Gruppe in die Bordklinik. Dr. Rabonew wird sich um euch kümmern, sobald er die ALTAI-Besatzung verarztet hat.«

Und ich werde mich um den Kurs kümmern, dachte Hattinger noch, während er auf den Achslift zuging.

Im nächsten Augenblick fand er sich in der Schleuse wieder. Benommen lauschte er dem verhallenden Donner einer Explosion.

»Teufel!« rief er erregt. »Jetzt hat es uns selber erwischt!«

\*

Noch während seine Flotte sich zum Angriff formierte, merkte Grek 1, daß er den Befehl zu früh erteilt hatte. Offensichtlich waren die Schwierigkeiten bei der Bergung größer als vorausberechnet.

Grek 1 wußte, daß ihm die Erschießung gewiß war, wenn sein verfrühter Angriff den Plan fehlschlagen ließ. Doch es gab kein Zurück mehr. Ein Abschwenken vom Angriffskurs, eine weitere Verzögerung, und die Terraner mußten Verdacht

schöpfen.

Immerhin gab es noch eine Möglichkeit ...

Der Maahk-Kommandant befahl den Kapitänen der an der Spitze der Verfolgergeschwader fliegenden Schiffe, die Kapazität der Schutzschirme auf das Minimum zu reduzieren. Ihn kümmerte es nicht, daß er damit möglicherweise einige Schiffe und ihre Besatzungen ins Verderben schickte. Der Plan war wichtiger. Doch die für den Tod vorgesehenen Maahks hatten Glück.

Die Terraner schienen die Annäherung der Verfolger augenblicklich bemerkt zu haben. Noch war die halbe Distanz nicht zurückgelegt, als das Bergungsschiff sich in Bewegung setzte und rasch beschleunigte.

Nun konnte die zweite Phase des Planes anlaufen.

Grek 1 ließ das eigene Schiff an die Spitze des Pulks vorstoßen. Er nahm persönlich hinter dem Pult der Feuerleitzentrale Platz. Für ihn und das Volk der Maahks stand zuviel auf dem Spiel, als daß er die entscheidenden Schüsse einem anderen hätte überlassen mögen.

Allmählich wanderte das Terra-Schiff in das Fadenkreuz des Zielschirmes. Grek 1 atmete hastiger. Sein Wasserstoffverbrauch stieg sprunghaft an. Aber die walzenförmigen Finger lagen ruhig auf den Feuerknöpfen, als handle es sich um ein Übungsschießen.

Für kurze Zeit dachte er an die fünf Terraner, die auf Alpha-Zentra gestorben waren, um ihre Rasse vor Unheil zu bewahren. Ob sie wohl geahnt hatten, welchem Zweck die Duplos dienten? Ohne Zweifel waren sie bei der Gegenüberstellung fassungslos gewesen und hatten vielleicht nur deshalb ihren letzten Ausbruchsversuch gewagt. Wenn Grek 1 es recht betrachtete, beneidete er die Terraner ein wenig. Sie waren gestorben und lebten doch weiter, denn die Duplikate waren mit ihnen völlig identisch. Sie waren die Terraner geblieben, die sie vorher gewesen waren - mit einem winzigen Unterschied: Sie kannten keine andere Aufgabe mehr, als dem Volk der Maahks zu helfen und ihrer eigenen Rasse zu schaden.

Grek 1 blickte auf und stellte mit einer Spur Verwunderung fest, daß er soeben gefühlsmäßig betonte Gedanken gehabt hatte. Sollte das Volk der Maahks, entgegen aller bisherigen Erfahrungen, doch zu Gefühlen fähig sein? War das vielleicht das erste Anzeichen beginnender Dekadenz oder eine Höherentwicklung?

Der Maahk-Kommandant gab einen unwilligen Grunzlaut von sich. Er konzentrierte sich wieder ganz auf den Zielerfassungsschirm.

Das terranische Bergungsschiff war nahe genug. Schon wurde es von den Energiestrahlen der anderen Schiffe umspielt. Wenn er noch länger zögerte,

würde sich der terranische Kommandant wundern, weshalb sein Schiff nicht getroffen wurde.

Noch einmal korrigierte Grek 1 die Justierung des schweren Buggeschützes. Dann preßte er einen Finger auf den Feuerknopf.

Beim Bergungsschiff schlug es mit vernichtender Wucht ein. Das Heck war für Augenblicke in eine grelle Explosionswolke getaucht. Als es daraus hervorschob, visierte Grek 1 noch einmal die dritte Stufe an. Noch einmal drückte er auf den Feuerknopf.

Diesmal blieb das Heck des Bergungsschiffes rotglühend. Wirbel glühender Gase lösten sich und trieben langsam hinterher.

Die zweite Phase war abgeschlossen.

Nun konnte der Plan in seine dritte Phase treten - wenn das Bergungsschiff nicht vollständig explodierte ...

\*

Pawel Kotranow schob den Beschleunigungshebel bis zum Anschlag vor, als der erste Volltreffer in die dritte Stufe einschlug. Sein Gesicht verzerrte sich.

Wenn die dritte Stufe ausfiel, würde es keine Rückkehr zum Twin-System geben. Dann war seine Mission gescheitert - und die Mission der fünf Todeskandidaten!

Reichte die Geschwindigkeit noch nicht aus, um das Schiff in den Linearraum zu bringen?

Nein, die ANDROTEST III war noch zu langsam!

Hinter seinem maskenhaft starren Gesicht arbeitete es. War es ein Fehler gewesen, die zweite, längst nicht ausgenutzte Stufe vor dem Erreichen der Warteposition abzutrennen? Aber Kotranow sagte sich, daß dieser Selbstvorwurf unnütz war. Er hatte die zweite Stufe deshalb abtrennen müssen, um die Masse der ANDROTEST III und damit die Ortungsgefahr zu verringern. Die dritte und die vierte Stufe besaßen zusammen einen Aktionsradius von 500000 Lichtjahren, normalerweise mehr als genug, um das 300 000 Lichtjahre entfernte Twin-System im Linearflug erreichen zu können. Normalerweise!

Die beiden Adern auf Kotranows Stirn traten gefährlich weit hervor, als der zweite Volltreffer in die dritte Stufe einschlug. Er ahnte sofort, daß dies das Ende bedeutete. Die Explosion, die kurz darauf das ganze Schiff schwer erschütterte, gab ihm letzte Gewißheit.

Und das ausgerechnet in dem Augenblick, in dem die Beschleunigung groß genug für das Linearmanöver geworden war.

Konnte das nicht einige Sekunden früher gewesen sein?

Mit einem erbitterten Fluch schaltete Kotranow die Sprengsätze ein, die zwischen vierter und dritter Stufe eingebaut waren.

Ein heftiger Ruck durchlief das Schiff. Die Warnanlagen der Andruckabsorber gaben Alarm. Die vierte Stufe schlingerte bedenklich.

Mit brennenden Augen beobachtete Pawel Kotranow die Kontrollanzeigen, die die Abtrennung der dritten Stufen melden sollten. Endlich flammte das Grünlicht auf.

Ungefährdet konnte die ANDROTEST III in den Linearraum vorstoßen. Mit einer einzigen Stufe - ohne Aussicht auf Rückkehr!

Resigniert schob Kotranow den Kalup-Schalter vor. Das Schiff glitt unmerklich in den Zwischenraum. Die Schatten der Verfolgerrudel verschwanden. Einige Sekunden zu spät ...

\*

»Haben Sie besondere Befehle für mich, Sir?« fragte Major Hattinger, als Kotranow ihm das Kommando über die ANDROTEST III übergab. Kotranow grinste, »Sie reißen wohl auch noch Witze, wenn man Ihren Sarg zunagelt, was?«

Hattinger nickte ernsthaft. Seelenruhig stopfte er seine Pfeife.

»Wenn ich das Hämmern hören kann, natürlich, Sir, Dann habe ich ja auch Grund dazu. Oder nicht?« Mit genau berechneten Bewegungen, als führte er eine kultische Handlung aus, zündete Hattinger sich seine Pfeife an. Er blies den Rauch in Richtung des Panoramabildschirmes, der nichts als bodenlose Schwärze zeigte. »Wohin fliegen wir eigentlich, Sir?«

Kotranow gab einen erstickten Laut von sich und wankte erschüttert davon.

»Was hat er nur?« fragte Hattinger zwischen zwei Zügen.

»Kein Wunder, daß er schwankt«, sagte Izza Koto mit ätzender Schärfe. »Wenn Sie ihm Ihren stinkenden Qualm ins Gesicht blasen.«

Hattinger verschluckte sich. Er hustete krampfhaft.

»Was?« ächzte er. »Stinkender Qualm?« Er musterte den Chefmathematiker mit strafendem Blick. »Das ist echte Java-Melange, mein Lieber. Ich sorge immer dafür, daß ich genügend Vorrat an Bord habe. Nicht einmal auf Horror ist mir der Tabak ausgegangen.«

»Diesmal wird er Ihnen ausgehen«, sagte Koto mit säuerlicher Miene.

»Aber vielleicht können Ihnen die Maahks aushelfen ...?«

»Vielen Dank, Ich verzichte gern.« Hattinger schüttelte sich und setzte sich in den Kommandantensessel. »Möglicherweise haben Sie einmal einen besseren Einfall als diesen, Captain. Dann lassen Sie ihn mich wissen. Bringen Sie Ihre Positronik auf Hochtouren. Irgendwann wird dem

Klapperkasten schon etwas einfallen.«

Der Liailaner zog sich beleidigt zurück. Wie fast alle Mathematiker konnte er es nicht ertragen, daß man seine Positronik verächtlich mache.

Ez Hattinger drehte seufzend an den Einstellknöpfen des Reliefschirmes. Allmählich wanderten drei Sonnen in den Reliefschirm, drei Sonnen, die einen auf dem Reliefschirm nicht sichtbaren Planeten umkreisten.

»Verrückt!« sagte Hattinger. »Drei Sonnen um einen Planeten kreisen zu lassen. Auf solche Ideen können nur dekadente Intelligenzen kommen!« Er fragte sich, ob die Maahks als dekadent bezeichnet werden konnten. Unwillkürlich schüttelte er den Kopf. Diese Wasserstoffatmer, die man meist »Methans« nannte, weil in den Atmosphären ihrer Heimatwelt Methan in gasförmigem Zustand vorkam, strotzten vor Vitalität. Ganz sicher waren sie nicht dekadent. Zum erstenmal kam Hattinger der Gedanke, die Maahks könnten nicht identisch sein mit den geheimnisvollen >Meistern der Insel<, den Beherrschern von Andromeda. Und wenn das so wäre, folgerte er, dann konnten die Maahks, da sie offenbar ebenfalls von Andromeda kamen, nicht mehr als ein Hilfsvolk jener Unbekannten sein.

Hattinger fühlte, wie ihm das Grauen eiskalt den Rücken heraufkroch. Die Menschheit hatte in ein Wespennest gegriffen, als sie die Sonnentransmitter entdeckte. Was würde noch alles auf sie zukommen?

Er zog das Mikrophon des Interkoms näher zu sich heran.

»Achtung!« sagte er betont ruhig. »Wir verlassen den Zwischenraum in einer Minute. Ich befehle höchste Bereitschaft für die Feuerleitzentrale Ende!«

Als die ANDROTEST III die Sicherheit des Zwischenraumes verließ, erlosch das Bild auf dem Reliefschirm. Dafür tauchten die Horrorsonnen als winzige, glühende Scheiben auf dem Panoramabildschirm auf.

Gleichzeitig sprach die Ortung an. Auf dem Spezialschirm entdeckte Hattinger die bereits sattsam bekannten walzenförmigen Schatten. Maahk-Schiffe! Er fluchte leise vor sich hin. Das konnten nicht die gleichen Schiffe sein, wie die, die ihnen die dritte Stufe zerschossen hatten. Jene waren durch den Kurswechsel während des Linearraummanövers sicher abgehängt worden.

Die Schlußfolgerung war so einfach wie erschreckend: Im Horror-System und in der Umgebung mußten weit mehr Flottenverbände der Maahks konzentriert sein, als man bisher angenommen hatte.

Das Maahk-Geschwader änderte seinen Kurs. Hattinger blieb nichts weiter übrig, als wieder in den Linearraum zu gehen, wenn er kein Gefecht riskieren wollte.

Erneut verschwand die normale Umgebung. Hattinger schrak auf, als sich hinter ihm jemand laut und vernehmlich räusperte.

Als er sich umwandte, sah er den Liaianer, der neben seinem Sessel stand.

»Was wollen Sie, Koto?« fragte er ungehalten.

Kotos gelbschimmernde Augen glitzerten wie die einer zum Sprung ansetzenden Raubkatze.

»Ich möchte Ihnen nur mitteilen«, sagte er mit sanfter Stimme, »daß meinem Klapperkasten etwas eingefallen ist ...«

Hattinger kniff die Augen zusammen. Mit zweifelndem Blick musterte er die zwei Meter große überschlanke Gestalt mit dem schmalen, scharfgeschnittenen Gesicht. Etwas daran irritierte ihn. Es lag ein seltsam stählerner Schimmer über der bronzebraunen Haut. Hattinger konnte nicht verhindern, daß seine Stimme belegt klang.

»So ...?« Er räusperte sich. »Dann erzählen Sie mir mal, Koto!«

Koto lächelte. Aber es war nichts Humorvolles an diesem Lächeln. Hattinger erschien es eher so unergründlich wie das Lächeln der Sphinx. Mit leichter Handbewegung wedelte der Liaianer den Pfeifenrauch auseinander.

»Es gibt nur eine Möglichkeit, mit der letzten Stufe das Twin-System zu erreichen, Major Hattinger ...«

»Und die wäre?« Hattinger verlor die Geduld. »Sprechen Sie nicht in Rätseln, Mann!«

Koto lächelte erneut sein sphinxhaftes Lächeln.

»Wir brauchen nur die zu erwartende Invasion der Maahks für unsere Zwecke auszunutzen. Sicher haben Sie sich Gedanken über die Flottenkonzentrationen im Horror-System gemacht ...?«

»Meine Gedanken gehen Sie einen ... überhaupt nichts an, Captain!« polterte Hattinger empört. »Selbstverständlich denke ich darüber nach. Was glauben Sie, was ein Erster Offizier zu tun hat!«

»Darf ich fragen, zu welchen Schlußfolgerungen Sie gekommen sind, Major?« Hattinger holte tief Luft. »Wer fragt hier eigentlich wen, Koto? Ich dachte, Sie wollten mir einen Vorschlag unterbreiten.«

»Verraten Sie mir trotzdem Ihre Schlußfolgerungen«, erwiderte Koto. »Bitte?« setzte er hinzu. Hattinger beruhigte sich allmählich wieder.

»Na schön! Meiner Meinung nach werden die Maahks in nächster Zeit einen Großangriff auf unsere Galaxis unternehmen. Und dazu brauchen sie den Twin-Transmitter, nicht wahr?« Hattinger schüttelte den Kopf. »Twin steht genauso weit von unserer Galaxis ab wie Horror. Was soll den Maahks also die Eroberung Twins nützen?«

»Sie könnten von dort aus zum Kahalo-Transmitter

vorstoßen«, sagte Izza Koto. »Ich denke es mir jedenfalls. Keineswegs aber werden sie, wenn sie unsere Galaxis angreifen wollen, in ihrem Rücken einen terranischen Stützpunkt dulden. Sie müssen also das Twin-System zurückerobern. Sie haben es ja mit der Festung schon einmal versucht.«

»Und was hat das mit uns zu tun?« unterbrach Hattinger ihn. »Wir können weder nach Twin noch nach Kahalo. Alles, was für uns erreichbar wäre, ist das Horror-System.«

»Und der Horror-Transmitter«, ergänzte Koto leidenschaftslos.

Hattinger fuhr auf und ließ dabei sogar seine geliebte Pfeife fallen.

»Sie sind wahnsinnig! Jetzt merke ich, worauf Sie hinauswollen.« Er war blaß geworden. »Sie wollen den Horror-Transmitter benutzen, um ins Twin-System zu gelangen?« »So ist es.«

»Wahnsinn!« rief Hattinger. »Ebensogut könnte ich die ANDROTEST gleich in eine Sonne steuern. Ihre Positronik muß unter dem Beschuß der Maahks gelitten haben, Koto.«

»Muß ich meinen Vorschlag als abgelehnt betrachten?« fragte Koto sanft.

»Ja!« schrie Hattinger ihn an. Wie sollte er wissen, daß der gleiche Vorschlag zur selben Stunde auch an anderer Stelle erörtert wurde!

\*

Leutnant Son-Hao saß aufrecht in seinem Bett. Er war der einzige der fünf Agenten, der nur leicht verletzt war. Sein gelbgetöntes Gesicht war noch entstellt von der Erinnerung an die letzten, grauenhaften Minuten an Bord der ALTAI.

Oberst Pawel Kotranow saß zusammen mit dem Chefpsychologen der ANDROTEST III, dem Major des Psychologischen Dienstes, Jörg von Eschde, Son-Hao gegenüber. Son-Hao lächelte unsicher. »Es wäre natürlich witzlos gewesen, den Maahks gegenüber zu behaupten, wir seien Verräter an Terra. Das hätte der Mentalität der Maahks widersprochen, denn sie kennen keine Verräter in den eigenen Reihen. Gemäß unseren Anweisungen behaupteten wir also, aus Sorge um den Bestand der Menschheit unseren Treueid gebrochen zu haben, um Verhandlungen über die Einstellung der Feindseligkeiten aufzunehmen.

Anfänglich glaubten die Maahks uns.

Natürlich versuchten sie, durch Verhöre alles Wissenswerte aus uns herauszuholen. Sie bedachten nur bei ihren Unterhaltungen nicht, daß wir ihre Sprache, das Kraahmak, einwandfrei beherrschten. So konnten wir wertvolle Informationen erlangen.«

Son-Hao schwieg und blickte mit unergründlicher Miene seine beiden Gegenüber an. Er konnte seine

Unsicherheit verbergen, aber sein Instinkt sagte ihm, daß man ihn eine Spur zu freundlich und zu rücksichtsvoll behandelte. Er fragte sich, ob das etwas mit dem vagen, unbestimmten seelischen Druck zu tun hatte, der ihn und seine Kameraden seit ihrer Erschaffung belastete. Das Schlechte war nur, daß er keine diesbezüglichen Fragen stellen durfte.

»Die Maahks«, fuhr er fort, »planen eine Invasion unserer Galaxis. Ich weiß, damit rechnen wir alle seit langem, aber neu für uns war, daß der Invasionsplan nicht der Initiative der Maahks entstammt, sondern ihnen offenbar befohlen wurde. Es muß in Andromeda noch eine andere, mächtigere Rasse geben, als es die Maahks sind. Wir haben zwar niemals einen Vertreter dieser Rasse gesehen, aber bei allen Verhören schwebte eine etwa zwei Meter durchmessende, rotleuchtende Kugel über den maahkschen Offizieren. Anscheinend handelte es sich dabei um einen in einem Kraftfeld schwebenden Roboter, denn von Zeit zu Zeit erteilte die Kugel den Maahks Befehle in einer unbekannten Sprache, und die Maahks reagierten sofort darauf.«

»Und Sie konnten sich die ganze Zeit über frei bewegen?« fragte von Eschde mißtrauisch.

Son-Hao schüttelte bedächtig den Kopf.

»Natürlich nicht, Sir. Nur innerhalb der ALTAI durften wir tun und lassen, was wir wollten. Die Maahks rechneten nicht damit, daß uns mit dem kleinen Schiff eine Flucht gelingen könnte. Zudem glaubten sie anfänglich noch daran, daß uns an Verhandlungen gelegen sei.«

»Und wie hat man herausbekommen, daß Sie in Wirklichkeit terranische Agenten waren?« Jörg von Eschde beugte sich gespannt vor. Son-Hao lächelte rätselhaft. »Man sperrte uns über eine Stunde lang in einen glockenförmigen Käfig. Unbekannte Energiefelder hüllten uns ein. Das ist auch der Grund dafür, daß die erste Garnitur unserer Bekleidung verlorenging. Vor dem Betreten des Käfigs mußten wir uns ausziehen. Anschließend fanden wir unsere Kleidungsstücke nicht mehr vor. Glücklicherweise gab es an Bord der ALTAI Reservekombinationen, sonst hätten wir nackt herumlaufen müssen. Jedenfalls müssen die Maahks mit Hilfe der Energiefelder unsere Gedanken angezapft haben. Wir konnten zwar noch ungehindert zur ALTAI zurückkehren, doch dann erschienen bewaffnete Kommandos der Maahks und wollten uns aus dem Schiff holen. Wir schlugen den ersten Angriff mit unseren verborgenen Spezialwaffen zurück und starteten. Die Flucht gelang uns allerdings nur, weil der Alpha-Zentra-Transmitter durch die Flottenbewegungen auf Horror einjustiert war.«

Mit geheuchelter Erschöpfung lehnte Son-Hao sich zurück. Er hatte seine Worte sorgfältig gewählt und sich, so gut es ging, an die Wahrheit gehalten, um

sich nicht zu verraten. Aber jetzt spürte er, daß ihm und seinen Gefährten noch einiges bevorstand. Von Eschde war nur ein einfacher Psycho-Offizier. Dennoch sprach aus seinen Fragen unüberhörbares Mißtrauen. Was sollte erst werden, wenn geschulte Verhörspezialisten der Galaktischen Abwehr ihre Fragen stellten? Wie lange würde er, würden sie, die entkräfteten und erschöpften Männer spielen können?

Oberst Kotranow erhob sich. »Ich sehe, Sie brauchen dringend Ruhe, Leutnant Hao. Es wird besser sein, wenn wir Sie jetzt allein lassen.« Von Eschde schüttelte den Kopf. »Nur noch ein paar Fragen. Leutnant Hao, was haben Sie über die Invasionspläne der Maahks im einzelnen erfahren können?«

»Tut mir leid, Sir,« Son-Hao konnte seinen Schreck nur mit Mühe verbergen. Das war eine Fangfrage, die der Psychologe ihm gestellt hatte. Er kannte doch sicher die Geheimhaltungsvorschriften. Beinahe hätte Son-Hao geantwortet und sich dadurch verraten. Rechtzeitig genug tauchte die Erinnerung des ersten Son-Hao in seinem Bewußtsein auf. »Darauf darf ich Ihnen nicht antworten. Das sind spezielle Informationen für die Galaktische Abwehr, Sir.« Von Ischde nickte. »Jaoke, Leutnant.« Er blickte Kotranow an. »Ich wäre fertig, Sir.«

»Aber ich noch nicht«, krächzte eine heisere, schwache Stimme aus dem Lautsprecher des Plasma-Tanks, der an der Querwand des Klinikzimmers stand.

In der gallertartigen Flüssigkeit schwebte, von einem Antigravitationsfeld gehalten und eine mit Leitungen und Kabeln gespickte Maske auf dem Gesicht, Major Halgor Sörlund, der Leiter des Fünfer-Teams. Er hatte die schwersten Verletzungen davongetragen. Seine linke Körperhälfte war von den Schultern bis hinab zum Fuß eine einzige Brandwunde.

»Was möchten Sie uns noch sagen, Major?« fragte Oberst Kotranow beklommen.

Die Gestalt im Plasma-Tank regte sich nicht. Aber die Stimme drang jetzt klar und deutlich aus dem Lautsprecher, der mit der Spezialmaske Sörlunds verbunden war.

»Ich möchte Ihnen verraten, wie Sie ohne die dritte Stufe ins Twin-System zurückkommen können, Sir.«

Pawel Kotranow war bleich bis unter die Haarwurzeln, als Halgor Sörlund geendet hatte.

»Sie glauben doch hoffentlich nicht daran, daß ich Ihren Vorschlag ernsthaft erwäge, Major?« fragte er entsetzt. »Über den Horror-Transmitter! Du lieber Himmel! Der ist doch mit dem Transmitter im Zwergnebel Andro-Alpha verbunden. Sollte es uns wirklich gelingen, in den Horror-Transmitter einzudringen, würden wir genau dort wieder herauskommen, woher Sie erst gekommen sind.«

Sörlund gab einige krächzende Laute von sich. Aber offensichtlich war er zu erschöpft, um weitersprechen zu können.

»Erklär's du ihm, Cole!« flüsterte er schließlich schwach.

Kotranow wandte sich Captain Cole Harper zu. Der Biophysiker war schwerer verletzt als Son-Hao; aber nicht so schwer wie Sörlund. Er schwebte frei über einem Gestell, das sich Gravitationsbett nannte, und war nur mit Plasmasprühverband bekleidet.

»Ich fürchte, da gibt es nichts zu erklären«, wehrte Kotranow ab.

»Anhören können wir ihn doch wenigstens, Sir!« bat von Eschde.

Kotranow blickte seufzend auf seine Uhr.

»Gut! Es ist sowieso egal, ob ich während des Katz- und Maus-Spiels in der Zentrale bin. Hattinger kann die Orientierungsmanöver ebensogut allein durchführen. Lassen Sie sich etwas Gutes einfüllen, Captain Harper!«

»Ich muß dazu allerdings eine Geheimhaltungsvorschrift brechen«, begann Cole Harper in seiner bedächtigen Art. »Aber angesichts der Tatsache, daß Sie die ANDROTEST III mit der letzten Stufe nicht im Linearflug zum Twin-System bekommen, wird die Abwehr mir das verzeihen.

Wie Son bereits sagte, konnten wir auf Grund der Beherrschung des Kraahmak einige Gespräche führender Maahk-Offiziere belauschen, ohne daß diese etwas davon ahnten. Dabei erfuhren wir auch, daß etwa zu dieser Zeit ...«, er reckte den Kopf, um einen Blick auf die Datumsuhr des Zimmers werfen zu können, »... genauer gesagt, vor einigen Minuten, ein taktischer Scheinangriff der Maahk-Flotte auf das Twin-System begonnen hat.

Sie können sich bestimmt vorstellen, daß die Maahks nicht so dumm sind, den Angriff durch den Zwischenraum vorzutragen. Man würde sie viel zu früh orten. Wenn sie jedoch den Horror-Transmitter auf das Twin-System einjustieren, könnten sie Tifflors Wachflotte überraschen. Wir brauchten weiter nichts zu tun, als ebenfalls den Horror-Transmitter zu benutzen.« Kotranow stöhnte.

»Weiter nichts! Mann, Harper! Wissen Sie, welches Vabanque-Spiel Sie mir da vorschlagen?«

»Vabanque-Spiel? Pah!« ertönte es aus dem Lautsprecher des Plasma-Tanks. »Was haben wir denn noch zu verlieren, Oberst?«

Pawel Kotranow neigte den Kopf. Seine Hände krampften sich ineinander. Die Adern auf seiner Stirn pulsierten.

Erst nach einigen Minuten blickte er wieder auf. Er erhob sich abrupt.

»Ich fürchte, Sie haben recht, Sörlund. Wir können nichts mehr verlieren - außer unserem Leben.«

5.

Die hohe Gestalt des Arkoniden Atlan wandte sich vom Ortungsprojektorschirm ab.

»Ich gestehe, daß ich selbst überrascht bin, Perry. Alles hätte ich erwartet, nur nicht, daß die Maahks ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt angreifen.« Perry Rhodan lächelte ironisch. Er lauschte dem ersterbenden Geheul der Alarmsirenen. Dann sah er Atlan an.

»Und ich dachte, dich könnte nichts mehr überraschen, was von den Maahks kommt.«

Atlan beobachtete wieder den Ortungsprojektorschirm. Die blitzartig aufflammenden grünen Punkte unmittelbar neben der Energieballung des Twin-Transmitters zeigten den Eintrittsort maahkscher Raumschiffe an. Sofort nach der Rematerialisierung formierten sich die Schiffe zu Angriffskeilen. Sie kamen allerdings nicht weit. Ununterbrochen zeigten die Geräte Energieausbrüche an, und die grünen Ortungsreflexe der Maahk-Schiffe schwanden dahin, je weiter sie sich von der Energieballung entfernten. »Viel Chancen haben sie nicht« bemerkte Atlan nachdenklich. »Unsere Superschlachtschiffe und die Fragmentraumer der Posbis vernichten sie ebenso schnell, wie sie ankommen.«

»Wir werden uns das aus der Nähe ansehen«, sagte Rhodan, ohne auf Atlans versteckte Frage einzugehen. »Tiff!« Er wandte sich dem hageren Mann in der Uniform eines Solarmarschalls zu. »Lassen Sie die RASPUTIN Kurs auf die Transmitterabschirmung nehmen!«

Zehn Minuten später tauchte die RASPUTIN, das Flaggschiff Solarmarschall Tifflors und derzeitiges Hauptquartier Rhodans, dicht hinter der terranischen Verteidigungsline rund um die Energieballung des Twin-Transmitters aus dem Zwischenraum.

Der Panoramaschirm bot ein gespenstisches Bild.

Vor, neben, über und unter der verzögernden RASPUTIN kreuzten die 1500 Meter durchmessenden Superschlachtschiffe des Imperiums. In nie abreißendem Takt sandten sie ihre vernichtenden Breitseiten in die Pulks der schwarzen Walzenschiffe, die, aus dem Ballungskern des Transmitters kommend, ungeachtet ihrer schweren Verluste angriffen.

Hin und wieder tauchte eines jener gewaltigen Fragmentraumschiffe der Posbis auf, der intelligenten biopositronischen Roboterrasse, mit der das Solare Imperium verbündet war. Einst waren sie die gefürchtetsten Feinde der Menschheit und der anderen intelligenten Rassen der Galaxis gewesen. Jetzt warfen sie sich dem gemeinsamen Feind entgegen.

Der Raum war erfüllt vom Feuer Tausender Impulstriebwerke, vom verwirrenden Netzmuster tödlicher Energiestrahlen und von unablässig sich aufblähenden kurzlebigen Kunstsonnen.

»Ich frage mich, was die Maahks mit diesem Angriff bezeichnen!« sagte Perry Rhodan sinnend.

Atlan lachte gekünstelt. »Du hast also auch schon begriffen, daß der ganze Angriff nichts als ein taktisches Manöver ist, wie?«

»Sie dürfen uns Terraner nicht immer unterschätzen, Atlan!«

Der Mann, der diese Worte in spöttischem Ton gesprochen hatte, schob sich an den Kartentisch heran, um den Rhodan, Atlan und Tifflor versammelt waren. Mit seinem rosigen Gesicht und dem sorgfältig gepflegten Haarkranz wirkte er wie ein biederer Spießbürger. Nur wer sich die Mühe machte, seine Augen genau zu betrachten, erkannte, daß mehr in diesem Mann steckte. Er war der Chef der Galaktischen Abwehr. Atlan winkte unwirsch ab. »Zugegeben, ich unterschätze euch Barbaren hin und wieder. Aber ihr habt bisher die Maahks ständig unterschätzt, und das kann gefährlich werden.«

Perry Rhodan machte eine einladende Geste.

»Bitte, nehmen Sie doch Platz, Mercant.« Nachdenklich scheute er auf den Panoramirschirm. Dann wandte er sich Atlan zu. »Du hast nur teilweise recht, Freund. Oder hältst du es für Unterschätzung der Maahks, wenn Mercant extra einen risikovollen Agenteneinsatz startet, um etwas mehr über die Absichten der Methans zu erfahren?«

Atlan seufzte. Ein Zug von Bitterkeit grub sich um seine Mundwinkel ein.

»Du verstehst mich entweder nicht, oder du willst mich nicht verstehen, Perry. Wahrscheinlich erscheine ich dir sogar lästig. Aber ich habe meine Erfahrungen mit den Maahks gemacht, ihr Terraner beginnt erst damit. Glaube mir, wir Arkoniden waren zu unserer Blütezeit nicht weniger vital, nicht weniger einfallsreich und genauso von unserer Unbesiegbarkeit überzeugt wie ihr heute. Dennoch brachte uns der sogenannte Methankrieg vor zehntausend Jahren an den Abgrund. Jedesmal, wenn wir dachten, gegen alle Überraschungen der Methans - und darin insbesondere der Maahks - gerüstet zu sein, mußten wir bittere Niederlagen einstecken. Euch wird es nicht anders ergehen. Und was den Agenteneinsatz betrifft, gebe ich gern zu, daß er genial geplant wurde. Ich weiß aber auch, welche Fähigkeiten der Geheimdienst der Maahks besitzt. Fast möchte ich wetten, daß Sörlunds Gruppe längst liquidiert ist.«

»Mit einem solchen Fall rechneten wir von vornherein«, wehrte Allan D. Mercant ab. »Deshalb wurden ja auch fünf todkranke Männer ausgeschickt. Dieser erste Einsatz ist sozusagen ein vorsichtiger

Testversuch. Wir Terraner lassen uns durch Mißerfolge nicht entmutigen. Bitte, bedenken Sie auch das, Atlan.«

Atlan wechselte abrupt das Thema.

»Wissen Sie übrigens, Mercant, was das für Schiffe sind, die uns hier attackieren?«

Mercant kniff die Augen zusammen. Er ahnte, daß der Arkonide nicht ohne tieferen Grund diese scheinbar naive Frage stellte. Aber der Abwehrchef kam nicht darauf, wohin die Frage zielte.

»Nun, Tifflor ...« wandte Atlan sich an den Solarmarschall, Julian Tifflor lächelte sein jungenhaftes Lächeln, das Atlan immer wieder an den Perry Rhodan früherer Sturm- und Drangzeiten erinnerte.

»Ich behaupte«, erklärte Tifflor mit ironischem Unterton, »daß Solarmarschall Mercant das, was Sie, Atlan, wissen wollen, längst erkannt hat. Er hält diese Erkenntnis aber für so selbstverständlich, daß er nicht daraufkommt, was Sie meinen. Es ist einfach zu leicht für ihn. Habe ich recht, Mercant?«

»Jetzt geht mir ein Licht auf!« Mercant schüttelte vorwurfsvoll den Kopf. »Atlan, haben Sie wirklich geglaubt, wir würden an der Natur der Angreifer zweifeln? Dann allerdings hätten Sie unsere Naivität weit überschätzt. Natürlich handelt es sich um Roboteinheiten. Organische Schiffsbesatzungen wären niemals in der Lage, sofort nach der Rematerialisation komplizierte Angriffsmanöver zu fliegen. Das war mir schon nach der ersten Ortung klar.«

Atlans Miene drückte Verblüffung aus.

»Bei den Göttern Arkons!« rief er überrascht. »Perry, ich glaube, ich werde langsam alt. Bitte, Mercant und Tifflor, verzeihen Sie mir meine Fehleinschätzung.«

»Schon gut!« Mercant winkte ab. »Mir macht etwas ganz anderes Sorgen. Wenn die Maahks Robotschiffe schicken, und noch dazu derartig schlecht ausgerüstete Einheiten, daß unsere Verteidigung bisher ohne eigene Verluste mit ihnen fertig geworden ist, dann frage ich mich, wo dann der wirkliche Angriff der Maahks stattfindet!« Perry Rhodan meinte dazu: »Die Justierungsstationen auf Kahalo und Quinta können jederzeit feststellen, woher die Schiffe der Maahks kommen und in welchem Transmitter sie eintreffen. Sie haben es ja selbst erlebt, daß noch während des Alarms entsprechende Meldungen von den beiden Stationen kamen. Wenn die Maahks an einer anderen Stelle als hier angriffen, wüßten wir es ebenfalls.« Rhodan erhob sich, »Tiff, würden Sie mich bitte zum Rechenzentrum begleiten. Ich möchte noch einige Daten über Quarta auswerten, die mir vor dem Alarm zugingen. Sie können gern mitkommen«, sagte er zu Atlan und Mercant. »Ich bin überzeugt davon, daß es

auch Sie interessieren wird,«

»Danke, ich bleibe hier«, erwiderte Atlan. Er verbarg seine Unzufriedenheit nicht, »Ich möchte nicht leichtsinnig sein, Perry. So, wie ich die Maahks einschätzt, hat ihr wirklicher Angriff längst begonnen.«

Rhodan lächelte mitleidig. Mercant und Tifflor dagegen lachten laut heraus. Sie hielten die Bemerkung des Arkoniden für einen Scherz.

Keiner wußte, daß Atlans Voraussage längst eingetroffen war.

\*

Als Oberst Kotranow in der Zentrale ankam, fiel die ANDROTEST III gerade wieder aus dem schützenden Zwischenraum heraus und stürzte in den Normalraum zurück.

Fünf Sekunden geschah nichts. Dann schlugen die Ortungstaster Alarm.

Die ANDROTEST III befand sich erneut in den Ortungsstrahlen ihrer Verfolger.

Kotranow wußte, daß er jetzt seinen Ersten Offizier nicht stören durfte. Kurzerhand setzte er sich in Hattingers freien Sessel und beobachtete den Major.

Hattingers Gesicht wirkte verbittert. Ab und zu blitzte es zornig in seinen Augen auf. Dennoch verrieten seine ununterbrochen schaltenden Hände nichts von Nervosität oder Panik.

Kotranow widmete seine Aufmerksamkeit den Ortungsanzeigen. Wieder erblickte er die nun schon vertrauten walzenförmigen Schatten. Immer neue Verfolger tauchten aus dem Linearraum auf. Jetzt schossen die ersten Energiebahnen heran. Aber die Entfernung war noch zu groß. Keiner der Schüsse konnte die ANDROTEST III ernstlich gefährden.

Hattinger entlockten die Schüsse der Maahks nur ein grimmiges Lächeln. Er steuerte die ANDROTEST III immer noch stur geradeaus. Erst als in Flugrichtung ein kleiner Schwarm Walzenschiffe auftauchte, zog er das Schiff nach »oben«. Offenbar war er gewillt, das größte noch vertretbare Risiko einzugehen. Selbst als die ersten Streifschüsse den Schutzschild der ANDROTEST III aufflammten ließen, blieb er im Normalraum.

Aber dann tauchten plötzlich links und rechts zwei dicht aufgeschossene Pulks aus dem Linearraum.

Kotranow wußte, daß die ANDROTEST III verloren war, sobald die Maahks die erste Breitseite abfeuerten.

Er öffnete den Mund zu einem Warnruf.

Doch da hatte Hattinger bereits gehandelt.

Um die ANDROTEST III war wiederum nichts als die gespenstische Stille des Linearraums.

Hattinger drehte sich um und nickte Kotranow zu.

»Wir stecken ganz schön tief in der Tinte, Sir. Die ganze Zeit, während Sie bei unseren Schützlingen weilten, ging das nun schon so. Raus aus dem Zwischenraum, ausreißer, rein in den Zwischenraum. Ich möchte wissen, wann der Affentanz ein Ende hat.«

»Überhaupt nicht, wenn Sie so weitermachen!« rief Izza Koto dazwischen. »Sir!« Er wandte sich an Kotranow. »Ich habe Major Hattinger einen Vorschlag gemacht, wie wir aus diesem Dilemma herauskommen. Aber anscheinend hat er Angst.«

»Ein total verrückter Vorschlag!« protestierte Hattinger. »Wissen Sie, was er will, Sir: Wir sollen die ANDROTEST in den Horror-Transmitter steuern und uns darauf verlassen, daß die Maahks ihn extra für uns in Richtung Twin umpolen!«

Kotranow blickte den Liaianer überrascht an. Dann zwinkerte er Koto verständnissinnig zu und wandte sich, wieder ganz ernsthaft, an Hattinger.

»Wie? Das hat Koto tatsächlich vorgeschlagen?«

»Allen Ernstes, Sir! Ich habe natürlich abgelehnt. Wir sind doch keine Selbstmörder!« Kotranow seufzte. »Natürlich nicht, Major. Dennoch werden wir genau das tun, was Koto vorgeschlagen hat.«

\*

Das riesige schwarze Raumschiff tauchte aus dem Linearraum auf, verzögerte mit höchsten Werten und stand dann unbeweglich im Raum zwischen den Sonnen und dem Planeten Horror.

Vor dem Ortungsschirm saß Grek 1 und betrachtete befriedigt den Strom von Robotaumschiffen, der in gleichmäßigen Intervallen in die Energieballung des Drillingssonnen-Transmitters hineinstieß und dort verschwand. Der Scheinangriff auf das Twin-System hatte begonnen.

Grek 1 war nicht verwundert, als die Funkzentrale seines Schiffes einen verschlüsselten Funkspruch auffing, wonach sich eine Kommission Geheimdienstoffiziere zu einem Besuch anmeldete. Schließlich trat der Plan jetzt in seine letzte von den Maahks beeinflußbare Phase.

Wenig später näherte sich ein langgestreckter, schwarzer Raumflugkörper dem Flaggschiff der maahkschen Wachflotte Horror.

Grek 1 erwartete die Offiziere in der Zentrale.

Es waren nur zwei Maahks. Sie stellten sich als Grek II und Grek 22 vor. Grek 1 wußte, daß er sich die Bezeichnungen nicht zu merken brauchte. Es handelte sich bei Geheimdienstoffizieren ohnehin immer um Deckbezeichnungen, die jedesmal wechselten.

Beeindruckt war er allerdings von der großen, rotleuchtenden Kugel, die über den beiden Offizieren

schwebte und jede ihrer Bewegungen mitmachte.

Trauten die >Meister der Insel< dem Volk der Maahks nicht mehr? Es war völlig ungewöhnlich, daß sie ihre Kommunikationsroboter weiter schickten als bis zum Andromeda vorgelagerten Zwergnebel.

Grek 1 ließ sich jedoch nichts anmerken. Er gab seinen Bericht, nachdem man ihn dazu aufgefordert hatte.

Grek II machte das Zeichen des Dankes.

»Wir sehen, das Oberkommando hat eine gute Wahl getroffen, als es dich zum Hüter unseres Planes ernannte. Die Fremden, die sich Terraner nennen, werden keinen Verdacht schöpfen. Wieviel Robotraumschiffe sind bisher zum Twin-Transmitter transportiert worden?«

»Dreihundertsiebzig, Grek II. Ich meine aber, es müßten bald genug sein. Gewiß werden sie im Twin-System sofort von den Wachflotten der Terraner vernichtet.«

Er zuckte zusammen, als aus den Sprechöffnungen des von dem roten Kraftfeld umgebenen Roboters Worte in der Sprache erschallten, die von allen Kommunikationsrobotern der »Meister« verwendet wurde.

»Es steht dem Befehlsausführer nicht zu, Zweifel an der Richtigkeit seiner Befehle zu äußern. Es ist völlig unwichtig, wieviel Robot-Raumschiffe im Twin-System vernichtet werden. Wichtig ist allein das Gelingen des Planes.«

»Du hast es gehört«, sagte Grek II zu Grek 1. »Verzichte also auf Einwände. Deine Pflicht ist es, die Befehle auszuführen.« »So ist es«, fügte der Roboter hinzu. Grek 1 machte eine Geste der Bejahung.

»Wir werden jetzt wieder gehen«, sagte Grek II. »Aber wir bleiben in der Nähe und beobachten das terranische Schiff, wenn es in den Transmitter eintritt. Die Meister wollen sich selbst vorn Gelingen des Planes überzeugen.«

»Wir werden unsere Pflicht tun«, erwiederte Grek 1.

»Das hoffen wir«, antwortete der Roboter.

Als die Kommission sein Schiff wieder verlassen hatte und der schwarze Stabräumer sich in Richtung Horror entfernte, blickte Grek 1 ihm mit seltsamem Ausdruck nach. Für ihn, der allein logisch zu denken pflegte, war der Verweis des Roboters keine Kränkung gewesen. Wohl aber tauchte damit der Verdacht in Grek 1 auf, daß die »Meister« nicht nur im Bereich der Logik dachten. Die scharfe Erwiderung auf seine Meinungsäußerung entbehrte der Logik.

\*

Leutnant Son-Hao musterte mißtrauisch das

Gesicht des Chefarztes.

Dr. Rabonew warf die Injektionspistole in den Behälter, den ein Medo-Roboter hielt. Er lächelte Son-Hao ein wenig unsicher an, wußte er doch, daß er mit seiner Behandlung nur die äußeren Wunden heilen konnte: Prellungen, Brandwunden, Blutverluste. Die tödliche Krankheit, die man Zentrumspest nannte, würde dennoch zuschlagen, vielleicht sogar schon, bevor die äußeren Wunden abgeheilt waren. Niemals konnte bei dieser schrecklichen Krankheit das Ende genau vorausgesagt werden.

»Nun, wie fühlen wir uns?« fragte Dr. Rabonew routinemäßig. Er verfluchte sich selbst innerlich, daß er keine anderen Worte fand. Aber er handelte nach einem ungeschriebenen Gesetz, wenn er die Zentrumspest mit keinem Wort erwähnte. In der Solaren Flotte sprach niemand zu einem Kameraden über die Krankheit, die jener sich bei einem Einsatz zugezogen hatte. Ein noch strengeres Tabu galt für unheilbare Krankheiten, wie es die Zentrumspest war. Zudem waren die fünf Agenten auf dem medizinischen Geheimplaneten des Imperiums, Asto IV, einer besonderen Psycho-Behandlung unterzogen worden. Dabei hatte man mit Drogen und hypnosuggestiver Behandlung die Erinnerung an das Vorhandensein der tödlichen Krankheit ins Unterbewußtsein verdrängt.

Son-Hao war die Unsicherheit Dr. Rabonews nicht entgangen. Wie bei allen, die etwas zu verbergen haben, steigerte sich das Mißtrauen gegen seine Umgebung zeitweise in Hysterie. Aus jedem Blick, jeder Bewegung, der Veränderung in der Miene eines anderen glaubte er den unausgesprochenen Verdacht gegen sich herauszulesen.

»Ich habe keine Schmerzen«, sagte er langsam, jedes Wort abwägend. »Nur sehr schwach fühle ich mich noch.« Dr. Rabonew nickte. »Das kann ich mir vorstellen. Sie haben furchtbare Strapazen hinter sich. Aber gutes Essen und genügend Schlaf werden die Folgen Ihres Einsatzes sehr schnell beheben.« Er erhob sich. »Ich wünsche Ihnen jedenfalls weiterhin gute Besserung.«

»Vielen Dank, Doc«, erwiederte Son-Hao.

Er atmete auf, als der Chefarzt den Raum verlassen hatte. Eine Weile blieb er noch ruhig liegen, dann stieg er vorsichtig aus seinem Bett und schlich auf Zehenspitzen zu dem Plasmatank hinüber, in dem Halgor Sörlund lag.

»Hallo, Halgor! Kannst du mich verstehen?« flüsterte er.

Die Maske über Sörlunds Gesicht bewegte sich ein wenig.

»Idiot!« schnarrte es aus dem Lautsprecher. »Wer weiß, wer alles zuhört!« Son-Hao lachte leise.

»Niemand - Halgor. Ich habe vor der Visite das

Zimmer genau untersucht. Wenn es Mikrospione gäbe, wären sie mir nicht entgangen. Ich habe schließlich vor unserem Einsatz eine Geheimdienst-Schulung erhalten, genau wie ihr auch.«

»Na schön! Wahrscheinlich habe ich geschlafen, während du das Zimmer inspiziertest. Jedenfalls habe ich nichts davon gemerkt. Was willst du?«

»Was meinst du, ob Kotranow es wagt, in den Horror-Transmitter zu fliegen?«

Krächzendes Lachen kam aus dem Lautsprecher.

»Er weiß genau, daß er keine andere Möglichkeit hat, jemals wieder nach Hause zu kommen. Er muß es einfach wagen.«

»Ich habe Angst«, gestand Son-Hao. »Angst? Wovor?« Son-Hao fröstelte plötzlich, obwohl im Krankenzimmer eine Temperatur von 25 Grad Celsius herrschte.

»Bald werden wir im Twin-System ankommen, Halgor. Meinst du wirklich, Mercant schöpft keinen Verdacht?«

Von Sergeant Heghas Bett her kam spöttisches Lachen.

»Von mir aus kann Mercant uns zerlegen und wieder zusammensetzen«, sagte der Robotiker. »Er wird alles genauso finden, wie es vor unserem Einsatz war. Die Mutanten brauchen wir ebenfalls nicht zu fürchten. Mercant selbst hat sich durch seinen Befehl, uns mittels Gehirnoperationen gegen parapsychische Beeinflussung immun zu machen, diesen Weg versperrt. Kein Telepath kann unsere Gedanken lesen.«

»Das meine ich auch nicht«, erwiderte Son-Hao. »Aber habt ihr nicht auch den Eindruck gehabt, als erwartete Rabonew von uns irgendeine bestimmte Frage?« »Das stimmt«, gab Hegha zu. »Er betrachtete mich, als er glaubte, ich merkte es nicht, einmal ganz mitleidig, als wollte er sagen: Du machst es auch nicht mehr lange, armer Junge. Dabei bin ich nicht ernstlich verletzt. Ich kann meine Füße schon wieder bewegen.«

Son-Hao schüttelte sich. Er fuhr mit dem Handrücken über seine Stirn und betrachtete danach angeblich den abgewischten Schweiß.

»Du bist ein Angsthase, Kleiner!« spöttelte Hegha. Doch seine Stimme klang längst nicht so sicher wie sonst.

Son-Hao kroch seufzend in sein Bett zurück.

»Dauernd schleppen wir ein ganz eigenartiges Gefühl mit mir herum«, meinte er. »Ich sage euch, etwas ist schiefgegangen mit dem Duplikator.«

»Unke!« knurrte Hegha gereizt. Er lauschte dem plötzlichen Anschwellen der Triebwerksgeräusche. »Gleich ist es soweit. Laß dir bloß nichts von deiner Angst anmerken, Kleiner. Wenn wir noch einmal sterben, wird es endgültig sein.«

\*

Die ANDROTEST III vollführte immer noch die gleichen Manöver. Sie tauchte in den Linearraum ein, legte eine willkürlich große Strecke zurück und stieß wieder in den Normalraum vor.

Die Verfolgergeschwader der Maahks verloren sie jedesmal, wenn sie im Linearraum verschwand. Sobald sie wieder auftauchte, wurde sie jedoch sehr bald wieder geortet und eingeholt.

Es, war ein Katz- und Mausspiel, dessen Ende noch nicht abzusehen war. Jeder an Bord der ANDROTEST III aber wußte, daß die Maahks den längeren Atem hatten. Eines Tages würden die Triebwerke der letzten Stufe ausgebrannt sein ...

Aus diesem Grunde fand Kotranows Plan, nachdem der erste Schock überwunden war, uneingeschränkte Zustimmung. Schlimmstenfalls würde er das Ende um einige Zeit früher bringen. Gelang es aber, waren sie gerettet.

Pawel Kotranow hatte den Platz am Steuerpult wieder selbst eingenommen. Während er die ANDROTEST III im Zickzackkurs, einmal im Normalraum, einmal im Linearraum, auf einen vorher bestimmten Punkt in der Unendlichkeit des Leerraums zusteuerte, berechnete Ez Hattinger die Kursdaten von jenem Kurs zum Horror-Transmitter.

Kotranow fühlte sich nicht wohl in seiner Haut. Da waren noch zu viele unbekannte Faktoren, die aber mit in die Kalkulation einzubezogen werden mußten. Harpers Angaben über einen Angriff der Maahks auf den Twin-Transmitter mochten stimmen. Der Zeitpunkt konnte jedoch inzwischen geändert worden sein. Dann würden sie, statt im Twin-System, mitten in jenem Zwergnebel landen, den man Andro-Alpha getauft hatte.

Aber auch dann, wenn der Horror-Transmitter inzwischen auf das Twin-System umgepolt war, konnte es nicht einfach sein, in den Transmitter hineinzukommen. Zweifellos war er gut bewacht. Dieser Schwierigkeit hoffte Kotranow vorzubeugen, indem er die ANDROTEST III im Linearflug bis unmittelbar an den Transmitter heranbrachte.

Die größte Schwierigkeit aber würde darin bestehen, daß man mitten zwischen Schiffen der Maahks im Twin-System ankommen mußte. Wenn deren Kommandanten schnell genug reagierten, war die ANDROTEST III verloren. Zudem existierte noch das Problem, wie man dem unweigerlich eintretenden Transmitterschock am besten begegnen könnte. Kotranow hatte sich für eine in ihrer Wirkungsdauer genau dosierte Tiefkühlnarkose entschieden. Die Narkosewirkung mußte einsetzen, bevor das Schiff vom Horror-Transmitter erfaßt wurde. Sie durfte aber nicht länger anhalten, als bis

zur Ankunft im Twin-System.

»Fertig, Sir!« meldete Major Hattinger endlich.

Kotranow nickte ihm zu. Er griff zum Mikrophon des Interkoms.

»Kommandant an Besatzung. Druckhelme und Anzüge schließen, anschnallen. Bei Zerstörung des Schiffes die Rettungskapseln aufsuchen, ohne Befehle abzuwarten. An Feuerleitzentrale! Nur dann feuern, wenn wir angegriffen werden. Auf keinen Fall Maahk-Schiffe beschließen, wenn diese sich passiv verhalten, auch nicht, wenn sie sich in unmittelbarer Nähe befinden! Ende.«

Kotranow schloß seinen Helm und stellte die Funkverbindungen her.

»Das galt auch für Sie, Hattinger!« sagte er ironisch. »Klopfen Sie Ihre Pfeife aus. Oder wollen Sie im Helm rauchen?«

Hattinger befolgte mürrisch den Befehl.

»Schade um den Tabak!« murkte er. Kotranow ließ die ANDROTEST III zum vorletztenmal aus dem Linearraum auftauchen. Aufmerksam beobachtete er die Instrumente. Als der Kurs auf den unsichtbaren Koordinatenpunkt anlag, schob er den Beschleunigungshebel bis zum Anschlag. Er nahm sich fest vor, den Kurs nicht mehr zu ändern, es sei denn, ein Schiff der Maahks tauchte genau vor dem Bug auf.

Niemand an Bord des Schiffes sprach, während die ANDROTEST III im Normalraum auf den berechneten Punkt zuraste. Erneut schossen von links und rechts die Verfolger heran. Aber in dem Augenblick, als sie das Feuer eröffneten, war der Punkt erreicht.

Die ANDROTEST III verschwand im Linearraum.

Hinter Kotranow war ein Geräusch. Er drehte sich um und lächelte verzerrt, als er den Medo-Roboter entdeckte. Der Robot hielt die Injektionspistole in einer seiner metallenen Hände. Er wartete auf den kritischen Augenblick, genau wie Kotranow auch. Dann riß die Schwärze auf. Mit annähernder Lichtgeschwindigkeit verließ die ANDROTEST III den Linearraum.

Pawel Kotranow vernahm einen gellenden Schrei in seinem Helmempfänger. Er sah noch die grelleuchtenden Glutwirbel, die scheinbar in den Panoramabildschirm stürzten, dann hörte er das Zischen der Hochdruck-Injektionsdüse. Und dann nichts mehr ...

\*

Wie flüssiges Blei rann es durch seine Adern. Unablässig schienen Hämmer gegen seine Schläfen zu klopfen.

Dämonenhaft grinsten schauerliche Fratzen ihn an. Nebelhafte Schattenwesen umtanzten ihn.

Und plötzlich stimmten die Dämonen und Schattenwesen ein solches Geheul an, daß Pawel Kotranow erwachte.

Ohne zu begreifen, schaute er auf ein riesiges Fenster vor sich. Glühende Bälle Schienen dort auf- und abzuhüpfen, leuchtende Netze woben sich vor schwarzem Hintergrund.

Und immer noch dieses grauenerregende Geheul.

Kotranows Bewußtsein kehrte allmählich zurück. Aber erst, als die blecherne Stimme eines Automaten ertönte, wußte er, wo er sich befand.

»Achtung, Kollisionsalarm!« plärrte es ununterbrochen aus dem Lautsprecher an der Decke. »Je ein Objekt in Sektor Grün und Sektor Rot. Entfernung jeweils fünfhundert Meter. Ausweichkurs wird eingeleitet.

Achtung, Kollisions ...«

Kotranow schaltete die Warnautomatik ab. Er begriff.

Sie waren aus dem Twin-Transmitter herausgekommen.

Neben ihm stöhnte Hattinger. Der Major erholte sich bedeutend schneller als Kotranow.

»Kruzitürken!« fluchte er erschrocken. »Wir stecken mitten in einem Pulk von Maahks, Sir!«

»Und mitten in einer Raumschlacht«, erwiderte Kotranow. Seine Hände begannen zu schalten. Er versuchte, aus der Nähe der Maahk-Schiffe zu gelangen. Es erschien ihm sowieso als ein Wunder, daß sie noch nicht beschossen wurden.

Ein Blick auf die Instrumente bewies ihm allerdings, daß das Schiff noch während des Eindringens in den Horror-Transmitter beschossen worden war. Die Schutzschirme waren dreimal belastet worden, aber anscheinend nur von Streifschüssen. Kotranow lächelte. »Damit hatten die Maahks wohl nicht gerechnet, daß wir direkt in ihrem Transmitter auftauchten, was!« Hattinger nickte. »Wir haben uns mitten in einen ihrer Angriffspulks geschmuggelt. Aber ich fürchte, dadurch geraten wir jetzt ins Abwehrfeuer der Twin-Wachflotte.«

Als sollte seine Warnung dadurch unterstrichen werden, explodierte das Maahk-Schiff, das fünfhundert Meter neben ihnen geflogen war. Die Schutzschirme der ANDROTEST III flackerten, als der sich rasch ausdehnende Ball glühender Gase mit ihnen zusammenstieß. Das Schiff begann zu schlingern.

»Vielleicht sollten wir uns zu erkennen geben«, meinte Hattinger. Kotranow blickte ihn entgeistert an.

»Damit die Maahks unseren Funkspruch auffangen und wissen, wer wir sind. Bis jetzt scheinen sie uns immer noch für eins der ihren zu halten.«

»Unsere werden das auch tun!« warnte Hattinger erneut.

Kotranow schloß geblendet die Augen, als auch das zweite in nächster Nähe fliegende Maahk-Schiff explodierte.

Als er sie wieder öffnete, blickte er genau auf die Wandung eines Superschlachtschiffes. Gleißende Energiestrahlen schienen genau auf den Panoramabildschirm zuzurasen.

Ein heftiger Ruck erschütterte die ANDROTEST III ...

## 6.

Oberst Ismail ben Rabbat verfolgte von seinem erhöhten Kommandositz aus die Materialschlacht vor dem Twin-Transmitter.

Nach dem Verlust der VOLTAIRE, die bei dem Kampf gegen die Räumfestung der Maahks verlorengegangen war, befehligte er jetzt das nagelneue Superschlachtschiff CORTEZ.

Bis vor einer Stunde etwa hatte er seine helle Freude daran gehabt. Doch jetzt sah er nur griesgrämig auf die Bildschirme.

»Die Maahks müssen den Verstand verloren haben!« erklärte er. »Hunderte von Roboterschiffen durch den Transmitter zu schleusen, obwohl sie sicher wissen, daß keines von ihnen länger als eine Viertelstunde unserer Abwehr standhält. Verschwendung nenne ich das!«

Edgar Broom, wuschelköpfiger Nachkomme australischer Ureinwohner, legte sein breites Gesicht in beängstigend viele Falten. Er war Erster Offizier der CORTEZ und hatte seinen Platz neben Rabbat.

»Offenbar können die Maahks es sich leisten, Sir.«

»Sich leisten!« Ben Rabbat schnaufte empört. »Wozu denn? Sie haben nicht die geringste Chance. Ja, wenn wir mit der CORTEZ nicht wären, vielleicht gelänge ihnen dann der Durchbruch, Aber so! Unter meiner Führung wird unser Schiff nicht mal den kleinen Finger eines einzigen Maahk durchlassen.«

»Vielleicht haben sie gar nicht die Absicht, durchzubrechen«, wandte Broom ein.

»Lächerlich! Broom! Bedenken Sie einmal, was Sie da gesagt haben! Wenn die Maahks nicht durchbrechen wollen, weshalb versuchen sie es dann ständig? Glauben Sie mir, einem Mann, der ganz allein die Justierungsstation auf Quinta vor den Maahks gerettet hat: Nur die Feuerkraft der CORTEZ hindert die Maahks daran, das Twin-System zu erobern!« Er kniff die Augen zusammen. »Da kommen schon wieder zwei Schiffe auf uns zu. Schlafen die in der Feuerleitzentrale denn? Die Feuerdistanz ist doch längst überschritten.«

Er stellte den Interkom durch. »Kommandant an Feuerleitzentrale! Zwei Robotraumer fliegen die CORTEZ an. Wie lange gedenken Sie noch mit der Feuereröffnung zu warten? Oder wollen Sie die

Schiffe vielleicht rammen? Ich sage Ihnen, wenn ein einziger Kratzer an das neue ... Oh!« Geblendet schloß er die Augen. In nächster Nähe blähte sich ein glühender Gasball auf. Kurz danach explodierte das zweite Schiff, nachdem es bereits auf fünfzehntausend Kilometer herangekommen war.

»Die Leute der Feuerleitzentrale haben noch einmal Glück gehabt, Broom. Ich hätte ihnen auch ...«

»Halt, Sir!« schrie Broom aufgeregt. »Da ist noch einer!«

Ismail ben Rabbat räusperte sich strafend und schaltete die Vergrößerung ein.

»Schreien Sie nicht so, Broom.« Er blickte auf den Schirm, auf dem ein seltsam geformtes Raumfahrzeug aufgetaucht war. Es hielt genau Kurs auf die CORTEZ. »Nun sehen Sie sich die Kerle an! Mit so einer vorn und hinten abgehackten Tomate schleichen die sich an uns heran.«

Erneut schaltete er zur Feuerleitzentrale durch.

»Ich frage mich«, sagte er sarkastisch, »wie lange Sie noch warten wollen, bis Sie das Raumschiff vor uns abschießen. Es ist Ihnen wohl zu klein, was?«

»Sir!« erschallte die aufgeregte Stimme des Feuerleitoffiziers. »Ich schlage Anwendung des Traktorstrahls vor.«

»Wie? Wollen Sie die Robotbesatzung gefangennehmen? Was sollen wir mit den Maschinen anfangen?«

»Nein, Sir! Das ist keine Konstruktion der Maahks. Ich weiß nicht genau, aber ...«

Ismail ben Rabbat schaltete schnell.

»Wenden Sie den Traktorstrahl an, rasch! Und nehmen Sie die sechs Maahk-Schiffe unter Feuer, die hinter dem kleinen Schiff herkommen!«

Erregt beugte er sich vor, als ob er so besser erkennen könnte, was der Panoramabildschirm zeigte. Er sah die gleißenden Energiebahnen, die den sechs angreifenden Maahk-Raumschiffen entgegenrasten, und er bemerkte den Ruck, der plötzlich durch das kleine Schiff ging.

Aufatmend wandte er sich Broom zu.

»Das ist noch einmal gutgegangen! Wenn ich nicht alle Schiffstypen des Imperiums so genau kennen würde ...!«

»Des Imperiums?« echte Broom. »Sir, wollen Sie damit sagen, das kleine Schiff wäre ein Imperiumsschiff?«

»Genau das!« Ismail ben Rabbat klappte seinen Helm zurück, zog einen Kamm hervor und kämmte sich sorgfältig. Dann schnippte er ein Stäubchen von seinem Raumanzug. »Haben Sie keinen Spiegel, Broom?«

Der Erste Offizier brachte kein Wort heraus. Sprachlos, mit offenem Mund betrachtete er seinen Vorgesetzten.

Ismail ben Rabbat warf sich in die Brust.

»So werde ich in einigen Sekunden vor dem Großadministrator erscheinen, Broom. Sie dürfen mir gratulieren.« Edgar Broom schluckte. »Ich ... ver ... verstehe g ... gar nichts mehr, Sir!« stotterte er.

Fassungslos schüttelte Ben Rabbat den Kopf.

»Menschenskind, Broom! Begreifen Sie immer noch nicht, daß wir soeben mit unserem Traktorstrahl die letzte Stufe eines Schiffes der ANDROTEST-Serie eingefangen haben? Wenn ich mich nicht ausnahmsweise irren sollte, handelt es sich sogar um die sehnlichst erwartete ANDROTEST III.«

»Die ANDROTEST III, Sir?« Broom hatte sich wieder etwas gefaßt. »Aber die wird doch nicht aus dem Transmitter erwartet. Ich denke, sie soll das Twin-System im Linearflug erreichen!«

»Ganz recht, Broom!« Ben Rabbat legte sein Gesicht in würdevolle Falten. »Der Kommandant wird schon einen Grund gehabt haben, einen anderen Weg zu wählen. Vertrauensvoll ist er auf mein Schiff zugeflogen. Der Großadministrator wird staunen. Broom, wann stellen Sie endlich eine Verbindung zur RASPUTIN her? Halt! Vorher sehen Sie mich einmal an. Sitzt mein Raumanzug ordentlich?«

\*

»Noch immer keine Nachrichten von der ANDROTEST III, Mercant?« Perry Rhodan blickte den Abwehrchef erwartungsvoll an. »Nein, Sir. Ehrlich gesagt, verstehe ich Ihre Unruhe nicht. Dieser Einsatz ließ sich zeitlich nicht begrenzen.«

»Ich weiß.« Rhodan blätterte nachdenklich in einem Folienstapel mit Meldungen. »Die Überholung der CREST II wird übrigens bald beendet sein. Meine Frau beaufsichtigt die Arbeiten auf Quinta. Sie teilte mir mit, der Inspekteur der dortigen Reparaturwerft wäre beinahe einem Schlaganfall erlegen, als er hörte, daß wir mit dem Schiff noch geflogen seien.« Mercant lächelte höflich. »Diese Leute sind eben sehr gewissenhaft, Sir.«

»Man müßte sie nacheinander für einige Zeit auf Einsatzschiffe versetzen, damit sie einen anderen Blick für die Dinge bekommen.« Abrupt wechselte Rhodan das Thema. »Mir bereitet der Angriff der Maahks Sorgen, Mercant. Sollte es wirklich Zufall sein, daß er mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, an dem wir die ANDROTEST III mit unseren Agenten zurück erwarten ...?« Mercant wiegte den Kopf. »Selbst wenn sie den Agenten oder der ANDROTEST III auf die Spur gekommen wären, erschiene mir ein Zusammenhang mit dem Angriff etwas sehr weit hergeholt, Sir. Bedenken Sie bitte, daß es sich um einen Scheinangriff handelt. Es handelt sich also um eine wohldurchdachte Aktion.

Irgendwann werden wir erfahren, welchem Zweck sie diente,« Rhodan lächelte spöttisch. »Irgendwann ...! Mercant, ich hoffte von Ihnen zu erfahren, wo die Maahks wirklich ansetzen wollen.«

»Sir!« Mercant richtete sich entrüstet auf. »Wunder kann die Galaktische Abwehr nicht vollbringen!«

»Schon gut, Mercant.« Rhodan winkte ab. »Verzeihen Sie mir, daß ich etwas auf den Busch geklopft habe. Sie haben mich mit Ihren Leistungen sehr verwöhnt, wissen Sie das? Kein Wunder, daß ich für einen Augenblick dachte. Sie wüßten et- was, wollten aber noch nicht damit herausrücken.«

Atlan, der die ganze Zeit über an der Schiffspositronik Berechnungen durchgeführt hatte, kam herangeschlendert. Er hatte die letzten Worte Rhodans gehört.

»Du begreifst es auch nie, Barbar!« sagte er anzüglich. Rhodan schaute ihn irritiert an. »Wie meinst du das, Arkonide?« Atlan setzte sich und legte die Symbolstreifen, die er von der Positronik mitgebracht hatte, vor sich auf den Kartentisch.

»Wie oft soll ich dir noch sagen, daß die Maahks die erste fremde Rasse darstellen, die du zu fürchten hast! Ihr Geheimdienst steht dem Mercants in nichts nach, außer, daß die Maahks mit noch mehr kalter Logik vorgehen, als ihr Menschen es tun. Ihr fällt manchmal gefühlsmäßige Entscheidungen - ich schließe mich da mit ein - die der Logik widersprechen. Den Maahks kann so etwas nicht passieren.«

Rhodan winkte nachsichtig lächelnd ab.

»Ein Schwert wird stumpf, wenn man es zu oft benutzt, Arkonide. Darf man fragen, mit welchem Problem du die Positronik gequält hast?« Atlan nickte.

»Das Problem ist auch dir nicht unbekannt, Barbar. Nathan hat es bereits durchgerechnet. Ich habe quasi nur Nathans Ergebnis überprüft.« Rhodan blickte interessiert auf. »Du meinst die Frage nach den >Meistern der Insel<?«

»Genau!«

»Und ...?«

»Ich persönlich bin jetzt davon überzeugt, daß die Maahks, so tüchtig sie auch sein mögen, niemals in der relativ kurzen Zeit von zehntausend Jahren die Kette der Sonnentransmitter gebaut und sich zu Beherrschern von Andromeda aufgeworfen haben können. Sie waren von Arkon fast vollständig ausgerottet worden. Nur einige wenige Raumschiffe können damals entkommen sein.«

»Also eine andere Rasse?« fragte Rhodan gespannt. Atlan nickte.

»Es muß sich um eine sehr, sehr alte Rasse handeln, Perry. Alles spricht sogar dafür, daß sie im Laufe der Jahrzehntausende degeneriert ist.«

»Wie kommst du darauf?« »Hätte sie es sonst nötig, die Maahks als Hilfsvolk einzusetzen?«

»Das leuchtet mir ein, Atlan«, sagte Mercant. »Allerdings fürchte ich mich vor der notwendigen Schlußfolgerung. Sind Sie sich darüber klar, Atlan, daß eine Rasse, die das kriegerische Volk der Maahks als Handlanger einsetzen kann, mächtiger sein muß als wir und die Maahks zusammen...?«

»Ich weiß«, erwiderte Atlan schlicht. »Nun?« Er wandte sich wieder Perry Rhodan zu. »Träumst du immer noch davon, Andromeda friedlich erforschen zu können, kleiner Barbar?«

Rhodans Gesicht lächelte, aber die Augen schienen durch Atlan hindurchzustarren, als sähen sie die Vision einer fernen Zukunft.

»Mercant hat etwas sehr Wichtiges gesagt, Arkonide. Ich denke, wir sollten, auch wenn es noch in weiter Ferne liegen mag, den Schluß daraus einkalkulieren.

Wenn die >Meister der Insel< mächtiger sind als wir und die Maahks zusammen, so hat Mercant das nicht wörtlich gemeint. Nicht wahr, Mercant, Sie meinten nicht wir und die Maahks zusammen, sondern nur eine Addition getrennter Macht? Wie wäre es, wenn Maahks und Terraner ihre Macht gegen die Meister der Insel vereinigten...?«

»Niemals!« Atlan war blaß geworden. Entsetzt schaute er den Freund an.

Eine Spur Traurigkeit zeigte sich in Rhodans Zügen.

»Wahrscheinlich denken die Maahks ebenso unversöhnlich wie du, Atlan. Aber Blut und Vernichtung haben schon oft ehemalige Feinde an den Verhandlungstisch gebracht.«

Der Melder des Interkoms verhinderte eine neuerliche heftige Antwort Atlans.

Perry Rhodan runzelte die Stirn, sagte aber nichts. Er aktivierte seinen Anschluß.

»Sir«, meldete sich der diensthabende Funker, »habe ein Hyperkomgespräch von der CORTEZ. Darf ich es auf Ihren Interkom umlegen?«

»Warten Sie einen Augenblick«, sagte Rhodan. Er schaltete seinen Sendeteil aus und wandte sich an Atlan. »Weiß du, wo die CORTEZ jetzt steht und wer ihr Kommandant ist?«

Atlan schüttelte den Kopf. Aber Mercant nickte heftig.

»Die CORTEZ ist ein erst vor einigen Tagen neugeliefertes Superschlachtschiff. Soviel ich weiß, steht sie im Verteidigungsgürtel um den Transmitter. Der Kommandant ist Ismail ben Rabbat.« Er lächelte. »Ich weiß es, weil ich ben Rabbat über die Entdeckung der Notjustierung auf Quinta befragt habe.«

»Jetzt entsinne ich mich«, sagte Rhodan. »Ein etwas exzentrischer Typ, dieser ben Rabbat.

Hoffentlich kommt er mir nicht mit irgendwelchem Kleinkram.« Er aktivierte den Sendeteil seines Gerätes erneut.

»Legen Sie das Gespräch zu mir um!«

Knapp eine Sekunde später entstand das Abbild Ismail ben Rabbats auf dem Bildschirm. Der Oberst saß in der Pose eines Feldherrn auf seinem Sessel. Er bot genau das Bild, das Rhodan nicht ausstehen konnte.

»Hier Rhodan. Sie möchten mich persönlich sprechen, Oberst? Wollten Sie mir mitteilen, daß Ihnen die Pomade ausgegangen ist...?«

Ismail ben Rabbat schnappte nach Luft.

»Aha!« machte Rhodan sarkastisch, »Ihre Lufterneuerungsanlage funktioniert nicht!«

»Sir!« würgte ben Rabbat endlich unter großer Anstrengung hervor. »Sir! Die ANDROTEST III ist da!«

»Was ...?« Rhodan geriet einen Herzschlag lang außer Fassung. »Die ANDROTEST III? Ihre Meldung, Oberst! Aber bitte nur die Tatsachen!«

Ismail ben Rabbat berichtete im Telegrammstil von der Bergung des Schiffes. Perry Rhodans Gesicht blieb ausdruckslos dabei, aber auf seiner Stirn bildeten sich plötzlich feine Schweißperlen.

»Haben Sie Kontakt mit Oberst Kotranow bekommen?« fragte er, als ben Rabbat geendet hatte.

»Jawohl, Sir. Ich soll Ihnen mitteilen, daß alles in Ordnung wäre. Die ANDROTEST III hat einen Schaden am Hyperkom, sonst hätte Kotranow Sie selbst angerufen.«

»Vielen Dank, Oberst. Wo befinden Sie sich augenblicklich?«

»Ich habe die ANDROTEST III aus der Frontlinie gezogen, Sir. Kurs liegt an auf Quinta. Ich nahm an, Sie wären dort.«

»Gut. Ist die ANDROTEST III manövriertfähig?«

»Voll manövriertfähig, Sir.« »Dann richten Sie Oberst Kotranow von mir aus, er möchte auf dem Hauptfeld von Quinta landen!«

»Und die CORTEZ, Sir?« fragte ben Rabbat aufgeregt. »Die Front ist durch meinen Abflug außerordentlich gefährdet. Darf ich mit der ...?«

»Sie dürfen!« sagte Rhodan erheitert und schaltete ab. Sein Gesicht war aber ungewöhnlich ernst, als er sich zu Mercant und Atlan umwandte. »Was sagen Sie dazu?«

Atlan war blaß geworden. Seine Lippen bebten, als er sagte:

»Die ANDROTEST III ist durch den Transmitter gekommen. Und das zu einer Zeit, als es dort von Maahk-Schiffen wimmelte! Perry, da bahnt sich eine Teufelei an!«

»Keine Voreingenommenheit, bitte!« warnte Rhodan, »Kotranow ist einer meiner besten Schiffskommandanten.« Für den Bruchteil einer

Sekunde trat ein warmer Glanz in seine Augen. Doch dann wandte er sich Mercant zu, und wieder klang seine Stimme hart. »Natürlich werden Sie alle notwendigen Untersuchungen zur Identitätsprüfung durchführen, Mercant!« Mercant bestätigte den Befehl. Er wußte ja nicht, daß in diesem Fall die beste Identitätsprüfung vergeblich sein würde.

\*

Solarmarschall Julian Tifflor blieb hinter Rhodan stehen, der auf dem Subschirm den Raumhafen beobachtete, auf den die RASPUTIN sich allmählich niedersenkte. »Sir!«

Rhodan wandte sich langsam um. In seinem Gesicht standen Anspannung und eine Spur Nervosität geschrieben. Dennoch brachte er ein Lächeln zuwege. »Tiff! Was gibt es Neues?« »Eine Meldung von der Transmitterfront, Sir, Die Robotschiffe der Maahks haben ihre Angriffe eingestellt. In wenigen Minuten dürften die letzten vernichtet sein.«

Rhodan vermochte im ersten Augenblick nicht zu antworten. Er war fassungslos. Sein scharfer Verstand sagte ihm, daß etwas nicht stimmte.

Atlan, der neben ihm stand, sprach es aus.

»Merkst du auch etwas, Perry? Die Maahks denken und handeln logisch. Wenn sie ihren Angriff abbrechen, dann haben sie den Zweck dieses Ablenkungsmanövers erreicht.«

»Allmählich steckt Atlan mich mit seinem Mißtrauen an, Sir«, bemerkte Mercant.

»Das ist Ihr Beruf«, gab Rhodan zurück. »Tiff, wie denken Sie über den Scheinangriff der Maahks?«

»Ich stimme Atlan zu, Sir. Es wäre unlogisch, einen Scheinangriff durchzuführen, ohne etwas damit zu bezwecken. Allerdings könnte der Zweck ebensogut sein, unsere Verteidigungskraft zu testen.« Atlan winkte ab. »Ich bin überzeugt davon, die Maahks wissen genau, wie stark die Wachflotte im Twin-System ist. Schließlich konnten sie in ihren Justierungsstationen unsere Transmitterbenutzung ebenso verfolgen wie wir die ihre von Quinta und Kahalo aus.«

»Fast bin ich geneigt, dir zuzustimmen, Arkonide. Ich werde nochmals an alle Flottenteile des Imperiums die Anweisung geben, besonders wachsam zu sein. Mehr können wir augenblicklich nicht tun.«

Atlan schwieg. Er preßte die Lippen fest aufeinander und blickte finster zu Boden, Selbstverständlich wußte er selbst, daß mit einem vagen Verdacht allein nichts anzufangen war.

In diesem Augenblick setzte die RASPUTIN auf dem Landefeld auf. »Gehen wir!« sagte Rhodan. Schon vom Raum aus war mittels Vergrößerung zu

sehen gewesen, daß die ANDROTEST III noch nicht lange gelandet sein konnte. Die Absperrung schloß sich erst um die gelandete letzte Stufe, als Rhodan, Atlan, Tifflor und Allan D. Mercant bereits den Prallfeldgleiter bestiegen, der sie zur ANDROTEST III bringen sollte.

Die Bodenschleuse des Schiffes öffnete sich, als der Gleiter vor dem Schiff anhielt.

Gespannt blickte Rhodan dorthin, wo sich die Rampe herausschob.

Der erste, der durch die Schleusenöffnung trat, war Oberst Pawel Kotranow. Vor Rhodan hielt er an und salutierte. »Sir, Kommandant Kotranow meldet ANDROTEST III nach erfolgreich abgeschlossenem Auftrag zurück.«

Bevor Rhodan danken konnte, fuhr Atlan dazwischen.

»Wie kommt es, Oberst, daß Sie entgegen den Anweisungen über den Horror-Transmitter zurückgekommen sind?«

»Atlan!« Rhodans Stimme enthielt einen deutlichen Verweis. »Die Fragen werden später gestellt.«

»Ich möchte trotzdem jetzt schon auf diese Frage antworten, Sir«, bat Kotranow erregt. Als Rhodan zustimmend nickte, fuhr er mit ärgerlicher Stimme fort: »Wenn wir nicht über den Transmitter gekommen wären ...«, er blickte Atlan herausfordernd an, »... dann würden Sie noch am Sankt-Nimmerleins-Tag auf uns warten, Sir. Die Maahks besaßen nämlich die Frechheit, unsere dritte Stufe zu zerschießen.« Atlan biß sich auf die Lippen. »Verzeihen Sie meine Erregung, Oberst, Sie haben völlig richtig gehandelt. Meine Hochachtung!« Nun wurde Kotranow verlegen. Perry Rhodan beendete die peinliche Szene, indem er einfach Kotranows Hand ergriff und sie kräftig schüttelte.

»Willkommen auf heimatlichem Boden, Oberst!« Ernst setzte er hinzu: »Bitte, wundern Sie sich nicht darüber, daß ich die Quarantäne über die ANDROTEST III und die gesamte Mannschaft verhänge. Die Lage ist angespannt. Wir wollen lieber zu vorsichtig als zu leichtsinnig sein.«

»Ich verstehe, Sir«, erwiderte Kotranow gepreßt, »wir könnten Androiden mit den Gehirnen von Maahks sein ...«

»Sie oder die Leute, die Sie mitgebracht haben!« sagte Mercant.

Auf ein Zeichen Rhodan begann Oberst Kotranow in sein Armband-Funkgerät zu sprechen. Noch während er seine Anweisungen an die Besatzung gab, glitten zwei Transport-Bodengleiter mit den Abzeichen der SPACE CRAGONS heran, einer Eliteeinheit der Imperiumsflotte, die dem Chef der galaktischen Abwehr unterstand. Hinter ihnen erschien ein Krankentransportgleiter. Auch er

gehörte, obwohl das für den Uneingeweihten nicht erkennbar war, zur Abwehr.

In der offenen Schleuse erschien Major Ez Hattinger. Er rief einen Befehl nach innen, dann stellte er sich seitlich des Ausstiegs auf die Rampe.

Rhodans Gesicht wurde zur undurchdringlichen Maske.

Unverkennbar war das Leutnant Son-Hao, der den Fuß auf die Rampe setzte, klein, zierlich, dunkelhaarig. Er winkte mit beiden Händen zu den Wartenden. Dann erst schien er den Kordon von Kampfrobotern und schwerbewaffneten Soldaten der SPACE CRAGONS zu sehen. Seine Arme sanken herab. Er zögerte. Doch dann gab er sich einen Ruck und schritt weiter.

»Ich mache mir Vorwürfe«, flüsterte Rhodan zu Mercant. »Diese Männer haben in jeder Minute ihres Einsatzes das Leben riskiert, und nun werden sie wie Aussätzige empfangen.«

»Sie sind Soldaten«, entgegnete Mercant hart. »Und sie sind hochintelligente Spezialisten. Sie werden verstehen, daß wir uns sichern müssen.«

Rhodan räusperte sich warnend. Soeben waren alle fünf Agenten am Fuß der Rampe angelangt. Cole Harper wurde von einem Sanitäter gestützt, und Halgor Sörlund lag auf einer Trage. Imar Arcus und Hegete Hegha stützten sich auf einen Stock. Nur Son-Hao stand ohne Hilfe.

Major Sörlund richtete sich auf und salutierte. »Sir! Einsatzgruppe nach erfolgreich abgeschlossenem Einsatz zurück.«

Rhodan hob die Hand an das Mützenschild.

»Danke, Major Sörlund. Ich freue mich. Sie wiederzusehen. Bitte entschuldigen Sie das Sicherheitsaufgebot. Sie werden verstehen, daß nach diesem Einsatz besondere Maßnahmen notwendig sind. Auf jeden Fall sind Sie mir uns und allen willkommen.« Er ging auf Sörlund zu und drückte dem Major die Hand. Danach begrüßte er die anderen. Mercant, Tifflor und Atlan taten es ihm nach. Atlan mit maskenhaft starrem Gesicht, ohne jede Herzlichkeit.

Mercant trat zurück und winkte. Der Krankentransportgleiter schob sich heran. Ein Arzt und vier Sanitäter sprangen heraus. Rhodan lächelte gewinnend. »Ich denke, Sie werden noch einige Zeit brauchen, bis Sie sich wieder vollkommen erholt haben. Solange sind Sie Patienten. Bitte, steigen Sie ein. Wir sehen uns später wieder.«

Halgor Sörlund grinste lethargisch.

»Vielen Dank, Sir. Wir stehen jederzeit zu Ihrer Verfügung.« Hegete Hegha lachte spöttisch, »Vielleicht können Sie dem Personal der Klinik sagen, daß wir ganz gut einen Whisky gebrauchen könnten. Wir sind nämlich keine mit Haut überzogenen Roboter, wie Lordadmiral Atlan

wahrscheinlich annimmt.«

»Das wird sich herausstellen!« sagte Atlan drohend.

»Genehmigt!« erklärte Rhodan. Er wandte sich an den begleitenden Arzt. »Veranlassen Sie das, Doc. Aber nicht zuviel Alkohol. Wir möchten nachher noch einige Fragen stellen.«

Als der Krankentransportgleiter abgefahren war, hielt Rhodan noch eine kurze Ansprache an die angetretene Besatzung der ANDROTEST III und bat sie anschließend, die nächsten Tage in einem Genesungsheim der Flotte zuzubringen.

Er sah den Männern noch lange nach, wie sie im Gänsemarsch, mit ihrem Gepäck auf dem Rücken, in die großen Transportgleiter marschierten.

»Du bist zu sentimental, Barbar!« brummte Atlan. »Was notwendig ist, muß getan werden. Da gibt es keine Sentimentalität.«

»Was aber nicht heißen soll, daß das Notwendige gern getan werden muß!« entgegnete Rhodan heftig.

»Ich werde jedenfalls dafür sorgen, daß alle fünf Agenten genauestens durchleuchtet werden!« sagte Mercant hart. Rhodan seufzte. »Sie sind tatsächlich von Atlan angesteckt worden, Mercant.«

»Möglich, Sir«, gab Mercant trocken zurück. »Wenn sich allerdings kein Verdacht bestätigt, werde ich mich persönlich bei den Männern entschuldigen. Aber zuerst presse ich alles aus ihnen heraus. Mich sollen die Maahks nicht überraschen.«

\*

Professor Dr. Kellin March war ein Hüne von Gestalt. Man sah dem sonnengebräunten Mann mit der hohen Stirn und den wasserblauen Augen an, daß er seine Arbeitszeit nicht nur in der Klinik zubrachte.

Allerdings vermochte man ihm nicht anzusehen, daß er gleichzeitig Oberst der Galaktischen Abwehr war.

Allan D. Mercant empfing ihn allein.

»Setzen Sie sich, March, und berichten Sie!« forderte er ihn auf.

Der Professor nahm mit geschmeidigen Bewegungen Platz.

»Ich habe die fünf Männer untersucht, Sir. Um es gleich zu sagen: Sie sind weder Roboter noch Androiden, sondern Menschen. Alle besonderen Merkmale, die man vor ihrem Abflug registrierte, sind vorhanden. Auch die psychologischen Testgespräche konnten nur bestätigen, daß es sich tatsächlich um die Leute handelt, die wir ausgeschickt haben.« Mercant atmete erleichtert auf. »Dann wäre Ihrer Ansicht nach also alles in Ordnung?« Professor March nickte bedächtig. »Das schon, aber ...?« »Aber ...?«

»Sir, ich hatte manchmal den Eindruck, als gäben

sie sich erschöpfter, als sie wirklich sind.«

Mercant runzelte die Stirn, Dann schüttelte er den Kopf.

»Ich verstehe nicht ganz, was Sie meinen, March. Selbstverständlich müssen die Leute erschöpft sein, nach den durchgestandenen Strapazen. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß sie sich im Endstadium der Zentrumspest befinden.« Sein Gesicht verdunkelte sich. »Wahrscheinlich haben sie nur noch Wochen zu leben.«

»Eben das gibt mir zu denken, Sir. Ihre Konstitution ist so hervorragend, wie sie bei kerngesunden Menschen nach einem solchen Einsatz und nach den Verwundungen überhaupt sein kann.«

»March!« Mercants Stimme klang ärgerlich. »Sie wissen doch selbst, daß bei der Zentrumspest kein sichtbarer Verfall eintritt. Ich hoffe doch, Sie haben mit den Leuten nicht über ihre Krankheit gesprochen!«

»Natürlich nicht, Sir!« Professor March zögerte. »Ich wäre aber dafür, es noch zu tun, Sir.« Mercants Haltung versteifte sich. »Das verbiete ich Ihnen, March! Es ist schlimm genug, daß wir die Krankheit dieser Leute zur Beruhigung unseres Gewissens verwandten, als wir sie für den Einsatz aussuchten. Niemand hat ein Recht, ihnen nun auch noch die letzten Tage zur Qual werden zu lassen! Nein, March, das kann ich nicht billigen. Kommen Sie mir nie wieder damit, Haben Sie verstanden?«

Professor March senkte den Kopf. »Jawohl, Sir.«

»Nun, gut!« sagte Mercant etwas ruhiger. »Sie werden die Leute natürlich weiterbehandeln. Ich möchte, daß Sie besonders darauf achten, wie sie sich nach den einzelnen Vernehmungen verhalten, physiologisch und psychologisch. Deshalb kommt es darauf an, daß sie in Ihnen nur den Arzt sehen und nicht etwa einen Spitzel. Erfüllen Sie ihnen alle Wünsche - und, wenn ich die Leute besuche, stellen Sie sich stets in Opposition zu mir. Seien Sie der besorgte Arzt, der sich gegen jede Aufregung seiner Patienten wehrt!« March lächelte. »Das wird mir nicht schwerfallen, Sir. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich tatsächlich Arzt bin. Ich dulde keine stundenlangen Verhöre meiner Patienten.«

»Dann sind wir uns ja einig.« Mercant nickte Professor March zu. »Vielen Dank für Ihren Bericht. Sie können gehen.« Er sah auf seine Uhr, »In einer halben Stunde möchte der Großadministrator die Agenten sprechen Sie haben sie ja in Einzelzimmern untergebracht, nicht wahr?« »Gegen ihren Willen, Sir.« Mercants Gesicht blieb ausdruckslos. Als Professor March den Raum verlassen hatte, schaltete Mercant den Interkom ein. Ein Offizier der Organisation meldete sich.

»Sorgen Sie dafür, daß John Marshall in einer halben Stunde vor dem C-Trakt auf mich wartet!«

befahl Mercant.

\*

Der schlanke, unscheinbar wirkende Mann mit dem nichtssagenden Gesicht stieg aus dem Gleiter und eilte auf die Gruppe wartender Männer zu.

Perry Rhodan lächelte ihm freundlich entgegen.

Er ließ sich nicht durch die unscheinbare Erscheinung des anderen täuschen, denn er kannte ihn besser als jeder andere.

»Hallo, John! Sie kommen etwas spät, wenn meine Uhr mich nicht täuscht.«

»Sie geht richtig, Sir.« John Matshalla Augen lächelten, und dieses Lächeln genügte, um den Eindruck plötzlich zu wandeln. Es waren allein die Augen, in denen sich die stark ausgeprägte Persönlichkeit des Telepathen und Generals des Mutantenkorps ausdrückte. »Meine Space-Jet hatte Triebwerksschaden, und ich mußte mir erst ein anderes Fahrzeug besorgen.«

»Ich habe Marshalls Jet gesehen«, sagte Atlan spöttisch. »Sie dürfte eigentlich gar nicht mehr zugelassen sein. Ich weiß nicht, Perry, wie er es macht, sie durch die Inspektionen zu schleusen. Das Ding ist schrottig.«

Mercant räusperte sich und blickte ostentativ auf seine Uhr.

Er ließ sich nicht durch die unscheinbare Erscheinung des anderen täuschen, denn er kannte ihn besser als jeder andere.

»Hallo, John! Sie kommen etwas spät, wenn meine Uhr mich nicht täuscht.«

»Sie geht richtig, Sir.« John Marshalls Augen lächelten, und dieses Lächeln genügte, um den Eindruck plötzlich zu wandeln. Es waren allein die Augen, in denen sich die stark ausgeprägte Persönlichkeit des Telepathen und Generals des Mutantenkorps ausdrückte.

»Ich denke, wir können jetzt hineingehen.« Rhodan nickte. »Sie haben recht, Mercant. Hören wir uns zuerst einmal Heghas Bericht an.« »Hegha?« fragte Mercant erstaunt. »Er ist nur Sergeant, Sir, und dürfte nicht den Überblick haben wie Major Sörlund.«

»Hegha ist nervös, Mercant«, erwiderte Rhodan. »Und nervöse Menschen verraten sich leichter - wenn es überhaupt etwas zu verraten gibt, meine ich.«

Während des Gesprächs hatten sie die Klinik betreten. Professor Dr. March empfing sie und führte sie auf Rhodans Anweisung zu Heghas Zimmer.

»Besuch für Sie, Sergeant!« rief er durch die offene Tür, Dann wandte er sich an Rhodan. »Sir, darf ich darum bitten, den Patienten nicht zu überanstrengen? Als Arzt darf ich Ihnen nur eine

Viertelstunde bewilligen.«

»Schon gut, Doc!« sagte Rhodan. »Und jetzt lassen Sie uns bitte allein!«

Hegete Hegha hatte in einem Sessel gesessen und in einem Buch gelesen.

Er erhob sich und ging Rhodan entgegen, wobei er das linke Bein etwas nachzog.

Rhodan drückte ihm stumm die Hand und setzte sich auf die Wandbank.

»Bitte, nehmen Sie wieder Platz, Sergeant!« forderte er Hegha auf. »Wir werden uns ganz kurz fassen. Am besten wird es sein. Sie erzählen uns erst einmal das, was Ihnen am wichtigsten erscheint.«

Hegha lachte. Es klang nicht ganz echt. Aber Rhodan sagte sich, daß die Aufregung des Sergeanten nur natürlich sei, wenn so viele hochgestellte Personen anwesend waren.

»Das Wichtigste für mich,«, sagte Hegha, »ist die glückliche Heimkehr, Sir. Sie können sich gar nicht vorstellen, was es für uns bedeutet, wieder im Twin-System zu sein.«

»Doch, ich kann es mir gut vorstellen,«, erwiderte Rhodan. Er warf einen unauffälligen Blick zu John Marshall, der scheinbar uninteressiert dem Gespräch lauschte. Marshall nickte leicht. »Berichten Sie bitte, wie es Ihnen gelang, zum Transmitter-System Alpha-Zentra zu kommen!«

Hegha nickte. »Es war alles viel einfacher, als wir uns vorgestellt hatten. Die ALTAI rematerialisierte innerhalb Horrors, wurde durch den südpolaren Schacht ins Freie gestoßen und stand im Raum, auf den Transmitterimpuls oder irgend etwas anderes wartend.

Zuerst waren wir erschrocken. Rings um Horror wimmelte es von Maahk-Raumschiffen. Aber die Maahks kümmerten sich nicht um uns. Wie wir später erfuhren, sahen sie in der kleinen ALTAI keine Bedrohung, waren dagegen neugierig, was wir unternehmen wollten.

Ja, und dann wurde die ALTAI vom Transmitterstrahl erfaßt und in die Sonnenballung hineingerissen. Als wir aus dem Transmitterschock erwachten, befanden wir uns in einem System aus drei blauen Sonnenriesen, die miteinander die Eckpunkte eines gleichschenkligen Dreiecks darstellten. Nachdem wir durch Berechnungen festgestellt hatten, daß der Dreifachtransmitter sich innerhalb des Zwergnebels Andro-Alpha befand, nannten wir ihn Alpha-Zentra.

Wir fanden keine Zeit, uns länger umzusehen, denn eine Art Traktorstrahl zog uns einem Planeten entgegen, der die drei Sonnen in einer Entfernung von nur fünfzig Millionen Kilometer umlief. Es handelte sich um einen Wasserstoff-Ammoniak-Methan-Planeten. Die ALTAI wurde auf einem großen Raumhafen

abgesetzt. Offenbar erwartete man uns bereits.«

Hegha strich sich in einer verlegenen Geste über sein schwarzes Kraushaar, Er machte einen sehr erschöpften Eindruck.

»Danke, Sergeant,«, sagte Rhodan. »Lassen wir es dabei. Die anderen wollen uns schließlich auch noch etwas erzählen. Kommen wir zu den Fragen: Haben die Maahks erkannt, daß Sie terranische Agenten waren?« Hegha nickte. »Anfänglich wohl nicht. Sie glaubten unserer konstruierten Geschichte.«

»Und als sie es wußten?« Hegha lächelte zynisch. »Mit unserer Spezialausrüstung haben wir Ihnen einen schönen Feuerzauber hingelegt, Sir. Die Maahks waren völlig überrascht. Es gelang uns, mit der ALTAI auszubrechen und einen Flottentransport zu benutzen, um durch den Alpha-Zentra-Transmitter zurück ins Horror-System zu kommen.«

»Wann haben die Maahks der Horror-Flotte gemerkt, wer aus ihrem Transmitter kam?« fragte Mercant.

»Wahrscheinlich sofort, Sir. Aber sie waren wohl zu überrascht, um sofort zu reagieren. Deshalb gelang es uns, trotz eines schweren Treffers in den Linearraum zu entkommen.« Hegha trocknete sich die schweißnasse Stirn ab und atmete schwer.

»Hat man Sie parapsychisch zu beeinflussen versucht?« fragte Atlan. Hegha zögerte. »Wahrscheinlich, Sir. Ich weiß es wirklich nicht. Jedenfalls ist den Maahks keine Beeinflussung gelungen. Solarmarschall Mercants Spezialisten hatten uns ja vorher operiert.« Mercant nickte.

»Mit Erfolg, Sergeant.« Rhodan erhob sich. »Vielen Dank, Sergeant Hegha. Ruhen Sie sich noch aus. Ich wünsche Ihnen gute Besserung.« Hegha lächelte müde.

»Danke, Sir. Ich habe tatsächlich eine Menge Schlaf nachzuholen.«

\*

»Was haben Sie festgestellt, John?« fragte Rhodan, als sie sich wieder auf dem Gang befanden.

John Marshall lächelte etwas hilflos.

»Sie wissen ja, daß die Operationen es mir unmöglich machen, den Gedankeninhalt eines unserer Agenten zu erkennen. Ich kann also nicht feststellen, ob Hegha die Wahrheit spricht. Immerhin konnte ich seine Körperschwingungen deutlich wahrnehmen.«

»Und ...?« fragte Atlan gespannt. »Sergeant Hegha ist eindeutig ein Mensch. Er ist sogar ganz eindeutig der gleiche Sergeant Hegha, den ich bereits vor seinem Einsatz prüfte.«

Rhodan lachte erleichtert. Er zwinkerte Atlan zu.

»Nun, was sagst du dazu, alter Skeptiker?«

Atlan blickte dem Freund lange in die Augen, als

wollte er dort etwas finden, was seiner Meinung entsprach. Als er dann antwortete, geschah es flüsternd.

»Wir alle kannten einst einen Perry Rhodan, der nicht er selbst war, Perry. Ich erinnere dich nur ungern an das tragische Schicksal deines Sohnes. Aber heute muß es sein. Jeder, auch John Marshall, hielt ihn damals für dich, und das hätte fast den Untergang der Menschheit bedeutet.«

Über Rhodans Gesicht fiel ein Schatten.

»Du hast eine alte Wunde wieder aufgerissen, Freund. Aber der Vergleich hinkt. Er hinkt sogar auf beiden Beinen, Arkonide. Mein Sohn glich mir äußerlich völlig - was eine natürliche Ursache hatte. Trotzdem hätten genaue Untersuchungen gezeigt, daß ich es nicht war. Hier liegt der Fall anders. Es ist unwahrscheinlich, daß zu Sörlund, Harper, Hao, Arcus und Hegha zugleich Doppelgänger existieren. Es ist noch viel unwahrscheinlicher, daß die Maahks ausgerechnet im Besitz dieser fünf hypothetischen Doppelgänger sein sollten, noch dazu zum Zeitpunkt des Agenteneinsatzes, den sie vorher nicht kannten.«

»Sie haben recht, Sir«, pflichtete Mercant ihm bei. »So etwas anzunehmen ist absurd. Es ist unmöglich.« Atlan blieb hartnäckig. »Ich kann mir nicht helfen. Wahrscheinlich bin ich euch lästig, weil ich zuviel warne. Ich kann nur immer wieder sagen: Hütet euch vor den Maahks. Und jetzt verlasse ich euch lieber.« Er drehte sich um und ging mit hängenden Schultern davon.

»Atlan!« rief Perry Rhodan hinter ihm her. »Warte doch. Niemand ist dir böse!«

Vor dem Ausgang drehte Atlan sich noch einmal um und lächelte traurig.

»Ich weiß, Perry. Ich weiß aber auch, daß die Tatsachen gegen meinen instinktiven Verdacht sprechen. Keineswegs möchte ich die Untersuchung gefühlsmäßig belasten. Außerdem hast du mir einmal gesagt, daß ein Schwert vom vielen Gebrauch stumpf wird. Das aber wäre das Schlimmste, was geschehen könnte.« Seine Augen glitzerten hart. »Ich ziehe mich nicht völlig zurück. Ich werde tun, was in meiner Macht liegt, um eine Tragödie zu verhindern, Perry,«

\*

Die ersten Vernehmungen waren beendet.

Perry Rhodan, Julian Tifflor, Allan D. Mercant und John Marshall saßen in Mercants provisorischem Arbeitszimmer innerhalb des Hauptquartiers Quinta.

Perry Rhodan faßte das Ergebnis zusammen.

»Es ist erwiesen, daß alle Agenten dieselben Menschen sind, die von uns ausgeschickt wurden. Die Tests, die die Ärzte der Abwehr durchführten, beweisen das einwandfrei.

Kommen wir also zum Ergebnis des Agenteneinsatzes.

Der Verdacht, der bereits von der lunaren Inpotronik Nathan geäußert wurde, hat sich erhärtet. Wir müssen demnach bei allen unseren Überlegungen davon ausgehen, daß die Galaxis Andromeda von einer noch unbekannten Rasse, den >Meistern der Insel<, beherrscht wird. Diese >Meister der Insel< sind nicht identisch mit den Maahks. Vielmehr scheinen die Maahks von den Unbekannten nur als ausführende Werkzeuge benutzt zu werden,«

»Woraus wir unsere Lehren ziehen sollten«, bemerkte Mercant.

»Richtig!« Rhodan lächelte Tifflor zu. »Welche Lehre würden Sie daraus ziehen, Tiff?«

»Die Lehre, daß die Verteidigung des Twin-Systems zweitrangig geworden ist, Sir.«

»Begründen Sie das, Tiff!«

»Die Maahks bereiten zweifellos die Invasion unserer Galaxis vor. Das ließ sich aus den Berichten der Agenten entnehmen. Da die Maahk-Flotten jedoch das Horror-System besetzt halten, wäre es Material- und Zeitverschwendug für sie, auch noch das Twin-System zu besetzen. Beide Transmitter-Systeme sind neuhunderttausend Lichtjahre von unserer Galaxis entfernt. Die Maahks kämen also keinen Schritt weiter, wenn sie Twin eroberten.

Kahalo dagegen gehört schon zu unserer Galaxis. Dort werden sie ansetzen. Ich bin davon überzeugt, daß sie ohne weiteres große Flotteneinheiten von Horror aus nach Kahalo schicken könnten.

Noch gefährlicher wäre es, falls es den Maahks gelänge, im galaktozentrischen Sechsecktransmitter Fuß zu fassen. Das könnten sie jedoch erst dann, wenn sie Kahalo besetzten.

Worauf ich hinaus will, ist, daß Kahalo unmittelbar bedroht ist. Das Twin-System dagegen hat für uns nur taktische Bedeutung. Wenn wir es verlören, könnten wir zwar nicht mehr neuhunderttausend Lichtjahre weit in den Leerraum vorstoßen, aber das ist auch schon alles.«

»Ich bin aber nicht Ihrer Ansicht!« sagte Mercant. »Wir brauchen das Twin-System, wenn wir nach Andromeda vordringen wollen.«

Tifflor schüttelte lächelnd den Kopf.

»Ich meinte auch nicht, daß wir Twin aufgeben sollten. Vielmehr habe ich nur den zukünftigen Schwerpunkt der Auseinandersetzungen genannt.« Rhodan nickte. Marshall dagegen meldete Bedenken an:

»Ich fürchte. Sie alle vergessen eines: Die Maahks bestimmen den Schwerpunkt der Auseinandersetzungen. Und meiner Ansicht nach haben sie ihn bereits bestimmt.« Er hob seine

Stimme. »Ich fürchte sogar, sie haben schon irgendwo angegriffen - und zwar nicht im Kahalo-Transmitter, sonst wüßten wir davon!«

»So etwas habe ich heute schon einmal gehört«, sagte Rhodan. »Atlan warnte mich davor.«

»Wenn er das getan hat«, sagte Marshall erregt, »dann muß ich ihm beipflichten. Die Maahks haben ihren Scheinangriff nicht ohne triftigen Grund geflogen.«

»Nein, das haben sie sicherlich nicht!« rief Rhodan aus. »Aber wer kann mir sagen, was der Scheinangriff wirklich zu bedeuten hatte?«

Marshall schwieg. Auf den Gedanken, die zu fragen, bei denen sie erst kurz zuvor gewesen waren, kam er allerdings auch nicht.

Dabei waren sie beides: der Grund des Scheinangriffs und die Invasoren selbst.

## 7.

Leutnant Son-Hao und Sergeant Hegete Hegha standen am Ufer des Meeres, das die Küste des einzigen Kontinents Quintas umspülte. Hegete Hegha spie ins Wasser. »Endlich läßt man uns einmal in Ruhe. Am meisten hat mich dieser Arkonide aufgeregt. Ich glaube, wenn es nach ihm ginge, blieben wir bis zu unserem Lebensende eingesperrt.« Son-Hao nickte. »Glücklicherweise hat er sich nicht mehr sehen lassen, nachdem er bei dir war.«

»Kein Wunder!« Hegha grinste zynisch. »Er muß gemerkt haben, daß ich ihn nicht leiden kann.«

Son-Hao setzte sich auf einen der Uferfelsen.

»Unterschätze ihn nicht. Er wird im stillen weiter gegen uns hetzen.«

»Ohne Erfolg. Wir haben die Prüfung bestanden. Ich bin sogar überzeugt, es waren mehr Prüfungen, als wir überhaupt bemerkt haben. Dieser Mercant ist mit allen Wassern gewaschen.« Son-Hao lachte leise. »Gegen uns ist er ein Nichts. Wir sind so täuschend echte Duplikate, daß ich manchmal selbst daran zweifle, ob wir auf Alpha-Zentra überhaupt gestorben sind oder nicht.«

»Die Maahks sind den Terranern eben doch überlegen«, sagte Hegha sinnend. »Wenn ich bedenke, daß ihr Duplikator uns sozusagen aus dem Nichts erschaffen hat, nur nach den Angaben, die der Abtaster gespeichert hatte ...«

»Und doch muß dem Duplikator ein winziger Fehler unterlaufen sein!« Son-Haos Stimme klang plötzlich gequält. Er hämmerte mit den Fäusten verzweifelt gegen seine Brust. »Ich spüre es, habe es die ganze Zeit über gespürt. Es ist ein dumpfes, undefinierbares Gefühl, nicht zu deuten und doch vorhanden. Etwas haben die wirklichen Agenten gehabt, was wir nicht haben!«

»Das stimmt.« Hegha blickte sich furchtsam um.

»Ich kenne dieses Gefühl auch. Wir müssen uns vorsehen. Irgendwann kann uns das zum Verhängnis werden.«

Son-Hao erhob sich wieder. Er fröstelte.

»Komm, Hegete! Laß uns zurückfahren. Die Hauptsache ist, daß man uns nicht erkennt, solange wir unsere Aufgabe nicht erfüllt haben. Und danach werden die Terraner keine Zeit mehr haben, sich an uns zu rächen.«

\*

Atlan flog die Space Jet ganz allein. Es war eine Sonderanfertigung, speziell auf die Aufgaben des USO-Chefs abgestimmt und mit einer Vollautomatik versehen. Atlans Ziel war der Planet Quarta. Noch immer bestand auf dem viertgrößten Planeten des Twin-Systems die gewaltige, fast einen ganzen Kontinent bedeckende Stadt der Verfemten. Millionen intelligenter Wesen von Andromeda lebten dort, die Nachkommen von Verbrechern oder selbst Verbrecher, die wegen ihrer Vergehen auf diesen Planeten verbannt worden waren.

Atlan wußte selbst nicht genau, was ihn ausgerechnet nach Quarta trieb. Er fragte sich, ob er nur Rhodan aus dem Weg gehen wollte oder ob er im Unterbewußtsein glaubte, auf Quarta etwas mehr über die wahren Beherrscher von Andromeda zu erfahren.

Die Space-Jet tauchte in die Atmosphäre Quartas ein.

Atlan flog so umsichtig wie immer. Er hielt nichts von Gewaltlandungen, wie sie von terranischen Raumfahrern oft ausgeführt wurden. Derartige Dinge zeugten nach Atlans Meinung nur von barbarischem Übermut.

Der Schutzhirm, der die Stadt Bigtown umgab, war nicht zu übersehen. Terranische Ingenieurkommandos hatten ihn sofort nach der Invasion des Twin-Systems errichtet, um unliebsame Überraschungen durch die Bewohner der Stadt auszuschließen. Es war gefährlich, Bigtown zu betreten - und zudem verboten.

Atlan landete die Space Jet nahe einer der Kraftwerkskuppeln, in denen die Energie zum Aufbau des Schutzhirms erzeugt wurde. Er wunderte sich nicht, daß seine Maschine von Kampfrobotern umstellt war, kaum daß die Triebwerke schwiegen. In aller Ruhe suchte er seine Ausrüstung zusammen. Dann stieg er aus.

Einer der Kampfroboter trat vor und verstellte Atlan den Weg.

»Es ist verboten, einen Menschen in die Sperrzone gehen zu lassen. Bitte, kehren Sie wieder um!«

»Mir ist es nicht verboten, die Stadt zu betreten!« fuhr Atlan den Roboter an. »Mach mir Platz! Wo ist

euer Gebieter?«

»Er kommt sofort. Bitte, bleiben Sie stehen, oder ich muß Gewalt anwenden!«

Widerwillig gehorchte Atlan. In der Tür der Kuppel erschien eine lange, dürre Gestalt in Arbeitskombination. Sie sah herüber, schüttelte den Kopf und stapfte langsam auf Atlan zu.

»Wissen Sie nicht, daß niemand Bigtown betreten darf?« rief der Mann schon von weitem in mürrischem Ton. Erst als er dicht vor Atlan stand, schien er den Arkoniden zu erkennen. »Lordadmiral! Sie ...?« »Es freut mich, daß Sie mich erkennen«, sagte Atlan ironisch. »Lassen Sie bitte Ihre Roboter wegtreten. Danach leihen Sie mir einen Gleiter und öffnen ein Tor im Schutzschirm. Ich muß dringend nach Bigtown.« Der Mann hatte Bedenken. »Sie darf ich nicht daran hindern, Sir. Aber bedenken Sie bitte, daß es dort drin Millionen fremdartiger Wesen gibt, verbrecherischer Wesen. Es ist gefährlich, nach Bigtown zu fahren.«

»Ich kenne die Stadt«, erwiderte Atlan knapp. »Machen Sie sich keine Gedanken um meine Sicherheit.«

»Es ist gut, Sir. Oder vielmehr: Es ist nicht gut. Aber ich bitte Sie, wenigstens einige Kampfroboter zu Ihrem Schutz mitzunehmen.« Atlan lächelte. »Vielen Dank, daß Sie sich Sorgen machen. Aber Kampfroboter würden meine Aufgabe unmöglich machen.«

Der einsame Wächter, offenbar ein Ingenieur-Offizier, zuckte ergeben die Schultern.

Fünf Minuten später verschwand Atlan mit dem geliehenen Gleiter in der trostlosen, staubigen Ebene im Vorfeld der Stadt.

Der Wächter aber eilte zurück in die Kraftwerkskuppel und schaltete den Hyperkom ein.

Die Funkzentrale des Superschlachtschiffes RASPUTIN meldete sich.

»Ingenieur-Captain Movian«, meldete sich der Wächter. »Ich muß unbedingt den Solarmarschall sprechen. Lordadmiral Atlan ist im Begriff, eine Riesendumme zu begehen.«

\*

Atlan wunderte sich, daß kein Bewohner der Stadt sich zeigte. Er hatte die erste Landung auf Quarta noch gut im Gedächtnis. Damals waren die sogenannten »Roten Dreier« den havarierten Terranern und ihm entgegengekommen.

Nur ungern entsann sich Atlan dieses Verbrechertrios. Die Roten Dreier terrorisierten die Stadtbevölkerung, und daß sie das vermochten, war angesichts der rauhen Sitten in Bigtown schon genug Beweis ihrer Gefährlichkeit.

Atlan sehnte sich nicht etwa nach einer Begegnung

mit den Roten Dreiern. Er hoffte sogar, sie würden ihm nicht begegnen. Aber es beunruhigte ihn doch, daß sich scheinbar überhaupt nichts rührte.

Hatten die Stadtbewohner sich etwa gegenseitig umgebracht?

Er spähte hinüber zu den Gebäuden.

Die Dächer flimmerten in der Sonne. Die Luft über der Stadt schien zu kochen. In wabernden Schlieren stieg die erhitzte Luft nach oben. Atlan legte schützend die Hand über die Augen.

Er erkannte die Einmündungen zur Stadt. Dort begannen die Straßen. Aber dort wollte Atlan nicht hin. Die Straßen waren zu gefährlich für einen einzelnen Besucher.

Endlich entdeckte er das, was er suchte.

In einem Gebäude, das so aussah, als hätte jemand einen riesigen Zuckerhut mit der Spitze in den Boden geklemmt, klaffte eine Öffnung. Atlan konnte nicht genau erkennen, ob es sich um eine hochliegende Tür oder ein tiefliegendes Fenster handelte. Doch angesichts der Tatsache, daß dies das einzige Gebäude weit und breit war, in dem überhaupt etwas offenstand, beschloß er, die Gelegenheit zu nutzen. Er steuerte den Gleiter darauf zu.

Direkt unter der Öffnung hielt er den Gleiter an. Immer noch rührte sich nichts. Kühner geworden, stieg Atlan auf das Verdeck des Gleiters. Von hier aus konnte er den unteren Rand der Öffnung bequem erreichen. Er vergewisserte sich, ob sein Impulsblaster griffbereit im offenen Halfter steckte, dann zog er sich hinauf.

Die Außenwand des Gebäudes hatte aus der Nähe wie erstarnte Gummilösung ausgesehen. Atlan stellte fest, daß sie sich auch so anfühlte. Alles war irgendwie nachgiebig, hielt aber dennoch sein Gewicht mühelos aus.

Auf dem Rand der Öffnung sitzend, schaltete er seine kleine, aber leistungsfähige Handlampe an. Sie bezog ihre Energie von einem Mikro-Fusionsgenerator und war nicht größer als ein Feuerzeug.

Kaum stach der Lichtkegel in das graue Dämmerlicht des Raumes, als etwas zupackte und mit aller Kraft gegen Atlans Arm schlug. Die Lampe polterte zu Boden und ging aus. Atlan wollte sich zurückwerfen, wurde aber von der Wucht des Schläges aus dem Gleichgewicht gebracht. Er taumelte nach vorn. Geistesgegenwärtig stieß er sich an der Fensterbank, oder was immer es auch sein mochte, ab. Dadurch hoffte er aus dem Bereich seines immer noch unsichtbaren Gegners zu kommen. Er prallte auf den Boden, überschlug sich und rollte sich schnell einige Meter zur Seite.

Dann lauschte er. Alles blieb still. Nur von dort, wo das grelle Quadrat des Eingangs leuchtete, kam das Winseln des Windes.

Atlans Hand kroch millimeterweise zur Waffe. Er ärgerte sich darüber, daß er nur den Impulsblaster bei sich hatte. Falls der Raum, in dem er sich befand, sehr schmal war, würde das Abfeuern der Waffe einem Selbstmordversuch gleichkommen.

Immer noch rührte sich nichts. Irgendwo in diesem Raum mußte der Gegner lauern, wußte Atlan. Er wartete sicher darauf, daß er ein Geräusch machte. Atlan war versucht, einen verzweifelten Sprung durch die Öffnung zu wagen. Doch sagte er sich, daß damit auch nichts gewonnen sei. Also blieb er liegen.

Allmählich gewöhnten seine Augen sich an das Dämmerlicht. Die durch die Öffnung fallende Helligkeit reichte aus, die Umrisse der Wände zu erkennen.

Um so mehr wunderte Atlan sich darüber, daß der Gegner nicht längst erneut angegriffen hatte. Er mußte doch an die trübe Beleuchtung von Anfang an gewöhnt gewesen sein.

Endlich sah er unterhalb der Öffnung die Umrisse eines langgestreckten Gegenstandes. Das mußte der Gegner sein! Atlan beschloß, der Warterei ein Ende zu bereiten. Vorsichtig, den Blaster vor sich herschiebend, näherte er sich dem dunklen Etwas. Auf dem Wege dorthin stießen seine Finger plötzlich an kühles Metall. Die Handlampe. Atlan atmete auf. Jetzt hatte er so gut wie gewonnen. Er zielte mit dem Blaster, den er auf schwächste Kapazität gestellt hatte, auf den reglosen Gegner. Dann schaltete er die Lampe ein.

Der Lichtstrahl beleuchtete eine graue, gallertartige Masse, aus der sich, konvulsivisch zuckend, plötzlich weiche Pseudoglieder streckten. Atlan ließ den Lichtstrahl über die ganze Masse wandern und wunderte sich, daß der andere keinen Versuch eines Angriffs unternahm.

Im Gegenteil. Die Pseudoglieder zuckten noch mehrmals hin und her, dann sanken sie schlaff und leblos zu Boden.

Atlan begann zu ahnen, daß er das Wesen getötet hatte. Offenbar vertrug es kein helles Licht und hatte ihn darum angegriffen, als er zum erstenmal die Lampe anschaltete. Es mußte dennoch schon davon geschädigt worden sein, sonst hätte es wohl einen zweiten Angriff gewagt.

Atlan bedauerte das Wesen. Er verzichtete jedoch darauf, es näher zu untersuchen.

Nachdem er den relativ kleinen Raum mit seiner Lampe ausgeleuchtet hatte, entdeckte er die Falltür. Sie war rund und in den Fußboden eingelassen. Atlan frohlockte. Das war genau das, was er brauchte. Vielleicht gab es einen unterirdischen Weg zu seinem Ziel.

Diesmal ging Atlan vorsichtiger vor. Er öffnete die Falltür, indem er mit den Fingernägeln in die Rille fuhr, blieb aber außerhalb der Reichweite etwaiger

Pseudoglieder. Dann, in Erinnerung daran, daß die Lampe ihm beim erstenmal nur entglitten war, weil der Schlag unvorbereitet erfolgt war, packte er die Lampe ganz fest, schob sie über den Rand und schaltete sie ein. Nichts regte sich. Atlan beugte sich über das runde Loch. Er erblickte in etwa zwei Meter Tiefe festen, den Strahl der Lampe glitzernd reflektierenden Boden. In der Linken die Waffe, in der Rechten die Lampe, glitt Atlan über den Rand und ließ sich fallen. Das hätte er lieber nicht tun sollen. Er fühlte, wie ihm die Beine unter dem Körper weggerissen wurden, dann schlug er mit dem Kopf auf. Benommen und wehrlos schleuderte er umher.

\*

Es dauerte einige Zeit, bis er sich soweit erholt hatte, daß er zu humorvoller Betrachtung seiner Lage fähig war.

Er war gesprungen - genau auf ein in rasender Fahrt befindliches Gleitband. Darum also hatte es so eigenständlich geplitzert. Wenigstens, sagte sich Atlan selbstironisch, kam er auf diese Art und Weise schneller vorwärts als zu Fuß. Immerhin hatte er weder die Lampe noch die Impulswaffe verloren.

Der Humor sollte ihm recht bald vergehen.

Nach einiger Zeit begann das Band anzusteigen, Atlan war es unterdessen gelungen, auf die Knie zu kommen. So hatte er einen besseren Überblick. Dennoch reichte das Licht seiner Handlampe nicht aus, die gesamte Umgebung zu erhellen. Atlan entdeckte nur, daß die Geschwindigkeit sich verringerte und daß es über einen Verteilerkreisel ging. Er mochte jedoch kein anderes Band benutzen, da er von keinem wußte, wohin es führte.

Diesen Entschluß bereute er, als sein Band plötzlich sehr stark anzusteigen begann und enge Kurven beschrieb. Erneut verlor er den Halt.

Völlig benommen und nicht fähig, mehr als rote Kringel vor den Augen zu sehen, schoß er nach einigen Sekunden durch die Luft und landete unsanft auf einem anderen Band.

Als Atlan wieder etwas von seiner Umgebung erkennen konnte, schoß er gerade aus einem Tunnel heraus. Vor, hinter und neben sich nahm er einige skurrile Wesen wahr, Bürger der Stadt Bigtown. Aber sie schienen keine bösen Absichten zu haben. Im Gegenteil. Sie wichen ihm aus.

Als Atlan merkte, daß sie nicht aus Höflichkeit auswichen, war es fast zu spät. Er stolperte, als das Band zu Ende war, konnte sich aber noch rechtzeitig fangen. Dabei sah er sich um und fuhr zusammen: der Wagen der Roten Dreier kam heran!

Das eigenartige Fahrzeug schoß aus dem Tunnel heraus, mitten zwischen den Bürgern hindurch, die

eine breite Gasse bildeten und sich so klein wie möglich machten. Atlan hob seinen Blaster. Er besann sich noch rechtzeitig, daß er keinen Kampf gebrauchen konnte. Er begann zu laufen. Aber er merkte bald, daß die Roten Dreier ihn nur deshalb noch nicht erreicht hatten, weil sie jetzt absichtlich langsam fuhren. Vielleicht wollten sie den Nervenkitzel der Jagd bis zur Neige auskosten. Atlan bog in eine Seitenstraße ein. Zu seiner Überraschung erhöhten die Verfolger ihre Geschwindigkeit im selben Augenblick. Schreie ertönten. Ein schriller Pfiff gellte durch die Straße. Atlan keuchte. Nach einigen Minuten begriff er, daß die Roten Dreier von ihm abgelassen hatten.

Zum erstenmal sah er sich seine Umgebung genau an.

Seine Augen weiteten sich vor Überraschung.

Unzählige leuchtende Bogen freischwebender, gebändigter Energie spannten sich dicht an dicht über die leicht ansteigende Straße - und an ihrem Ende stand eine Pyramide. Atlans Herz klopfte bis zum Halse. So hatten Rhodan und Kasom diese Stelle beschrieben. Hier mußte das Geheimnis Bigtowns verborgen liegen!

\*

Atlan wunderte sich nicht, daß er der Pyramide nicht näherkam, obwohl er schon eine halbe Stunde marschiert war. Er wußte, daß ein optischer Schutz existierte.

Dennoch war er äußerst verblüfft, als die Pyramide plötzlich völlig verschwand. Nach Rhodans Bericht hätte sie dicht vor ihm auftauchen sollen, nachdem er eine optische Schranke durchschritten hatte. Aber weder diese Schranke war aufgetaucht noch war die Pyramide nähergekommen. Aber weshalb verschwand sie nun plötzlich?

War eine neue Sicherung gegen unbefugte Eindringlinge installiert worden?

Atlan zuckte zusammen, als etwa zehn Meter über ihm eine große rote Kugel scheinbar aus dem Nichts heraus materialisierte. Die Kugel leuchtete, als bestünde sie aus reiner Energie, und durchmaß etwa zwei Meter.

Krampfhaft suchte Atlan in seinem Gedächtnis. Die Kugel kam ihm bekannt vor. Irgendwann hatte er so etwas schon einmal gesehen. Oder hatte er nur davon gehört?

Als ihm die Erinnerung kam, hatte er das Gefühl, zu Eis zu erstarren. Eine rote, etwa zwei Meter durchmessende Kugel hatte über den fünf Einsatzagenten oder vielmehr über den verhörenden Maahk-Offizieren geschwebt - auf dem Planeten Alpha-Zentra, in einem Andromeda vorgelagerten Zwergnebel. Die Kugel war nach Aussage der

Agenten ein Roboter gewesen, durch den die >Meister der Insel< Anweisungen an ihre maahkschen Helfer gaben.

Wie kam ein solcher Roboter nach Quarta, auf den Planeten eines Systems, das von Terranern besetzt war?

Atlan erwachte von seinem Schock, als der Roboter sich in Bewegung setzte - und er mit. Es schien, als sei er durch ein unsichtbares Band mit der rotleuchtenden Kugel verbunden.

Er blickte nach unten. Der Boden glitt nur etwa einen Meter tiefer unter ihm dahin. Das war natürlich eine optische Täuschung. Atlan wußte, daß in Wirklichkeit er sich bewegte. Immerhin konnte der Aufprall nicht allzu heftig sein - aus einem Meter Höhe.

Atlan hob blitzschnell die Hand mit der Waffe. Doch der Roboter war schneller. Bevor Atlan abdrücken konnte, zuckte die Waffe zurück, als sei sie plötzlich lebendig geworden. Atlan spürte einen elektrischen Schlag. Unwillkürlich flog seine Hand zurück. Die Waffe entglitt ihm und prallte auf den Boden. Vorbei!

Ein Turm ragte in den Himmel. Atlan sah die Wand auf sich zukommen und schloß die Augen. Als kein Aufprall erfolgte und er sie wieder öffnete, befand er sich in einem glockenförmigen Käfig, eingehüllt in flirrende Energiefelder. Die rotleuchtende Kugel war nicht mehr zu sehen.

\*

Er mußte sich in einer Art Dämmerzustand befunden haben.

Als Atlan wieder zu einem klaren Gedanken fähig war, sah er auf seine Uhr und stellte fest, daß er ungefähr eine Stunde in der seltsamen Energieglocke zugebracht hatte.

Doch die Energieglocke war verschwunden.

Atlan lag auf dem harten Boden eines von stählernen Wänden umgebenen, fensterlosen Raumes. Es dauerte einige Zeit, bis er daraufkam, was das für ein Raum war.

Und als Atlan es erkannte, schloß er mit seinem Leben ab.

Der Raum, in den man ihn gelegt hatte, war nichts anderes als die Konverterkammer eines atomaren Abfallvernichters. Vielleicht diente sie in Bigtown auch nur zu Hinrichtungen. Das allerdings war kein Trost für Atlan. Er wunderte sich nur, daß er noch lebte.

Wollte man ihn quälen, indem man mit der Aktivierung des Konverters noch einige Zeit wartete?

Als die Luft im Raum sich erwärmte, glaubte Atlan das Ende gekommen. Aber bevor er sich auf den Tod vorbereiten konnte, begann ein Teil der

Wand zu glühen. Eine Flamme zischte durch einen Spalt und brannte in die gegenüberliegende Wand ein winziges Loch.

Dann fiel der glühende Teil nach innen. Atlan wich zurück.

Eine massige, große Gestalt stieg vorsichtig durch das Loch.

»Gott sei Dank!« röhrte eine ohrenbetäubende Stimme. »Hier ist er, Sir!« Sekunden später drückten Rhodan und Melbar Kasom ihm die Hände.

Erst jetzt erfuhr Atlan, daß der Wächter, der ihm seinen Gleiter geliehen hatte, Julian Tifflor unterrichtete. Dieser wiederum alarmierte sofort Perry Rhodan.

»Wie konntest du nur so leichtsinnig sein!« sagte Rhodan vorwurfsvoll. »Du weißt doch, was hier in Bigtown alles los ist! Wir sind sofort mit einem Beiboot aufgebrochen und haben die Stadt abgesucht. Glücklicherweise begannen wir bei der großen Pyramide. Wir mußten uns zur Suche allerdings trennen.« Rhodan wandte sich an Kasom. »Wie haben Sie Atlan eigentlich so schnell gefunden?« Kasom grinste. »Ich sah in dem Gitterkäfig gegenüber eine rote Kugel schweben. Sie griff mich an, indem sie meine Waffe elektrisierte.« Kasom lachte dröhnend. »Da kam sie aber bei mir schlecht an.« Er machte eine wegwerfende Handbewegung. »Nun, und dann entdeckte ich die Tür zu dieser netten kleinen Sauna hier. Da sie sich nicht öffnen ließ, schweißte ich sie heraus. Das ist alles, Sir.« Atlan holte tief Luft. »Ja, das ist alles. Leider hast du die Kugel vernichtet, Kasom. Damit war mein Unternehmen ein Fehlschlag.«

Er berichtete von seinen Erlebnissen und von seinem Verdacht, was die rotleuchtende Kugel anging.

»Also ein Verbindungsroboter der MdI!« sagte Perry Rhodan sinnend. »Nun, es war zu erwarten, daß noch einige Wächter existieren, die die verbannten Verbrecher bewachen. Wir müssen uns später noch einmal um Bigtown kümmern.« Er lächelte. »Aber daß du, Atlan, der du immer vor den Maahks warnst, so einfach allein nach Bigtown gehst, das hätte ich nicht gedacht! Wo ist deine Vorsicht geblieben, Freund?« Atlan lächelte gequält. »Ich glaubte hier einen Beweis für meinen Verdacht zu finden, Barbar,«

Nachdenklich stieg er hinter Rhodan aus der Konverterkammer. Noch nachdenklicher betrachtete er das angeschmorte Gittergerüst gegenüber. Melbar Kasom hatte ganze Arbeit geleistet. Nur eine nach Schwefelwasserstoff riechende Pfütze, die wie verbrannter Schleim aussah, befand sich noch am Boden des Käfigs.

Angeekelt blickte Atlan weg. Und ahnte nicht, daß das, was nach einen Strahlschuß übriggeblieben war, der Beginn eines neuen Lebewesens hätte werden sollen - der Beginn des Duplikates von Lordadmiral Atlan.

Fünf Duplikate terranischer Agenten konnten unerkannt an die Ausführung ihres Auftrages gehen ...

## ENDE

*Grek 1, der Chef der Maahk-Invasoren, hätte es kaum gewagt, die fünf Duplos in die Milchstraße zu entsenden, wenn er nicht wußte, daß die im Multiduplikator entstandenen Kopien Halgor Sörlunds, Cole Harpers, Son-Haos, Hegete Heghas und Imar Arcus den echten Trägern dieser Namen bis auf jede einzelne Zelle, jedes einzelne Atom gliche ...*

*So aber treten die Doppelgänger in Aktion - und Andromeda greift nach der Galaxis ...*

AGENTEN GEGEN DAS IMPERIUM